Catholische Beschreibung / von

S. { Vlrich, Martin, Niclas } Bischoff.
S. Michael Ertzengel.
S. Maria Magdalena Büsserin.
S. Catharina Jungfraw.
S. Aphra Martyrin.

Auch

Von allen H. Gottes vnnd Christglaubigen Seelen mit angehängten newen Jarschanckungen / auff das 89. Jar / inn Truck gegeben:

Durch

BARTHOLOMÆVM WAGNERVM, Augustanum.

Phil. 3.
Nostra conuersatio in cœlis.

Getruckt zu Ingolstatt / durch Wolfgang Eder / Im Jar /

M. D. LXXXIX.

Dem Ehrwirdigen in Gott Vatter und Herrn/ Herrn Jacobo Abbt deß weit vñ hochberümbten Gottshauß S. Vlrichs vnd Aphre/ in der löblichen vhralten Reichsstatt Augspurg/ meinem gnädigen Herren.

WJE der Mensch mit grossem Verlangen hertzlichen wünschet / Ehrwirdiger gnädiger Herr/ daß er möchte das hell lieblich Aug der Welt die Sonn am Firmament deß

Himmels ergreiffen/ vnnd war-
hafft erkennen/ zu welcher er off-
termal im Tag die Augen auff-
hebt/ jhr Wirckung sampt dem
Glantz vnuerändert/ begert an-
zusehen/ aber allzeit vom hellen
Glantz abgetriben / daß er die
Augen anderstwo eines hinwin-
den. Eben also geschicht / wider-
fährt vñ begegnet den glaubigen
Christen / wann sie von Hertzen
begeren zubetrachten / die Glori
der Außerwählten in dem ewigen
Reich: Dann wañ man jhr Glo-
ri vnnd wunderbarlich Leben hie
wil bedencken/ so erscheint nichts
anders / als ein heller Wunder-
barlicher Glantz / ein vnauß-
sprechliche Krafft / also vnd der-
massen / daß die Christen gleich
von

von solchem Schein vnd Glori werden abgetriben.

Vnder disen seynd nit die kleinisten/der H. Ertzengel Michael/ die H. Bischöffe / Vdalricus/ Martinus/ Nicolaus / die heilige Martyrin Aphra / die heilige Maria Magdalena Büsserin/ die heilige Catharina Jungfraw/ vñ beschließlich alle heiligen Gottes/welche jhr Leben inn Heiligkeit zubracht/ vnnd jetzunder inn dem ewigen Leben wunderbarlicher vnd heller/mit der Glori der Vnsterblichkeit leuchten / als die Soñ am Himmel. Damit man aber auch zum theil ein wenig jhr Glori/ mit der sie begabt/jhn jhrem Leben könne verstehen / vnd jhrem Exempel nachfolgen/Bin

ich entschlossen gar kürtzlich von jedem H. Gottes was wenigs zureden/alles zu dem End/daß ir Wirdigkeit werde von den Einfältigen verstanden/vnd mennigklich jhrem Eyfer vnnd Exempel wölle nachsetzen/vnnd endlich zu jhnen möge kommen.

Warumben aber ich eben gegenwärtige Predigen E. G. inn Vndthänigkeit dediciere/Hab ich sonderlich befunden/daß E. G.
1. Namē. seliger Namen/der weitberühm-
2. Orden. te Orden/vnd löbliche Residentz
3. Residentz. deß wirdigen Gottshauß S. Vdalrici vnd Aphre mir vberflüssig Vrsach geben.

Dann wie von dem Patriarchē Jacob wirdt gelesen/daß er die Benedeyung vor seinem Bruder

Esau empfangen: Pro Esau benedicitur Iacob: Also könten E. G. sich wol getrösten/ daß sie die Benedeyung/ den Segen deß heiligen Ordens S. Benedicti/ vor andern die in der Welt seyn/ bekommen. Gen. 27.

Nachmaln wirdt vermeldet/ daß GOTT der Allmächtig sonderlich jhme den Jacob habe erwählet. Quoniam Iacob elegit sibi Dominus Israël in possessionem sibi: Also nach dem E. G. in dem löblichen Orden aufferzogen/ seynd sie von GOTT dem HERREN in einem Jar/ zu einem wirdigen Priester erkoren/ vnnd ehrwirdigen Prelaten erwählet worden. Psal. 134.

Jacob der fromme Patriarch/ hat müssen seines Bruders Esau Zorn förchten vnnd fliehen.
Gen. 27. Ecce Esau frater tuus minatur, vt occidat te, fuge ad Laban fratrem meum in Haram. Also E. G. sampt einem ehrwirdigen Conuent/ haben den Zorn deß Esau/ die Feind der Christlichen Kirchen/ biß in das zwölffte Jar müssen förchten vnd fliehen.

Vnnd wie letztlich der Esau zu Erkantnuß komen seiner Sünd/ hat er ob dem Jacob hertzlich ge-
Gen. 33. weynet. Currens itaq; Esau obuiam fratri suo, amplexatus est eum stringensq; collum eius, & osculans fleuit. Also in E. G Widerkehrung/ haben vil der Esau geweynt/ in sich selber gangen vñ

ge-

gesprochen/was sie den frommen Jacob die Geistlichen haben gezihen/ es soll hinfüran alles todt vnd abseyn/ vñ zu einem Zeichen der Einigkeit/ deß Frids/vnd der Frewd / seynd alle Gloggen geläuttet worden.

Jacob hat alle Abgötter vergraben/ Iacob idola infodit sub terebinthum. Gleichsfals wie E. G. komen / haben sie alle Altär reconciliern / vnd alles / was möcht prophaniern/ lassen abschaffen. Gen. 35.

Was mehr? Jacob ist nit allein an Vieh an Fürwerckẽ auch an Volck reich worden/auxit populum suũ vehementer, vil leiblicher Söhn bekommen. Et erant filij Iacob duodecim : Zwölff Psal. 104. Gen. 35.

 Söhn

Gen. 35. Söhn erobert die inn der Welt an vnderschiedlichē Orten regierten: Also E. G. seynd nit allein an Zeitlichen / an Dörffern / schönen Schlössern vermöglich / auch als ein geistlicher Jacob / reich an geistlichen Kindern vnnd Söhnen / Will sagen / durch den Segen vnnd Benedeyung Gottes / ein solches Ehrwir. Conuent gezüglet / dermassen / daß auch andere Gotteshäuser / wo Hunger vnd Mangel ist an Prelaten vnd Abbten / könten speisen vnnd dieselbigen besetzen.

Weitter wirdt von Jacob gesagt / quàm pulchra sunt tabernacula tua Iacob / daß seine Tabernacul schön vnd hüpsch seyen / (Num. 24.)

daß er GOTT dem HERRN hab Altär auffgericht/ die Engel sehen auff vnnd absteigen/ vnnd bekennen müssen / non est hîc aliud nisi domus Dei & porta cœli: Also kan von E. G. wirdigem Gottshauß gesagt werden/ daß er von wegen deß stattlichen Gottesdiensts / herrlich vnnd hüpsch ist/ Also / daß mennigklich sagen muß/ wie grauitätisch/ herrlich / vnd andächtig/ wirdt der Gottesdienst bey S. Vlrich gehalten/ wie werdē Gott dem HErrn täglich durch embsige stette celebrationes Missarum Altär auffgericht/ da nit die Engel allein herab steigen/ sonder Christus selbst/ vnd mennigklich bekennen muß/ es ist fürwar ein Gen. 28.

an-

andächtiger Gottseliger Ort/ alda die lieben Heiligen rasten/ Gott vnnd die Engel selbst vorhanden seyn.

Zu dem ist Jacob seinen Sönen vorgangen in einem exemplarischen Leben/ daß seine Kinder nichts ärgerlichs an jhm sahen/ non est idolum in Iacob. Also E. G. seynd ein rechtes Exemplar eines ehrwirdigen Conuents in dem es kan sehen/ was für ein Geist in einem Prelaten/ in einer Ordensperson soll gefunden werden/ wie ein Abbt soll reden/ vox quidem vox Iacob est/ Wie er vber Tisch sich soll verhalten/ jnner vnnd ausser dem Kloster sich soll erzeigen.

Num. 23. Gen. 27.

Jacob hat ein Frewd gehabt

ob souil seiner Söhn/ daß er mit der Zeit würd noch in jhnen leben/ darumben er jhnen den Segen geben: Et benedixit singulis benedictionibus proprijs: Also da E. G. täglich vmb Mehrung/ Benedeyung vñ Segen deß Ordens bittẽ/ junge Leut züglen/ nouitios aufferziehẽ/ Was ist es für ein Anzeigung? als ein gottseliger Eyfer/ der sich biß zum End der Welt erstrecket/ daß auch der Orden S. Benedicti/ von einer Posteritet zur andern sol kom̃en/ alle in seine Fußtritt eintretten/ damit der heilig Orden werde erhalten/ vñ diß Stuck wirdt auch Gott sonderlich belohnen. Gen. 49.

Es wirdt auch gelesen/ daß dem Jacob von dem Engel ein ande-

anderer Namen geben worden/ nemblich Jſrael/ welcher heiſt/
Gen. 35. princeps Deo, ein Fürſt Gottes. Non vocaberis vltra Iacob, ſed Iſrael erit Nomen tuum: Alſo E. G. ſeynd von Gott inn das wirdig Gottshauß S. Vlrich ein rechter Fürſt vber die ehrwirdige Gräber der H. Biſchöf Vdalrici/ Simperti vnnd anderer Heiligen geſetzt worden.

Vnnd warlich weil der Heiligen Leiber Aſchen vnd Beiner im Angeſicht Gottes/ ſo wirdig ſeyn/ daß Gott inn der allgemeynen Vrſtänd wirdt einfaſſen/ nit in das Arabiſch Gold/ ſondern mit der Glori vnnd Seligkeit. So iſt warhafftig zuſchlieſſen/

daß solcher heiligen Aschen/ Vdalrici/ vnd anderer vilen Heiligen Beiner vnnd Aschen/ die E. G. zubewaren geben/ mehr zieren als alle Edelgestein/ vnnd Kleynoder diser Welt/ die jrgend ein Monarcham könten zieren. Ja/ Gott hat E. G. ein solchen Thesaurum, Schatz/ wil sagen der Heiligen Gräber zubewaren vertrawt/ der mehr werth ist/ als alle Schätz der gantzen Welt.

Letztlich wie vermeldt wirdt/ daß Jacob werde auffspringen/ vnnd Jsrael frolocken. Exultabit Iacob & lætabitur Israel. Psal. 13.

Also wünsch E. G. sampt derselben Ehwirdig wol vnd gelert

lert Conuent / ich in Vnderthä-
nigkeit ein Geistlich auffhüpffen
in disem Jar / vnd allezeit / hie vnd
dort in alle Ewigkeit / Amen.

E. G.

Vnderthäniger

BARTHOLOMAEVS
WAGNERVS, Lu-
dimoderator ad D.
Martini ibidem.

Am Fest deß H. Augspurgischen Bischoffs Vdalrici.

DJE grossen herrlichen Miracul vnnd Wunderwerck der lieben Heiligen / seynd nicht allein an jhnen selber tröstlich / frölich vnd anmütig / sondern sie bringen auch ein sondere Wirdigkeit denen Ortern / wo sie sich verlauffen vnd zutragen haben / als Exempel weyß dauon zureden:

Wer weyst nit / was für ein hertzliche Frewd gewesen / ab dem grossen Miracul deß H. Ruperti / der das aller beste Gewürtz (ohn welches alle Speisen vngeschmack seyn) nemblich das Saltz zu Saltzburg erfunden: vnd darumb jhme als einem H. S. Rupertus Bischoff zu Saltzburg.

Mann die Saltzscheib auff seine Händ wirdt zugemalt: Wem ist verborgen/was für ein frolockē bey menniglichen inn dem Bistumb Eystätt ist von wegen deß wunderbarlichen/ stettē Miraculs/da auß dē H. Jungfräwlichē Leib Walpurge/daß schön Oel fleusset:

S. Walpurga Patrona zu Eystett.

Nicht weniger hat die Keyserliche vralte Reichßstatt Augspurg/ja das gantz löblich Bistumb / auch schöne Miracul: die nit allein tröstlich seyn/ auch von wegen deß Orts/weil sie sich alda verlauffen/von dem H. Vdalrico Augspurgischen Bischoff geschehen/groß vnd herrlich scheinen/vmb welcher vilfältiger Wūderwerck wegen/so der H. Mann Gottes hat gewircket/ billich die gantze Statt sich erfrewet/von welchen allen zu reden/ würde es gar zu lang. Soll derhalben von dreyen bekantlichen Miraculn kürtzlich abgehandelt werden.

S. Vdalricus Bischoff zu Auspurg.

Erstlich von dem heiligen Creutz/

Materi von drey

welches

welches jhme ein Engel vom Him- mel gebracht. Wunderzeichen.

Für das ander / von dem Miracul deß Fischs / der jhme wirdt zugemahlet / welche beyde Wunderwerck sich inn seinem Leben zugetragen.

Zum dritten vnd letzten / von dem schädlichen Vnzifer der Ratzen / die sich nach seinem Todt bißher inn disem Bistumb nit lassen finden / was für schöne Moralia Lehr vnnd Vnderweisung / bey solchen dreyē Wunderwercken / die Christen haben zulernen / das wöllen wir jetzo hören. Darzu gäbe GOTT durch das Fürbitten deß heiligen Vdalrici sein Gnad.

H. Leo Römischer Bischoff.

Der H. groß Leo Römischer Bischoff / als er am Fest der H. Apostel Petri vñ Pauli zu Rom predigt / hat er seine Zuhörer vnder andern angeredt / mit dergleichē Wortē / Daß das Fest Petri vñ Pauli sonderlich jnē zugehör. Dañ ob schō alle Fest seynd also

beschaffen/daß die gantz Christenheit ob jeden Heiligen Gottes Fest vnnd Feyertag sich soll erfrewen/so sey das Leyden Petri vnnd Pauli sonderlich der Statt Rom zugeeygnet/ in welcher sie jhr Blut vergossen/vnnd jhr End beschlossen.

Warlich dergleichen Wort könten zu allen Augspurgern heutiges Tags gesagt werden / da man hochfeyerlich celebriert / das H. Fest deß grossen Patronen/vnd H. Bischoffs Vdalrici/welcher zwar wol inn der gantzen Christenheit mit dem Leben vnd Lehr leuchtet/also/daß Teutschland jhn für ein H. Bischoff/der alda geboren/gewohnt/ vnd gestorben/ erkent. Beyerland rümbt jhn als ein nottürfftigen Nachbawrn. Die Hessen erkennen jhn für ein getrewen Patronen. Oesterreich nimpt jhn an/ für ein eyferigen Beschützer vnd Beschirmer. Vngern hält jn für ein starcken dapffern Helden. Bey den Hispaniern

S. Vlrich ist ein bekanter Bischoff.

spanIern hat er sein Lob/gleichßfals bey den Römern seinen Preyß. Jedoch weil er inn der Augspurger Ringmawr sein H. Leben geendet/ im Lufft sein H. Geist gen Himmel genommen / sein H. Leib noch die Glaubigen anreüchet / seine Miracul vor den Augen stehen / so gehöret eigentlich das Fest allen Augspurgern zu.

Sein Fest sollt fürnemblich die Augspurger celebriern

Nun aber eh vnnd zuuor/von ermelten dreyen bekantlichen Miracul wirdt was gesagt / muß erstlich anzeigt werden / was vor jedem Wunderwerck fürgangen sey.

Jm alten Testament geschicht Meldung / vonn etlichen streittbaren Helden / als sie grosse mächtige Krieg führten wider die Feind Gottes/ist jhnen alwegen zu Hülff vnnd zum Sig/ein Engel vonn Himmel kommen.

4. Re. 19.

Constantinus der grosse Reyser/ wie er auch Krieg führet wider die

Constantinus.

Vnglaubigen / hat jhm Gott das H. Creutz vom Himmel geschickt. In hoc signo vinces: Jnn dem Sigzeichen deß heiligen Creutzes / solt du deine Feind vberwinden vnd den Triumph erobern.

Also redt S. Vlrich Legend.

Gleicher gestalt ist auch zugedencken / von dem H. Bischoff Vdalrico / als man hat zählt von der Geburt vnsers Herrn / neunhundert / fünff vnd fünfftzig Jar / ist das Vngerisch Volck / das zu derselben Zeit grausamer waß / dann kein Thier / nachdem solches dem heiligen Mann vorhin geoffenbaret ist worden / mit einer vnzählichen Vile außgebrochen / vnd haben mit Verwüstung vnd verheerung das gantz Beyerland von der Tonaw biß an den Schwartzwald / der an das Gebirg reycht / auch ein Theil deß Teutschen Lands biß an das Wasser daß die Yler genant / eingenommen. Sie thaten auch keiner Wirdigkeit / Geschlecht oder Alter vber-

vberſehen/ ſondern mit grimmiger Wütigkeit erwürgten ſie alle Menſchen. Daſſelbig Volck iſt auch vber den Lech kommen/ vnnd hat Sanct Aphra Kirchen mit dem Fewer verbrennt/ vn̄ hat die Statt Augſpurg (die dazumal mit einer nidern Maur vnd kleinen Türnen vmbgeben was) belägert/ vnnd grauſamlich beſtritten. Aber der H. Biſchoff Gottes/ iſt in keinem Weg geflohē/ als ein Taglöner von der Schar ſeiner Schäfflein/ da er ſo vil Wölf ſahe wid jhn kōmen/ ſondern er hat ſich entgegen geſetzt/ vnnd die gantze Sach Gott dem Herrn befohlen.

Als aber die Kriegßknecht vmb die Maur vnd vor der Pforten deß Thors/ Aufgangs der Soñen ſtrenglichen für die Feind fachten/ ſaß der H. Biſchoff auff ein Pferd nit bewaret mit einem Schildt/ oder Helm/ ſonder für den Küriß war er geziert mit einer Stol/ vnd zohe ſicher vn̄ vnuer-

sert durch den Streit vnder den Regen der Stein vnd Geschoß / mit dem Gebett vnnd nicht mit dem Schwert streittend.

Es begab sich aber auff ein Tag / da sie zu beyden Seytten stritten / daß ein Engel Gottes ein Creutzlein sichtbarlich vom Himmel herab bracht / jhm von Gott geschickt / vnd das dem H. Bischoff S. Vlrich gab zu einem Zeichen vnd Gewißheit der künfftigen Vberwindnuß wider die Feind / das auch der Außgang bewert hat: Dann bald hernach seynd die wütenden Feind der christlichen Warheit in die Flucht gekert / vñ seynd erschlagē vmkomen / erwürgt / vñ erträncket worden / ein billichen Lohn / vnd Widerlegung jhrer Durchächtung empfahend. Aber der H. Bischoff / als er erobert hätt den Sig / hat er mit allem Volck andächtig gebetten / Gott den den Herren / vmb solche Gnad deß Heils / Danck / Lob vñ Preyß gegebē:

Durch

Durch dise sonderliche Freiheit/durch welche er die himlisch Gab zu empfahen verdient hat/mag ein jeder wol ermessen die fast grosse Heiligkait/ eines solchen Mans. Es hat biß auf disen tag niemandt je mügen erkennen die Materien des Creützes/ sonder viel die es gesehen haben/ bekenneten mit erschräcken/daß sie das nie gesehen hätten. Dises Creützlein wird biß auf den heütigen Tag noch in dem wirdigen Gottßhauß deß Heiligen S. Ulrich zu Augspurg mit sonderer Sorgfeltigkait vñ Andacht behalten/vnd von jederman für ein hohe vnd Göttliche Gab geehret. Diß ist also der Grund deß H. Miraculs mit dem H. Creütz/ welches dem H. Udalrico grossem Freund vnd huldreichẽ Mann Gottes võ Himel komen/dessen er sich dan in höchster Noth getröstet vnd nit vnbillich: Dann so Eliseus seinen Diener/ der ein grossen Hauffen der Feind vor jhm gesehen

S. Ulrich getröst sich deß heiligẽ Creutzes.

4. Reg. 6. Heliseus.

hat getröstet er soll jhm nit fürchten/ es seyn mehr auff jhrer Seitten jhnen beyden zuhelffen / als Feind / die wider sie begeren zu handeln. Also wie S. Vlrich Kriegßheer/die mächtige Tyrannen der Feind gesehen/vnd natürlich jhnē geforcht/hat er sich Väterlich getröst/ dann er hat gesehen das H. Creutz vnd Sigzeichen / als die rechte Verbündtnuß so jhme vom Himel ist geschickt wordē. Bey disem H. Creutz Offenbarung / seynd vil notwendige Ding zulehrnen.

Das H. Creutz ist ein recht Kriegßwaffen.

Erstlich/daß es soll ein rechte Waffen seyn aller deren/so in Krig ziehen/ daß jhnen das H. Creutz jederzeit vor Augen solle stehen. Es soll jhr recht Feldzeichen seyn / wie dann inn den Feldfahnen der Catholischen das H. Creutz ist/vñ nit allein soll es bleiben bey dē H. Creutz/auch ein jeder sich damit bezeichnē/sonst lieber Gott/ was soll für Glück vnd Heyl seyn/wo das H. Creutz wirdt verschmächt vnd geunehrt.

Feldzeichen.

Dar-

Darnach wann der Mensch ist inn einem andern Krieg / inn leiblicher Kranckheit/er ist vmbringet mit der schweren Kranckheit / da soll er sich abermaln deß H. Creutz getrösten/ all sein Hoffnung/Zuflucht darein setzen. Wie dann inn solchem Krieg Christo auch ein Engel mit dē Kelch/ vnd wie glaublich ein Creutzlin darob erschienen; Anzuzeigen/wo die leibliche Krieg / als die Kelch gesehen werden/soll alsbald vber solche Kelche vnd Kranckheiten das H. Creutz gemacht werden.

In den Kräckheit ist das H. Creutz der Christen Trost.

Folgends inn dem Krieg mit dem bösen Geist / da muß auch der böse Feind mit der Waffen deß H. Creutz geschlagen werden / vnd also soll allzeit das heilige Creutz gebrauchet werden.

Die beste Waf wider dē bösen Geist ist das H. Creutz.

Dann was soll das Creutz vnnd Englische Schanckung anderst bedeutten/dann daß der Engel GOTTES alle Glaubigen / sonderlich

die

Durch das heilig Creutz werden sonderlich die Augspurger vnderwisen.

die Augspurger hat wöllen vnderweisen / was für ein Bildnuß sie vor Augen sollen haben / nemblich / das H. Creutz / daß jhnen solche Englische / Himmlische Schanckung sol lieb vnd werth seyn. O wie hebt man auff ein alten Römischen Pfenning / ein Antiquitet / ein alt Schwerdt eines Reysers.

Die rechtglaubigen lieben das H. Creutz.

Wieuil mehr soll das H. Creutz den Rechtglaubigen lieb seyn / daß jhnen nit zukommen oder verlassen ist / von einem Römischen Reyser / oder jrgend grossen Potētaten diser Welt: sondern das Gott durch einen heiligen Engel hat gesandt vnd geschickt / das inn grosser Wirde soll gehalten werden / wie es dann inn grosser Reuerentz noch heutigs Tags im wirdigen Gottshauß S. Vlrichs zu Augspurg bewaret / vñ alle hohe Fest antragen wirdt / welches alle wahre Christen gleichßfals / in grosser Ehr vnd Wirde halten.

Nicht

Nicht weniger ist jhm / daß leider die Welt dahin kommen / vnnd inn solche gottlose Weiß gerahten / so das H. Creutz nit mehr machen / sich dessen nicht allein schämen / verlachen / bey jhnen ein Gespött worden: Auch die ehrwirdige Crucifix vnd heilige Creutz / sampt andere ehrwirdige Bildnussen der Heiligen / stürmen / wie dann die Exempel / inn vilen Ketzerischen Landen reden. Den Catholischen vñ wahren Christen aber / soll es lieb seyn / sollens vben vnnd brauchen / die Engelische Lehr annemen / inn all jhrer Noth / daß H. Creutz ansehen / sich dessen H. Creutz erinnern / In Summa als die rechte Creutzherrn sich erzeigen / die allzeit im Brauch haben / solches Zeichen in Kleydung zutragen: Also / es stehe ein Christ auff / er gehe auß / er esse / trincke / gehe schlaffen / soll allzeit das H. Creutz gebraucht werden / dann es ist das rechte Signum victoriæ, Siegzeichen /

Die welt aber veracht solches.

Die Catholischen sei Creutzherrn.

Der arme Sünder so zů Todt ist geurteilet will nit ohn das H. Creutz sterben.

zeichen/wider das Fleisch/die Welt/ Todt/Teuffel vnd Höll. Daher wañ der Mensch am Todtbeth ligt/wil sterben/so ergreifft er das H. Crucifix/darmit wil er anzeigen/daß er in dem Creutz Christi in seinen Verdiensten wöll sterben. Ja der arme Mann so zum Todt ist verurtheilt/ der macht zuuor (wann er soll enthaupt werden) mit dẽ gerechten Fuß ein Creutz auff die Erden/oder so gar wann er schon am Strick hangt mit dem gerechten Fuß vber den lincken ein Zeichen gibt/ein Creutz machet/ daß er mit jm das H. Creutz das Verdienst Christi begert hinzutragen/ vnd damit den Sig wider den ewigen Todt/Teuffel vnd Höll zuerobern/ das sey vom H. Creutz geredt.

Das ander Miracul vom Fisch.

Zu erklärung deß andern Miraculs/mit dem Fisch/muß auch zuuor was wenigs zu einem bessern Verstandt auß der H. Legend vernommen werden.

Auff

Auff ein Zeit / wie der H. Bischoff Vdalricus mit dem H. Conrad Bischof zu Costentz inn S. Aphra Gotteshauß an einem Donnerstag was / vnnd zu nacht essen wolt / hatten sie beyde von der Himlischen Heymlichkeitē süsses Gespräch / vñ vergassē also vor jnen der Speiß / als die vō Geist ersättigt warē / seynd sie also gesessen von Gott zu reden / biß auff dē nachfolgendē Freytag / nit auffmerckend daß das Fleisch noch vor jhnē stund / da begab es sich / daß ein Bott vom Fürsten zu Beyern zu dem H. Mann kam / welchē da er sein Geschäfft außgericht hät / vnnd nun hinweg gehen wolt / ein stuck Fleisch gegeben hatt / vnnd mercket nicht daß es Freytag war. Derselbige Bott / als er zu seinem Herren kam / wolt er / (auß eigener Boßheit gereitzt) die H. Bischöff verūglimpfen / als die am Freytag sich nit vō fleischlicher Speiß enthielten / hat das Stuck / daß er empfan-

Folgt die Legend.

pfangen hât von dem heiligen Manne/herauß gezogen zu einer Zeugnuß. Vnd nun war ein groß Wunderzeichen/wann die Substantz deß Fleisches ist gekehrt worden in ein Materi oder Gestalt deß Fischs/als wolt sie straffen deß freuenlichen Botten Nachred/vnd anzeigen/die Vnschuld der H. Bischöff. Auß diser Vrsach ist geschehē/daß man nun allweg die Bildtnuß eins Fischs mahlet zu S. Vlrich/zu einer ewigen Gedächtnuß deß grossen Miraculs vnnd Wunderzeichens.

Bey diser Malzeit vnd Wunderwerck mit dem Fisch/vnnd mit dem Botten/seyndt nicht weniger nutzliche Puncten/als inn dem ersten/zumercken.

Das göttlich Gespräch der H. Bischöf Vdalrici vnd Conradi Costnitzer Bischoffs.

Was das Göttlich Gespräch belangt/so der H. Vdalricus vnd Conradus gehalten/wirdt nit vermeldt: Aber ohn zweiffel werden sie sich sonderlich haben erinnert/deren Ding/

so

so sich auff den grünen Donnerstag haben verloffen / als / wie Christus hab eingesetzt das H. Sacrament deß Altars / hab sie ordiniert zu Priester / hab die H. Meß gestifft / vnd als der erste Stiffter selbst erstlich Meß gehalten. Sie werden nachmaln vermeldt habẽ / wie er blůtigen Schweyß geschwitzet. Wie man dann zu Gedächtnuß an vilen Ortern in Lands Beyrn zu Nacht in der Wochen nach dẽ Aue Maria, in sudorem Christi läutet. Sie werden geredt haben / wie Christus sey gefangen / gefürt / geg ysselt / gekrönt / gecreutzigt worden / In Sūma den gantzen Passion werden sie zu Hertzen gefürt haben.

Ja sie werden auch gehandelt haben / was sie nachmaln am Donnerstag der Auffahrt hab begeben / wie Christus der zur Erden am grünen Donnerstag gesuncken / sey am Donnerstag der Auffahrt erhöcht worden vber alle Himmel: Vnd von dem

die Apostel am grünen Donnerstag
geflohen / die seyen am Donnerstag
der Auffart all gegenwärtig gewe-
sen / die er zuuor am grünen Donner-
stag zu Priester gemacht / Meß zu-
Luc. 22. halten / hoc facite in meam comme-
morationem, Thut das zu meiner Ge-
dächtnuß / die hab er am Donnerstag
an der Auffart zu Prediger geord-
net / also sprechende. Ite in vniuersum
Mar. 11. mundum & prędicate, Geht hin in die
gantze Welt / predigt das Euange-
lium allen Creaturen.

Zu dem / mit disem göttlichen Ge-
spräch / haben sie mennigklichen ein
Lehr geben / was für ein Gespräch
vber Tisch soll seyn / Nemblich von
Gott vnd göttlichen Dingen reden /
Gespräch vber tisch. Ja wie mässig die Gastungen gehal-
ten sollen werden / nach dem Exēpel
beyder H. Leut. Dañ es wirdt nicht
vermeldt vō grossē Vberfluß Speyß
vñ Tranck / daß einer hab den andern
genötigt / sonder ist alles zugangen /
nach

nach der Art Christi / es ist zugangen fein clösterlich / nach beyder H. Männer Regul / wie dann ein jeder / wann er die Ordnung der Ordensleut / in essen / trincken / stillschweigen / all ihr Thun vnd Lassen betracht / muß sagen / daß es ein Ordnung sey deß H. Geists / da man mit guter Vernunfft nidersitzt / vñ mit guter Vernūft auffsteht / wie dañ alle Mahlzeitten auff solchen Schlag sollen gehalten werden / wil man sich anderß nit versündigẽ / mit Hunger nidersitzen / vñ also vom Tisch auffstehen / daß einer noch was weitter könd essẽ / wie etwa / sagt der König Cyrus / er sey ohn Hunger nie zu Tisch gesessen / vnnd ersättigt vom Tisch nie auffgestanden.

Der Closterleut Reguln seynd vom H. Geist.

Cyrus Maior.

Darnach soll bey der Malzeit / auch der Armen nicht vergessen werden / wie dann S. Vlrich dem Botten / ab seinem Tisch ein stuck Fleisch geben / daß also auch von den Malzeiten den Armen soll was geben vnnd

Vber Tische soll deß Armẽ bey leib nit vergessen werden.

mittheilt werden. Wie dann die Alten ein Gottselige Brauch hätten/ die sagten/ daß man vnder dem essen allen Armen/ die anklöpffen/ anläutten/ betten/ singen oder rüffen/ nit lär soll lassen hingehen / sonder vmb Gottes vnd Marie willen/ was mittheilen.

Bey dem Botten ist zulernen/ daß man jhme in etlichen Dingen soll nachfolgen vnnd in etlichen Dingen aber auffs höchst meyden.

In dem Stuck ist dẽr Bott eĩ Schalck.

Der Bott ohn zweiffel/ hat sich auff dem Weg gen Mönchen hoch erfrewet/ daß er ein stuck Fleisch getragen/ vnnd bey jhm die Rechnung gemacht/ er wölle beyde H. Männer Vdalricum vnd Conradum/ inn ein Verdacht bringen/ daß auff ein Freytag soll Fleisch vor jhnen stehn/ vnnd ob schon zweiffels ohn jhn gehungert/ so hat er eh wöllen Hunger leyden/ damit er nun solche heilige Leut möcht verunglimpffen. Inn solchen Fall ist dem Botten nicht nachzufolgen/

Die jm in sölchen nachfolgẽ nis besser.

gen/daß man die Vnuolkommenheiten der Geistlichen/ wo sie werden gesehen/ wolt außbreytten/ wie dann leyder vil werden gefunden/ wann man nun die Geistlichen sihet lachen/ etwa frölich seyn/ ey/ spricht man/ was soll diser für ein Geistlicher seyn: ey nit also/ gesetzt/ daß Gott vor sey/ wann ein Christ auffs gröbest ein Geistlichen sehe sündigen/ soll ein Christenmensch mit S. Constantino dahinn bedacht seyn/ der sagt also/ Wann ich ein Priester sehe die Ehebrechen/ wolt ich einen Mantel darvber decken: Gleichßfals sollen alle Läyen ein solches Gemüt gegen den Priestern haben vnd tragen.

Constantinus war ein rechter Priester-freund.

Hergegen aber ist dem Botten sonderlich inn disem nachzufolgen/ vnd wär zu wünschen/ daß jhr vil thäten/ zu disen elenden Zeitten/ wie der Bott/ das Miracul vnd Wunderzeichen hatt gesehen/ wie er wolt das stuck Fleisch herauß ziehen/ ist es ein

Fisch gewesen / da hat er die Warheit bekent / Gnädigster Fürst vnd Herr / am Freytag zu Morgen / hab ich vom H. Vdalrico ein stuck Fleisch empfangen / jetzunder ist es ein Fisch worden / die Warheit muß ich bekennen / daß ich ein Fleisch hab empfangen.

Also wären zu loben / die Feind der Geistlichē / die Feind der Catholischen Kirchē / daß sie auch die Warheit bekenten / was sie etwa haben in der Catholischen Kirchen vernommen vnd hören predigen / als / da man Gott soll anrüffen / als den Geber / vñ die Heiligen als die Fürbitter / vñ nit das Widerspil außgeben / die Catholischen rüffen die Heiligen für Gott an / vnd Gott stellen sie hinder die Thür. Vnd leyder wie in dem ersten meniglichen dem Botten nachfolgt / der Geistlichen Thun vnnd Lassen auffs ärgest außlegt / nit zu / sonder auffdeckt: Also folgt man nicht nach dem Botten in dem / daß man die Warheit wolt sagen /

Wär gut wans geschehe.

gen / sonder alles mit einer Härtigkeit will man verschweigen.

Das Miracul mit dem Fisch gibt auch schöne Lehr vñ Vnderweisung. Erstlich ist zu lernen / daß Gott der Herr solches Miracul hat lassen geschehen zu einer Anzeigung der Heiligkeit beyder Bischöff.

Darnach hat Gott der Herr durch das Miracul den Augspurgern / Ja allen Menschen wöllen predigen / was ihr Speiß / ihr Nahrung soll seyn auff dē Freytag / was für Speyß sie sollen gebrauchen / nemblich / die Fisch / die Fastenspeyß / daß also Gott mit dem Miracul hat wöllen bestätigen / was für Speyß auf dē Freytag vnd Fastag man soll brauchen.

Was für Speisen am Freytag sollen seyn / zeigt an diß Miracul.

Vil Menschē aber begern das Widerspil / daß am H. Freytag auß Fischē lautter Fleisch würde / auß Karpffen vñ Hechtē lautter Kälberköpf würden / darumben billich recht wär / daß man solchen Fleischfressern / die Vn-

Die Welt begert ein ander Miracul daß auß Hecht Kälberköpff werden.

vnuernünfftigen Thier die Kälbers-köpff/ vnd Fleischhafen solt zumalen/ deren Leben ist/ sicut equus & mulus,
Psal. 31. in quibus non est intellectus, Wie Roß vnd Maulthier inn denen kein Verstandt vnd Vernunfft ist.

Noch ein ander Lehr ist bey dem Fisch deß H. Vdalrici zumercken/ nemblich/ daß man sich sol erinnern/
Alle Menschen seyn Fisch. daß alle Menschen in diser Welt seyn als die Fisch in dem Lech vnnd Wertach. Zugleich wie der Lech vñ Wertach stettes lauffen/ darin die Fisch ab vnd auffschwimmen: Also seynd die Menschen als die Fisch/ die schwim̃en nacheinander dahinn/ das ist/ einer scheüst nach dem anderen ein Enten in das Wasser/ in die Erd/ daß keiner mehr wirdt gesehen biß an Jüngsten-tag. Weil jhm dann also/ soll billich ein jeder sich allzeit gerüst machen/ wie dann der Herr alle Menschen im heiligen Euangelio ermahnet/ daß man soll bereyt erfunden werden.

Estote

Estote parati, quia qua hora non putatis Luc. 2.
Filius hominis veniet: Seyd bereyt/ es wirdt Christus kommen zu welcher Stund jhr nit werdet meynen. Der Mensch weyß weder den Tag noch die Stund/ wann er einmal wirdt müssen auffsitzen/ vnd daruon fahren/ er weyst nicht wann er in das Wasser/ in die Erd wirdt fallen. Selig vnd aber selig der zu jederzeit wirdt bereyt erfunden.

Darumben recht vnd wol thun alle Menschen die sich erinnern/ daß sie Vindelicenses/ Lechthaler vnd Wertacher seyn/ dessen sie dann ein jeder bey dem Fisch S. Vlrichen kan erinnern/ vnnd was weiter daruon zusagen ist/ soll inn der newen Jarschanckung deß 89. vonn dem Fisch deß Hechts vermeldt werden. Diß seynd also die zwey Miracul deß H. Vdalrici/ die sich inn seinem Leben haben verlauffen. Vindelicenses, Lechthaler vnnd Wertacher.

Das dritt Miracul/ welches sich

Drit Miracul von Ratzen.

sich nach seinem Todt begeben / vnd noch täglich geschicht / ist mit dem grewlichen Vnzifer der Ratzen / vnd eh von disem wirdt gesagt / muß auß der Legend was gemeldt werden.

Folgt aber die Legēd.

Vnder andern Freyheiten die S. Vlrich von Gott seynd verliehen / ist dise eine wider die schädliche Ratzen / das in dē gantzen Gebiet oder Landschafft / das zwischen dē Lech vñ Wertach gelegen ist / hat nie kein lebendiger Ratz bleiben mögen / das oft versucht vnnd bewerth ist / daß auß Erwerbung deß H. Vlrichs ohn zweiffel geschehen ist / wann es ist offt von den fürwitzigen Versuchern mit Erfahrung erfunden worden. Alsbald sie vber die Wasser der Statt zugetraben / seynd sie vonn stunden an gestorben. Vnnd das ist im gantzen Augspurger Gebiet oder Herrschaft.

Es ist auch ein ander wunderbarliche Erfindung / wider die obgemelten Ratzen schier inn aller Welt außgebreyt /

gebreyt / wann das Erdtreich das man S. Vlrichs Erd nennt / in welchem sein Leib mit sampt den Kleidern (die vnuerzehrt vnnd vnuerwesen ohn allen Macul erfunden seynd) geruhet hat / so es etwa einem geben wirdt / vnnd ehrlich mit Andacht als ander Heylthumb gehalten wirdt / so verlassen die Ratzen die Herberg / vñ kommen nimmer darein.

Dise Ding seynd an vilen Orten ohn Zahl versucht worden. Es haben offt etlich jhre Häuser verlassen wöllen / oder mit Fewer verbrennen vmb die grosse Vnruh der Ratzen / alsbald sie aber / das obgenant Erdtreich vberkommen / vnnd andächtigklich geehrt haben / seynd sie mit der Hülff GOTTES durch das Verdienen deß heiligen Beychtigers erlediget worden / vonn dem Vnzifer / also daß keiner mehr dem Hauß hat zugewohnet.

Es ist auch offt / als eine grosse mennig der todten Ratzen gefunden worden / daß (wann ich die Warheit solt sagen) mir niemandt glaubte. Solche Gnade zuerlangen / ist fast nutz gewesen / so sich eins mit jårlichem Zins oder Opffer sein lebenlang verbunden hat / auch Almosen / oder andere gute Werck / inn der Ehren deß H. Vlrichs gebē hat / doch soll sie niemand verwundern / so nit alweg vnd eim jeglichen die Hülf bewisen wirdt. Wann zu Zeitten verlassen sie nicht die Wohnung die sie besessen haben / daß auß heymlicher Schuld solcher Menschen / oder auß Göttlicher Ordnung geschehen / glaublich ist. Vnnd das soll dem Heiligen nicht darumb zu nachtheil zugemessen werden / so wir sonst auch sehen / daß nicht jederman bey den Gräbern der Heiligen gesundt wirdt / auch nit alle Kranckheit darbey hingenommen werden / sondern allein die erlangen Gesundheit /

heit/welche sie guter Werck wirdig gemacht haben. Darumben ist kein Vrsach daruon zunemen/einem nach zureden/wil er anderst nit erlangen die Vngnad der Heiligen vnd verdienen die Straff/deß/der da fräuenlich vrtheilen ist. Vm̃ dise Gnaden seynd warlich die Christglaubigen/dem H. Vdalrico/vmb sein getrewe Fürbit ewigen Lob vnnd Danck zusagen/ schüldig. Vnnd weil aber leyder zu disen elenden Zeitten andere Ratzen/ vnnd geistliche Ratzen vorhanden/ so ist nicht weniger der H. Vdalricus vmb getrewes Fürbitt bey Christo zu bitten/daß einmal die vergiffte Ratzen/die schädliche Jrrthumb vnd Ketzeryen auffhören/deren leyder nit das Augspurger Bistumb vol/ sonder schier in der gantzen Christenheit eingewurtzelt/vnnd mächtigen grossen Schaden thun.

S. Vlrich ist ewigs Lobs werth.

Andere Ratzen seynd vorhanden.

Dañ zu gleich wie die Ratzen angreiffen das liebe Brot/das Oel/vnd

andere

andere Victualien/Speyß/Tranck.
Merck-licher Schad der Ratzē. Also thun die schädlichen Ratzen/die Ketzer/ die zernagen das Brot deß H. Sacraments/ brockens in vil vnderschiedliche Stücklein/sie kommen vber das Oel der Barmhertzigkeit/ deß H. Euangelij welchs sie zu jhrem ewigen Verderbē mißbrauchen.

Der Allmächtige Gott wöll durch das getrewe Fürbitt S. Vlrichs solche Instrument erwecken / wie Gott Lob bißher geschehen/die für solche Ratzen rechte Fallbretter könten machen vnnd richten/die Ratzen könten fahen/den Ketzern Widerstand thun/ welchs er trewlich in dem ewigen Leben verrichtet / vnd jhme wol vnd sicher darumb ist zuuertrawen / wie dann solcher H. Mañ bey Gott durch sein vnauffhörlich Fürbitt vil vermag/da Gott der Herr zweifels ohn
Deß H. Vdalrici geneust Auspurg. ja gewißlich die Augspurger seiner Heiligkeit last geniessen/als wie er der Stat Hierusalem deß Dauids halber

hat

hat verschõt/daß gleichfals die Statt Augspurg vnd das gantz Bistumb jhres H. Bischoffs geniessen/da sonst mit Augspurg långst wår gethan wordẽ/Vñ das aber solcher H. Mañ bey Gott wol daran sey/vnd vil vermög/erscheint sonderlich auß ermelten Wunderzeichen: Dann wer will nit bekeñen/daß er ein grosser Freũd Gottes sey/weil jhme Gott das H. Creutz von Himmel inn seinem priesterlichen/gesegneten/geweiheten vnschůldige Hand ein Engel lassen presentiern? Wer wil so verstockt seyn/daß er nicht will glauben/daß es ein heiliger Mann seyn muß/weil er sicht/wie auß dem warhafften Fleisch ein warhrer Fisch ist worden.

Wer kan so verzweiffelt seyn? daß er nicht S. Vlrich für ein sondern Patronen der Statt Augspurg will erkennen/weil so gar inn den gantzen Bisthumb kein Ratz wirdt gefun-

funden: Ja so ein H. Mañ das gleich Gott der HErr alles was er antragen/ was er gebraucht hat geheiligt/ vnd den Menschen zu gutem kompt/ wie dann sonderlich der gebenedeyte Kelch/ den er in H. Meß gebraucht vnnd noch im wirdigen Gottshauß wirdt auffgehalten/ võ Gott so hoch priuilegiert/ daß die Menschen so das Fieber haben/ darauß trincken/ deß Fiebers ledig werden/ wie dann solches nit allein die Catholischen/ auch die Lutherischen selbst wircklich befinden/ vnd so gern darauß trincken/ als die Catholischen. Wie dañ gleichfals geschicht mit S. Mangen Stab zu Füssen im Algew/ wann die Erdwürm/ die den Samen abfressen verhanden seyn/ vnd ein Priester mit S. Mangen Stab vmb die Felder geht/ die vier Euang. list/ so kriechen die Würm ab den Ackern hauffenweiß/ nit anderst/ als wann man die Gäns ab den Samen treibt/ wie dann solches

Was S. Vlrich gebraucht kompt den Augspurgern zu guten.

S. Vlrich Kelch/ was er wircket.

Die Lutherischen trincken auch auß S. Vlrichs Kelch vñ werdẽ von dẽ Fieber erledigt.

Was S. Magni Stab wircket.

ches nicht alles die in Schweitz erfahren/ daß so wol vnnd so gern die jenigen so ausserhalb der Kirchen seyn/ den Stab S. Magni gebraucht als die Catholischen/ vnd wo man ermelten H. Stab nicht vberall hat können haben/ seynd die Bawren inn die Höltzer gelauffen / Wedel ab den Bäumen gehawen / vmb den heiligen Stab gelegt/ daran gestrichen/ folgends auff die Felder geworffen/ daß gleichßfals die schädliche Würm ab den Ackern hauffenweyß gelauffen/ vnd diß hat so wol der Feind der Catholischen Kirchen erfahren/ den Stab S. Magni so gern gebraucht/ als die Catholischen / vnnd solcher Stab wirckt noch biß auff den heutigen Tag. Von welcher Materi/ ob Gott will / zu seiner Zeit soll gehandelt werden.

Die inn Schweitz brauchen auch den Stab S. Magni.

Auß disem allen erscheint / daß er in der Warheit/ recht vnd wol heist Vdalricus/ daß ist souil gesagt Huld-

 reich/

reich/daß diser H. Vdalricus inn seiner Jugend/ als inn der ersten Wach gewesen Huldreich/das ist/ reich inn der Huld vnd Gnaden Gottes / hat sich gleich inn der Kindheit erzeigt/ was für ein Mañ Gottes auß jm soll werdē/das wol an jm erfült wordē/ex pucro fit vir, auß Kinder werden auch Leut.

Vdalricus heist Huldreich

2. Metaphor.

Folgends in der andern Wach inn seinē bischöflichen Ampt / wie gehört/ ist er gleichsfals bey Gott gewesen Huldreich/dessen Conuersation/Hādel vñ Wandel/Thun vnd Lassen/in dē Himel gewesen/ dē Leib nach auff Erden/der Seelen vñ dē Gemüt nach im Himel/wie d H. Paulus alle Christen ermahnt. Conuersatio nostra sit in coelis: vnser wonūg sol im Himel seyn.

Phil. 3.

Letztlich in seinen Todt/als in der dritten vñ letzten Wach ist er erfundē wordē Huldreich/vñ bleibt jetzunder Hudlreich in all Ewigkeit/zu welcher Christus Jesus alle seine Glaubigen wölle einführen/Amen.

Am Fest deß H. Bischoffs Martini.

WJe nun im alten Testament die glaubigen Christẽ sich einer schönẽ Geschicht könten erinnern/ die sich mit dẽ König Assuero vnd Mardocheo verlauffen/ Nẽblich/ wie der gewaltige König Assuerus bey nächtlicher Zeit in den Geschichtbüchern gelesen/ vnd an den Stell komen/ daß auff ein Zeit der from̃ Mardocheus/ den König beym Leben erhalten/ hat er alßbald gnädigen Befehl geben/ daß man sein eigen Leib Pferd soll zieren/ jhn darauf setzen/ vñ in der gantzẽ Statt herum̃ führẽ/ zu einer Protestation vnd Anzeigũg/ bey welcher meñigklich sol abnemẽ daß Mardocheus bey dẽ König in grossen Gnaden sey eingeleibt. Hest. 6.

Also stelt für die Catholisch Kirch auf das heutig Fest/ ein Mardocheũ/ dẽ H. Martinum Bischof/ sitzend auff

einē schönen Pferd/darbey sie will zuverstehen geben/daß alle Menschen jn sollen ansehen als ein fürnemē Freund Gottes / der jetzunder inn grossen Gnaden sey / bey dem König Assuero / bey Christo inn dem ewigen Leben. Derhalben billich auff den heutigen Feyertag die Bildtnuß deß H. Martini soll predigen / warumb er auff einem hohen Pferdt sitze / sein Schwerdt außziehe/ein Theil vō seinem Mantel schneide / dem Armen mittheile/vnd warumb jhm in dem Bawrn Calender ein Gans werde zugemahlet / vnnd ein jeder auff sein Fest / die Martins Gans wil essen/ was die Christen geistlicher Weiß/ neben Einführung deß H. Euang. darbey soll erlernen.

Materi.

Engenschafft eines Ritters.

Bey einem der auff einem Roß/ vnd Pferd sitzt / kan man vil Ding bedencken / vnd vnder andern seynd das nit die wenigsten Stuck / daß der auff dem Pferd sitzt / ist von der Erd erhebt/

erhebt / mit den Füssen die Erd nicht anrüret: Darnach der auff einē Pferd sitzt / gibt zuuerstehen / daß er sey gestiffelt vñ gespoꝛt: Vnd letzlich macht jhm einer die Rechnung / der auff dem Pferdt ist / wirdt ein weitten Weg haben an ein Ort zureitten.

Also der H. Martinus so auff dē Pferdt sitzt / will allen Glaubigen predigen / daß er in seiner Jugend / in seinem mittel vnnd höchsten Alter / allezeit von der Erd sey erhebt gewesen / sich aller deren Ding so auff Erden groß scheinen / nit geacht / derselbigen nichts angenommen / sonder nach der Lehr deß H. Pauli sein Wonung in der Höhe / in dem Himel gehabt. Conuersatio nostra sit in cœlis. Vñ darnach wie der auff dem Pferd anzeigt / er hab den Leibrock schon gürt / sey gestiffelt vnnd gesport / sey bereyt vnd fertig: Also der H. Martinus der war gebunden an Leib vnd Seel / wie dann das Euang. sagt /

S. Martin sitzt auff einem hohē Pferde.

Phil. 3.

Sint lumbi vestri præcincti, ewre Len-
Luc. 12. den sollen vmbgürttet seyn/ welche er
fleissig zusammen gebunden in der Rey-
nigkeit/ an Seel vnd Leib gelebt/ al-
lem Wollust deß Fleischs abgesagt/
in Reynigkeit vnd Vnschuld an Leib
vnd Seel gestorben/ darumben er
zum bösen Geist saget/ er hab nichts
an jhm/ er wöll also gebunden sterben/
vnd bleibt jetzunder vmbgürttet inn
Reynigkeit vnd Vnschuld in alle E-
wigkeit. Vnnd zu dem ist er allezeit
bereyt vnd fertig erfunden worden/ in
seinem gantzen Leben/ auff den Herrn
achtung geben/ in der ersten/ andern/
dritten Wach/ hat allzeit auff den
HErrn gewartet/ wann er einmal
werde kommen/ durch den leiblichen
Todt werde anklopffen/ vnd jn mit jh-
me nemen auff die ewige Hochzeit/ vnd
wie der Reitende anzeigt/ er hab noch
ein weitten Weg zureysen/ biß er zu sei-
nem End kom: Also der H. Martinus
ist jederzeit fortgangen/ zu seinem für-
genom-

genommen Ort/ dauon der H. Paulus sagt/ Non habemus ciuitatem manentem, sed futuram inquirimus: Kein bleibende Statt haben die Christen auff Erden / sondern suchen mit S. Martino ein zukünfftige/ Nemblich/ das Himlisch Jerusalem/ das gelobte Land der Seligkeit. Heb. 13.

Solche Martini solten auch die Christen seyn/ sollē auff solchē Pferdē herein reitten/ sich im Leben befleissen der Erhöhung/ von der Erd/ das ist/ sich anheben auffzulupffen von dem Zeitlichen/ sich fein zu der Reyß schicken/ auff den HErren warten vnnd zuuerstehen geben / daß sie kein bleibende Statt hie haben. Aber leyd vil seynd der Christen/ die auff keinem Pferd sitzen/ sie förchten jhnen/ daß sie sollen in solcher Volkomenheit seyn/ sonder auf der Erd/ mit dē Schneggē mit den Würm/ ja das zuerbarmen/ gar vnder die Erd mit dem Maul-würffē sich verschliefen. Auß solchē erfolgt/

Die Christen sollen auch auff hohē Pferden reittē.

Vil förchten jhn zu reitten.

folgt/ daß sie sich nicht bereyten/ vnd per consequens nicht anderst erzeigen/ als sey jhr Vatterland allhie in diser Welt/ vilmehr soll man sich bereyten auff den Weg nach dem Exempel deß H. Martini.

Ein Reiter braucht zů Pferdt Zaum/ Sporn/ Bürd/ Futter.

Weitter/ der ein Reitter ist/ zeigt an/ daß er ein Herr sey vber das Pferd er braucht den Zaum/ er braucht die Spißgerten/ vnd selten reit einer/ er legt dem Pferd ein Bürd auff/ vnnd letzlich gibt er jhm sein Futter.

Col. 3.

Also der H. Martinus/ ist auch ein rechter Herr/ vber sein Pferd seines Leibs gewesen/ zu dem er gebraucht hat/ den Zaum/ das Biß/ die Sporn/ die Mortification/ Creutzigung/ vñ Abtödtung deß Fleisches/ nach der Lehr deß H. Pauli/ mortificate membra vestra/ tödtet ewere Glider/ hat jhm geben sein Arbeit/ daß er nit soll müssig erfunden werden/ vnd darneben auch das Fütter/ souil Speyß vñ Tranck/ das jhm hat gebürt vnd zugehört.

gehört. Dergleichen Reitter solten auch die Menschen seyn/als/ daß ein jeder soll gedencken/ sein Leib sey ein mutwillig Pferdt/ vnd die Seel ein geistlicher Reitter/ daß die Seel sich ein Herren vber das Pferdt/vber den Leib soll erzeigen/ den Zaum/ die Sporn/alle Mortification/ Bußwerck gebrauchen/ vnnd jhm geben was jhm zugehört. Zugleich wie der Reitter dem Pferdt alles gibt nach dem Maß/ vnnd wann es zuuil will trincken/ den Zaum inn das Maul zeucht: Also ein Christ soll seinem Leib alle Nahrung vnnd Tranck geben in rechter Ordnung/ tantùm cibi & potionis est adhibendum, vt vires reficiantur non opprimantur: Souil Speyß/Tranck soll dem Leib geordnet werden/ daß er könt leben/ Wasser vnnd Brot ist gnug/ quid tibi deesse potest, si panis & vnda: Wann er solche Stuck hat/ so kan er sich nicht beklagen/ vnd die darbey bleiben/le

Der Leib deß Menschē ist ein Pferd/die Seel der Reitter.

Wieuil man essen vnnd trincken soll.

ben länger als die täglich gesotten vñ bratten haben/vnd das probiert die täglich die Erfahrung. Vnd welche derhalben sich nicht Herren vber den Leib erzeigen/seynd gleich einen Reitter der seyn Pferdt ohn vnderlaß vol Haber anfülte/ wolt kein Zaum gebrauchen/vnd sich darauff setzen/solches volle vngezäumbte Pferd/ würde zweiffel ohn vber alle Berg ablauffen/vnd den Reitter in das Wasser stürtzen. Also wann die Menschen jhren Leib geben zuessen / wie das Sprichwort ist / aufftragen vnnd nit zetten/ Faßnacht vnd Martins nacht halten / von Morgen biß Abend/ vom Abend wider zu Morgen dollisiern /vnnd will dem Bacho ein erbars Röcklin anlegē/ mit S. Martins Mantel bedecken / es sey Martinsnacht / als wann er auch ein versoffener Brůder wär gewesen/ d̕ doch im höchsten Abbruch gelebt / mit seinem Mantel den Armen bedeckt/vnd

Auf tragen vñ nit zetten.

S. Martin ist kein Zechbruder.

wann

wann man solches Regiment führt/ was soll anderst geschehē als daß das mutwillig Pferd/ der Leib wirft den Reitter ab/ bringt die Seel inn das gröst Verderben/ Ja stürtzt Leib vñ Seel inn die Verdamnuß. Zugleich wie das Pferdt sich selbst sampt dem Reitter/ in das Wasser wirfft/ Also das Pferdt/ der Leib/ bringt sich mit der Seel in ewige Gefahr.

Warlich vnd aber warlich ist ein Thier vnder der Sonnen/ welches man soll zäumen/ so ist es deß Menschen Leib: Ja ist ein Thier/ daß inn jhm hat vnaußsprechliche Tück/ so ist es deß Menschen Leib/ vnnd inn der Warheit/ deß Menschen Leib wol kan verglichen werden equo Troiano, von dem der Poet Vergilius sagt/ welchs mit grossem List in die Statt Troiam ist kommen/ vnnd gebracht worden/ vor dem mennigklich wolt niderfallen/ für ein Gott anbetten/ da seynd die Feind hauffenweiß außgefallen.

Deß Menschen Leib ist dē Troianischen Pferd zuuergleichē.

Also

Also wann der Leib so hoch wirdt geehrt/quorum venter DEVS est/ daß er Gott wirdt/daß jhm das aller best von allen Materien wirdt auffgeopffert/von wunderbarlichẽ/kräfftigen Weinen auß mancherley Landen/von Fleisch vnd andern Victualien/damit die Welt jhrem Gott dem Bauch will opffern/ darauß nachmaln vnfählbare Feind fallen/alles Vbel thut erfolgen. Welches zwar die Welt nicht will verstehen: Ja wil es mit dem beschönẽ/man muß Martinsnacht halten/vnd wañ die Welt den H. Martinum vermeynt/so ist sie vnrecht daran/dann der Catholisch heilige Martinus hat nicht solche Nächt gehalten/daß auß Menschen vnuernunfftige Thier worden seyn: Sondern es ist ein ander Martinus/ der inn die Welt solches Troianisch Pferd gebracht/derselbig hat sein Fest/sein Martinsnacht gehalten/die Wein können vercosten/

Vnderschiedlich Leben zweyer Martin.

vnd

vnnd jhm so wol geschmäckt/daß er hatt gleich den Glauben versoffen. Vnd diser Martinus regiert inn der Welt/ der läst sich in Wirtshäusern hören/ vnd der Catholisch H. Martinus aber/hat sein Fest inn der Kirchē/ zu welchem jetzunder einer Lust hat/dem steht es in seiner Wilkür/ bey jedem wirdt er die ewige Belohnung finden/ bey dem fastenden keuschen Martino / die ewige Belohnung der Seeligkeit: Bey dem versoffenen fleischlichen Martin die ewige Straff in der Höllen.

Soll dann der Mensch zum ewigen Leben komen/mit seinem Leib/ so muß er seinem Pferdt/seinē Leib/ erstlich den Sporn geben / wann er sich will legen/wie etliche Pferd thun/ in dem Wasser / wöllen den Reitter erträncken/so braucht er den Sporn: Also wann der Leib sich wil im Wasser der Vnzucht vmbgeben/im Wein ersauffen / hîc labor & opus, da ist

auff-

aufffzusehen/ da müssen die arma vnd insignia S. Martini verhanden seyn/ als Fasten/ Abbruch/ vnd alle Bußwerck die an jhm gesehen werden/ vnnd der zu seinē Pferdt/ zu seinem Leib solche Sporn/ Zäum/ Gerten/ vnnd zimlich Futer braucht/ der wirdt letztlich einkehren in dem Himlischen Jerusalem/ vnd diß sey gesagt von dem/ was S. Martins Pferdt bedeut.

Was wirdt erfolgen/ wann der Mensch sich alß ein verständiger Reitter erzeigt/ sich versorgt haben/ alsbald wirdt er seines Nechsten gedencken/ dann wie S. Martin auff seinem Pferdt gesehen/ einen armen/ nackenden Mañ/ gedacht er/ villeicht wann ich jhme schon Gelt gäb/ würd jhn von der Kält nit bewaren/ er hät zu weit zum Tucher/ zog derhalben sein Schwerdt auß/ schneid jhm ein Theil daruon/ daß er sich könt bedecken/ gedacht nit ey es ist schad vmb den guten Rock/ sonder Sünd ist es/ vnd

S. Martinus ist gewesen Barmhertzig.

vnd wider Gott werde ich handeln/ wañ ich jn nit zerschneid / vñ Christũ in den Armen kleyde/ welches warlich ein groß volkoñenheit ist/ die auß dẽ erscheint da Christus sagt/ Wer zwẽ Mäntel hab/ der gäb den einen/ dem der keinen hat. Martinus aber der nit zwen/ sonder ein Mantel hät/ der zerschnit jhn halb/ vñ gab jhn dẽ Armen auß hertzlichen Mitleyden: Dañ wie diser H. Martinus jhn angesehen/ gedacht er auß brüderlicher Lieb/ ey du nackẽder Christe/ wañ ich nun ein Hẽt an hät / wolt ichs mit dir theilen/ ich wolt dir das Hertz im Leib geben/ vñ thät es also auß Lieb. Hergegẽ zweiffels ohn/ als der arme Bettler solche Barmhertzigkeit gesehen/ hat er vor inbrünstiger Lieb geweynt/ vnd solches inwendigs Deo gratias, gesagt/ ey du edler Mann/ vergelt dirs Gott in jener Welt/ wie dañ zu Nacht sich die Stimm Gottes lassen hören: Martine du hast mich bekleydt.

S. Martini erbarmets Hertz gegen dem Armen.

Der Arm hat auch das seine than was er schüldig war.

Solche

Eigenschafft der Allmosen geben vnd empfahē.

Solche Eigenschafften solle haben der Allmosen gibt vnd der Allmosen empfähet. Der Almosen gibt / soll neben dem äusserlichen Allmosen / das Hertz der Liebe haben / könnt ich dir was besser geben / ich wolt es thun / vnd der es empfähet / sich danckbar erzeigen / solche barmhertzige Person / die Tag seines Leben auß seinem Gebett nicht lassen kommen. Aber leyder zubesorgen / daß auff beyden wegen ist Mangel / vil geben Allmosen / aber mit einer Vnweißheit / Schelmen vnd Dieben einen zuvor / vnnd die es empfahen / verheissen vil Gebett / vnnd kommen nimmer inn kein Kirchen / werden selten bey einer seligen Meß gefunden. Was sol für ein Frucht / der also Allmosen gibt / empfahen? gewißlich keine / dann er hat den Armen so hart geschmächt / daß er jhm mit seinem Heller von wegen Schmachwörter keinen Abtrag hat können thun / vil weniger jhm ein

Mißbrauch bey beyden.

Allmo-

Allmosen geben. Vnd die es empfahen vnd nicht darumb betten / die haben jhr Straff zuerwarten / daß sie ein Fewer auff jhr Seel anzünden / vnd das sey geredt vom Armen / was er bedeutte.

Was mehr? es ist noch ein alte Gewohnheit / daß man S. Martino ein Ganß zumahlet / vnnd mennigklich vermeynt er muß ein Ganß essen.

S. Martinus hat warlich inn seinem Lebē / ein rechte Eigenschafft einer Ganß erzeigt / Aber nicht zwar / wie man etwa zu einem sagt / er sey ein Ganß / wann er nichts verstehe / sonder auff solche Weyß ist zumercken: Zugleich wie die Ganß ist der Natur daß sie stetts wachet: Also hatt diser H. Mann inn seinem gantzen Leben fleissig gewacht / wie das Euan. sagt von vnderschiedlichen Wachen.

S. Martino mahlt man zu einer Gäß.

Die Gäß wachet.

Solche Eigenschafft der Gänß sollen auch die Glaubigen haben. Wie muß aber solches Wachen beschaffen

 seyn?

seyn zwar nicht bey der Karten/ bey dem Wein/ wie leyder zweiffelsohn heutigs Tags/ die Welt bey tantzen vnd springen wachet/ vnnd dise wachen wol/ aber dem Teuffel/ dann wann er wirdt kommen/ so wirdt ers auch mit jhm nemmen/ wohin sie gehören. Die waren Christen aber/ vnnd Sanct Martin Nachfolger/ wachen auch in dem Gebett inn dem guten/ vnnd warten auff den HERREN/ daß ers mit jhme an jhrem End einführe/ auff die ewige Hochzeit. Vnnd solche geistliche Gänß/ solche Vigiles/ Wächter/ sollen alle Glaubigen seyn/ daß sie fein wachen/ auff daß der Feind nicht jhnen schade/ als den verschlaffenen Jungfrawen. Zugleich wie offtermalen inn den Bawrenhöfen/ auff dem Land geschicht/ daß die Gänß mit jhrem schnattern vnd gag/ gag/ die Dieb welche wöllen einbrechen/ vnnd die Feind verrahten. Wie dann ein

Bösz wachē hat sein Straff.

Guts wachen hat sein Lohn.

Gänß vertreiben vnnd verrahten die Feind.

ware Geschicht sich zu Rom verlauffen/als der Hauptman Brenno vnd sein Hauffen der Teutschen vñ Frantzosen schon das Capitolium vberstigen/ haben die Gänß durch jhr Geschrey solche Feind verrahten/ daß Manlius die Teutschen hat erschlagen. Durch welche Anzeigung die Gänß bey den Römern seynd priuilegiert worden/ daß man keine hat vmbbracht (als wie bey den rechten Kriegßleutten keiner kein Gugelhanen vmbbringt/von dem anderstwo gesagt soll werden) Ja die für jhre Götter gehalten.

Brenno.

Manlius.

Also sollend die Christen wachend seyn/ wann kommen die Feinde/wöllen das Capitolium vbersteigen/ in die Seel heymlich einschleichen/ da sollen die Gänß schreyen/ da soll der Christ auff seyn/ sich Streittbar erzeigen/ ein Martinum/ der souil ist als Kriegerisch sich lassen sehen/ auch wider alle

Martinus heist Kriegerisch.

Feind/wider alle Laster vnd Sünd streitten/den Sig erhalten/vnnd letztlich eingehen inn das ewige Leben/Amen.

Am Fest deß H. Bischoffs Nicolai.

Eigentschafften der Kinder auff S. Nicolai Fest.

IST ein lange Nacht in dem gantzen Jar den liebē Kindern/in welcher sie ein langes Gebett verrichten/so ist es die heutig vergangen Nacht gewesen. Ist auch die vnschuldige Jugend in einem Jar frů auffgestanden/so ist es der heutig Morgen. Ist ein Tag im Jar daran die Kinder frolocken vnd frölich seyn/so ist es der heutig Feyertag/vnd die Vrsach ist menigklich bewůst/Nemblich/daß sie gäntzlich jhr Rechnung machen. S. Nicolaus der H. Bischof/werde bey jhnen etwas stattliches haben eingelegt/vnd darumb kōnten sie gleich nit schlaffen/

schlaffen/die Nacht ist jhnen zu lang/ seynd am Morgen die aller ersten auff/vnd erfrewen sich ab S. Nicolai Einlegung / vnnd solche Frewd vergönt man gar gern den lieben Kindern/Ja die lieben Kinder machen auch die Eltern zu Kindern/daß sie ob solchem Handel vnd Einlegen müssen gleich darzu lachen.

Nicht weniger sollen alle glaubige Christen auff den heutigē Tag sich erfrewen/ was jhnen S. Niclas hab gebracht / der auch nicht mit lårer Hand kommen/dann er mennigklich vnder andern drey herrliche Stuck geordnet.

S. Nicolaus ist ein reicher Bischoff.

Zugleich wie man den Kindern gemeinnigklich einlegt/anfångklich S. Nicolaum / folgends vnderschiedliche vnd mancherley Gattung von essender Speyß/ vnnd zum dritten ein Rütten: Also S. Nicolaus wil alle Glaubigen sich selbst mit sampt andern lieblichen Wahren vnnd süssen

S. Nicolai Einlegung.

Speysen mit angehängter Rutten einlegen/vnd vnderstürtzen/von welchen Pünctlein gar kurtz soll gehandelt werden.

Wann die alten einen frommen aufrechten Mañ wolten loben/ preisen/vñ auff das allerhöchst beschreiben/sagten sie/diser Mann ist ein güldiner Mañ. Mit welchen Worten sie haben zuuerstehen geben / ein grosse Volkommenheit eines Menschen.

Dann wie vnder allen Metallen nichts edlers/Ja das allerbest ist das Gold / welches die Alchimisten mit einem besondern herrlichen Namen heissen aurum incorruptibile, ein vnzerstörliche/jmmerwerend Gold / also sey ein solcher Mensch / den sie güldin heissen/ein Außbund / ein Kern vnder den Menschen.

S. Nicolaus wird vmb etlicher Vrsach wegẽ dem Gold verglichẽ.

Solcher güldiner Mann war der heilige S. Nicolaus / nicht allein inn seinem hohen Alter wie er dem Grab ist zugangẽ/ auch in dem Mittel-

mittelstand / ja in seiner Jugend / inn seiner Kindtheit ist er güldin erschi-nen / allzeit Fromm vnnd Heilig ge-wesen.

Dise Frombkeit vnnd Heiligkeit aber / kan besser nit entworffen wer-den / als eben durch das Gold. Dann wie das Gold vnder andern Eygen-schafften auch dise hatt / daß es gar schwer ist / also / daß es vil schwerer ist als Bley / vnnd je schwerer es ist / je besser das Gold ist: Also der heilige Nicolaus / war ein schweres kost-lich Gold / der allezeit inn seinem Thun vnnd Lassen durch Demut vndersich begert. Dise Demut ist sonderlich zusehen als zu Myrre der Bischoff in Gott verschiden / vnd an-dere Bischöff sich versambleten / ein zuerwählen / vnd zuuor ein gemeyn Gebett vnd Fasten lassen ansagen / ist die Stimm Gottes zu Nacht von ei-nem Bischoff gehört worden / der am Morgen frü vor der Kirchenthür

I. Vrsach

werde sitzen/ der heiß Nicolaus vnd der soll Bischoff seyn / vnnd wie ein Bischoff jhn anredet/wie er heiß/antwortet er Nicolaus/Vestræ sanctitatis seruus, Ewer Heyligkeit Diener Nicolaus genant.

Was ist auß solcher Demut erfolget? die Erhöhung/ qui se humi-
Luc. 14. liat,exaltabitur: Wer sich ernidriget/ wirdt erhöhet. Vnnd die Erhöhung S. Nicolai kan auch bey dem Gold verstanden werden.

II. Zugleich wie das Gold wirdt also erhöcht/ daß es nicht allein den Edelmann/dem Freyherrn/ Grauen/ an Fingern am Halß zutragen wol anstehet/ das weiblich Geschlecht ziert/ auch dem König auff das Haupt wirdt gesetzt/ daß es also ob es schon schwer ist/ dan es zu solcher Erhöhung kompt / daß es auff deß Königs Haupt ruhet.

Also der H. Niclaus/ der gülden Mann/war vor Demut schwer/aber

nachmaln

nachmaln ist das Gold der H. Nico-
laus durch das Bischöfflich Ampt er-
höhet worden / daß er grösser geschi-
nen / als alle weltliche Monarchen di-
ser Welt.

Wie sich aber solcher H. Mann in
seinem Bischöfflichen Ampt verhal- III.
ten / zeigt auch an das Gold / welches
ein solche Art hat / daß es scheint / son-
derlich wann die Sonn verhanden
ist / da glantzen vnd scheinen die ver-
güldte Knöpff auff den Thürn vnd
Schlössern. Also diser H. Man Ni-
claus / wie er von Gott auff einen ho-
hen Berg ist gesetzt worden / als ein
Thurn / ein Statt Gottes / hatt er
alßbald den Schein von jhm geben /
durch Mitwirckung der Sonnen der
Gerechtigkeit / durch Christi Hülff vñ
Beystand / daß er vor der gantzen
Welt geschinen / sonderlich inn dem
Opffer der H. Meß / in dem Gebett /
in Fasten / in Allmosen / in Predigen /
in Ermahnen vnd Straffen / jn sum-

ma ein fleissender wachender Bischof gewesen/daß wol die Wort von jhm könten gesagt werden/non est inuentus similis illi.

IIII. Zugleich/wie das Gold alle Metall vbertrifft: Also S. Nicolaus war ein solcher H. Bischoff/der andere weit vbertroffen/ist gewesen ein Außbūd/ein Kern anderer Bischöf/ wie dann sein H. Nam solches mit bringet/ Nicolaus victoria populi, heist souil/als ein Vberwindung deß Volcks/ der andere inn Heyligkeit/ vnnd inn vilen Tugenden/mehr/ dauon seine Legenda saget/hatt vbertroffen.

V. Wie nun solcher H. Mann Nicolaus sich weitter hab verhalten/kan fürbaß auch bey dem Gold verstanden werden. Wie man sagt/ diß ist ein rein Goldt/ein fein Goldt/darunder kein ander Metall ist vermischet: Also inn seinem Alter/war er an der Seel/inn dem Gewissen

Gold rein. Vnnd wie nun weitter das Gold der Proprietät ist / daß es ein Menschen frölich machet: Also wie es gegen dem End gangen / hatt diser H. Mann ein Frewd befunden / vnd allezeit also zureden / die Stund gezählt / wañ es doch nun einmal an dẽ werde seyn / daß sein Seel in die ewige Wohnung kome / in welcher Wohnung er durch sein stettes contemplieren / in Göttlichen Sachen hat conuersiert / sein Zeit vnd Weil in solcher Himmlischen Wohnung zubracht / dahin dann auch der H. Paulus alle Christen ermahnet / conuersatio nostra sit in cœlis, vnser Wohnũg soll im Himmel seyn / quæ sursum sunt sapite, was dort oben ist sollen die Menschen vercosten. Phil. 3. Col. 3.

VI. Letztlich so ist das Gold / so hart vñ wehrhafft / daß es im Fewr nit abnimbt / es mindert sich nit. Also ist diser H. Mañ so gar nach dem Tod der nit minder wirdt / vnd wañ schon die

Retzer

Ketzer sich auffs höchst befleissen/den H. Mann vnder zutrucken/daß man nichts soll von jhm sagen / so geschicht warhafftig inn seinem Verstandt / was dort Christus sagt zu den Juden/wann die Kinder sollen schweigen / so würden die Stein zu Menschen werden/vnnd reden/ also daß schon alle Ketzer abnemen / so schweigen doch die Kinder nicht/ sie wöllen S. Nicolaum kurtz vnd kein anders haben/ den bitten sie/O H. Nicolae/ich wil weidlich betten/wil dē Eltern gehorsam seyn/ich wil fleissig lernen / gedenck meiner bey Christo/daß er mir durch dich was einlege/ vnd daß also diß Gold nicht abnemme. Deß H. Nicolai gedenckt die gantz Welt / vnd nit allein die Kinder auch die Alten inn Wassers Gefahr / daß er jhr getrewer Patron wölle seyn/vnd diß ist also S. Nicolaus der sich heut hat eingelegt/ von dem sey gnug geredt.

Was legt er aber mehr ein S. Nicolaus? Er leget ein drey güldene Knöpff / wie dann die Legend von jhm sagt / daß einer vom Adel hätt drey Töchter / die wolt er von wegen der Armut der Veneri vnd Vnzucht auffopffern / welches der H. Mann erfahren / hat er ein Stuck Gold inn ein Tuch gewickelt / vnnd bey der Nacht heymlich zum Fenster eingeworffen / dergleichen gethan inn der andern vnnd dritten Nacht / wie der Mann zu Morgen auffgestanden / hat er Gott Danck gesagt / vnd seine drey Töchter verheyrat.

Drey gülde Knöpf.

Was bedeutē aber die drey Knöpf / oder stuck Gold den glaubigen Christen? nichts anderst / alß ein christlich Almosen / daß sie jhren Nächsten sollen mittheilen vnd einlegen / vnd das Allmosen aber / was es bey Gott vermäg / vnnd was seyn soll / bedeutten die drey güldine Köpff.

Wie muß man das Allmosen beschaffen

Allmosen soll güldin seyn.

schaffen seyn: es muß güldin seyn/ von vnd auß einem güldinen Hertzen herkommen/auß der Liebe muß es her quellen/vnnd das soll von jhnen seyn / wie auch an S. Martini Tag gehört.

Darnach so muß das Allmosen von aussen auch nit schlecht seyn: S. Nicolaus hat nit geben ein Heller / ein Pfeñing von Silber/sonder ein herrlich Gold. Gleichßfals soll das Allmosen just seyn/nicht das aller ärgst/ so nicht außzugeben ist/ außsuchen/ vnd gedencken/ halt/der böß zerbrochen Pfenning thuts dem Bettler wol/ Nein / es soll Gold seyn / darumb wann dem Menschen inn dem Beuttel schon ein böser Pfenning/ ein Kreutzer inn die Hand kompt/ daß er gedencke dem Armen ist man Gold zugeben schuldig / es soll gut seyn.

Darnach so seynd es drey güldine Knöpff gewesen/ anzuzeigen/ daß

auch

auch eines Christen Allmosen soll nicht karg / nicht gespärig / sondern reichlich seyn. Es ist nicht genug / bißweilen an einem Goldstuck / wann das ander vnd dritt ist von nöten / so soll es auch geben werden / ein dreyfachs Allmosen soll es seyn. Mann hat doch sonst gern im Brauch / wann einer was anhebt / so thut ers jhm Namen der heiligen Dreyfaltigkeit. Also soll auch das Allmosen dreyfach seyn / das ist / reichlich den Armen mittheilen.

Zu dem so hat S. Nicolaus / das Allmosen heymlich geben / vnnd ist auch heymlich daruon gangen. Also das Allmosen soll heymlich geschehen / das ist / nit geben auß Hoffart / wie der Herr sagt / wann deine rechte Hand Allmosen gibt / sol es die lincke Hand nicht wissen / vnd also muß das Allmosen güldin seyn.

Allmosen soll heymlich geschehen.

Die Wirckung / vnnd der Nutz aber / daß der Mensch gern soll

All-

Allmosen geben/gibt auch zuuerste-hen das Gold.

Der Nutz deß Allmosen gibt das Gold zuuerste-hen.

1. Nutz.

Wie das Gold ist der Natur/daß es sich låst außbreytten/so dün vnnd subtil machen/ daß man darmit kan vergüldē. Also der außgibt Gold/der Almosen gibt/der wirdt es im ewigē Leben außgedånt sehen / daß ers hundertfåltig wirdt dargegen em-pfahen. Vnd wie gemeldt/das Gold ist aurum incorruptibile, wehrhafft: Also das Allmosen / wirdt auch am

II. End der Welt noch vorhanden seyn/ also / das Christus solche güldine Stuck/Werck der Liebe/wirdt zey-

III. gen vñ an Tag bringen. Vñ wie das Gold frölich macht / also macht das Allmosen vns ein frölichen Gott. Zu-gleich wie der jenig dem mann etlich Ducaten schenckt/schmotzet/ greifft mit der Hand darnach:

Also wann man dem Armen gibt im Spital / im Siechenhauß/auff der Gassen vor der Thür / vor dem

Fen-

Fenster/so hebt Gott seine Hand auf/ er schmotzet darab/vnnd ist frölich. Vmb solcher drey Nutzbarkeit wegen/soll ein jeder gern Allmosen geben. Vnd diß ist also die Wirckung deß güldinen Allmosens.

Letzlich legt S. Niclaus ein Ruten ein/ vnd was ist das für ein Ruten/die vns soll erschräcken? Es ist der Spruch im H. Euangelio: Et vos estote parati, Seydt bereyt/dann jhr wisset nit wann deß Menschen Sohn wirdt kommen. Diese Ruten ist mit einem Wort/der ewig Tod/der soll männiglich erschräcken/vor dem sich jederman soll hüten. Zugleich wie der Knab die Ruten vor augen hat/dieselbige fürchtet/ vnnd nicht vnrecht will handeln: Also soll jhm der glaubig Christ die Rechnung machē/daß er die Ruten/ den ewigen Todt fürchte/daß er fromb sey/ daß jhm der Herr nicht ewig darmit alle Teufel laß abkeren. Alsdann aber kan man

S. Nicolaus legt Ruten ein.

der Ruten entfliehen / dem ewigen Todt entgehn / wann sich ein jeder eines solchen Leben befleist / daß er könd ein güldiner Mensch seye / dem H. Nicolao / der jhm zum Exempel fürgestellt / nachfolge. Folgends daß alle sein Werck / die er dem Nechsten erzeigt / die geschehen darnach auß Allmosen / auß Barmhertzigkeit / oder auß Dienst / daß solche Werck / solche actiones, Vbungen / seyen vom guten reinen Arabischen Gold / aus vngefälschter trewhertziger Lieb geschehen. Solche Menschen werden zwar wol deß ersten Todts sterben (an welchen Tantz alle müssen) Aber dem andern Tod / der ewigen Straff entfliehen / vnd mit Christo eingehen in die ewige Seligkeit /

AMEN.

Am

Am Fest deß H. Ertz-Engels Michaelis.

DJe Vnwissenheit bringet freylich dem Menschen ein grossen Schaden: Dann je grösser der Nutz ist eines Dings/ je grösser ist der Schaden/ so man den Nutz nicht weyst. Vnwissenheit im zeitlichen bringt schaden.

Warlich/ der nit wisset/ die Roß/ die Esel vnd Ochsen zugebrauchen/ der wirdt sich eines grossen Nutzen berauben. 1. Exemp.

Ein Doctor der Artzney/ welcher die Art/ Natur/ beyneben auch die eigenschafft vñ wirckung der Kräuter nit kändte/ der wirdt sein frommen nicht können schaffen. II.

Der nicht verstünde den Nutz der Binlein vñ Seidenwürm/ der wirdt gewißlich grossen Schaden leiden. III.

IIII. Der Goldschmid so kein Erkantnuß hat/ der Edelstein/ wirdt mit dem Gwin weit dahinden bleiben.

Wievil mehr ist das ein grosser Schad / da der Mensch Gott vnd die lieben Engel nicht erkent/ von welchen jhme so viel Nutzbarkeiten vnd Früchten kommen. Ja freylich/ wer nicht weyst vnd erkent die Engel/ der vberkompt ein vnwiderbringlichen Schaden/ der erkennet nicht jre getrewe Dienst / was sie wircken mit dem Menschen/ vnd per consequens so gerath er in solche Grobheit/ daß ers nicht für seine Schutzherren helt/ noch weniger vmb getrewe bewisne Dienst danck saget.

Wolan/ weil an dieser Wissenheit so vil gelegen / so wirdt das heutig Engelfest vrsach geben/ von den lieben Engeln zu reden/ Nemblich/ von
Propositio. der schönen Ordnung/ in der sie seynd außgetheylt: auch von jren Gutthaten / die sie ohn vnderlaß erzeigen: vnd

vnd letztlich mit S. Michael/dessen fast die gantze Christenheit hochfeyrlich celebriert, beschliessen. Darzu gebe Gott durch die Engel seine Gnad vnd Beystand.

Es kan je nicht gelaugnet werden/ wie daß dem Menschē vor allen Dingen/ von Gott ist eingeben ein Lust/ ein Verlangen/ vñ begierd alle Ding zu wissen/ vnd solches ein jeder in täglicher Erfahrung bey jhme befindt. Vnd diß ist vnder andern sonderlich in der angeregten materi, von den lieben Engeln zusehen/ daß der Mensch gern etwas von den H. Engeln wolt reden vnd verstehen: In bedencken/ weil solche Wissenheit ein grossen Nutz mit jhr bringet.

Nun aller H. Lehrer Meynung miteinander/ vnd sonderlich deß H. Dionisij Ariopagitæ, von den heiligen Engeln/ ist diese/ daß die Engel seynd vernünfftige Creaturn vñ Geschöpff Gottes: Aber der Natur nach seynd

sie geistlich/darumben sie mit äusser-
lichen Augen nit gesehen/mit Hän-
den nicht begriffen/vnd mit andern
äusserlichen Sinnen nit gefület wer-
den/dann sie haben keine äusserliche
Leiber/vnd seynd zu dem End von
Gott erschaffen/in obsequium suum
& humani generis subsidium, Nämb-
lich zu Gottesdienst/vñ deß Mensch-
lichen Geschlecht Hülff vñ Beystand
geordnet/welche den Menschen sol-
len bewaren/vnd darneben GOTT
auffwarten/wie das Euangelium
sagt/daß sie darneben Gottes Ange-
Math. 18 sicht allezeit sehen/ Et angeli eorum
in cœlis semper vident faciem Patris
mei.

Vnd wiewol die liebe Engel vn-
zählbar seyn/in grosser Menge er-
schaffen/daß ein jeder in specie vom
andern differiert, so wirdt doch solche
Mennig sonderlich in drey Theil
außgetheilt/in supremam, mediam, &
Infimam Hierarchiam, vnnd in einer
jeden

jeden Hierarchia seynd dreierley Sorten. Inn der ersten seynd Seraphin, Cherubin, Throni. Inn der andern Dominationes, Virtutes, Potestates. In der dritten Principatus, Archangeli, & Angeli.

Diß aber muß durch Gleichnussen verstanden werden. Zugleich wie etlich an eines Königs Hoff seyn/ die nichts anders thun/ als auff den König warten/ wie die Kämmerling. Darnach seyndt die Räth/ Folgends die Assessores, Beysitzer / die sich alle bey dem König lassen finden.

Also in dem Königreich der Seligkeit/ bey dem König aller König/ bey Christo/ in suprema Hierarchia, seynd dreierley Chor der Engel/ Seraphin, Cherubin, & Throni. Die Seraphin seynd ardentes, brinnende fewrige Engel/ die vor vnaussprechlicher Liebe wegen/ gegen Gott brennen/ von Gott/ als die Kämmerling/ nit kom̃en. Daher werden sie dem Fewr/

Exod. 13. den Flammen/vnd glüenden Kolen
Jud. 13. verglichen/wie dañ dem Volck Got-
Act. 12. tes ein Engel in einem Flammen deß
Fewrs/zu nacht vorgangen/vnd anderstwo die glüenden Kolen außgeschüttet: Anzuzeigen/daß sie Gott inbrünstig/vnaussprechlich lieben/vñ gegen den Menschen gleichfals solche inbrünstige Lieb tragẽ/alle jre dienst auß mächtiger grosser Lieb geschehẽ.

Es seind auch in dieser obern Hierarchia die Cherubin/seind weyse hochverständige Engel/wie dann Cherubin heist plenitudo scientiæ à Deo, seynd bey Gott als die Consiliarij, jnnerste Räth/nicht daß Gott jhrer Räth bedürff/dañ er ist selbst Sapientia Patris, die Weißheit deß Vatters. Vmb der Vrsach wegen/wirdt
Ezech. 6. jhnen zugemalet ein Schreibzeug/ anzuzeigen/ daß es hochweise/ vnd vberauß verständige Geister seyn/ vnd diese köndten wol genennet werden/die Himlischen Professores. Dañ

der

der Orth/der Chor/ da sie wohnen/ kan genennt werden Cœlestis & Angelica Academia, die recht Himlisch Engelische Vniuersitet vnd hohe Schůl.

Diese Engel seynd dem H. Stephano in seiner Disputation mit den Phariseern/vnd der H. Jungfrawen Catharinæ, in vberwindung der funfzig weysen Männer/beygestanden/ darumben jhre Angesichter Englisch geschienen. Act. 6. vnd 7.

Daher alle fleissige Præceptores, die jungen Knaben/sonderlich ermanen/zum Fürbitt der lieben Engel/ wie dann die Alten schöne Gebetlein geordnet/ die man zu den lieben Engeln soll gebrauchen. Vnnd wo die Jugend der liebē Engel nit vergist/ so wirdt es heissen/ alsdann werden die Engelein die liebe Schůlgesellen seyn. Vnd wie ein vngelerter Knab von einem gelerten etwas kan fassen vnd lernen: Also werden die lieben Engel nit vergebens verhandē seyn/ Fleiß der Schůlmeister.

Die Engel haben den Trachter. sie werden auch daß jrig thun/dann Gott der HERR (also zu reden) jnen den Trachter/ damit man die Kunst eingeust/ hat vbergeben.

Dort seyn auch die Throni, heist so viel alß Sedes ein Sitz/ inn dem Gott durch sein Gerechtigkeit ruhet/ das seynd die Assessores Beysitzer/ die Vrtheylsprecher. Darum̃ solche von wegen der Gerechtigkeit/ roth werden gemahlet/ wie dann in dem Daniele zusehen/ daß sie einem fewrigen Thron seynd verglichen/ ein Sceptrum inn der Hand tragen/ damit sie die strenge Gerechtigkeit wollen andeuten.

Dan. 7

Solcher Engel war inn seiner Würckung verhanden/ wie die fromme Keusche Ehefraw Susanna war zum Todt geurtheilt/ vnd versteinigt sollt werden/ daß Daniel den Sententz endet/ Ecce Angelus DEI accepta sententia ab eo scindet te medium. Vnnd weitter/ manet enim

Dan: 13

Ange-

Angelus Domini, gladium habens, vt secet te medium, & interficiet vos, vnd die seynd in suprema Hierarchia in gradu superlatiuo.

Nachmals hat ein König an seinem Hoff andere Diener/ die haben Gewalt das gantze Königreich vnd gantze Landt zu regieren/ seyndt Herren vber das gantze Landt gesetzt/ als Vicereges, die an statt deß Königs vnnd Fürsten seyn/ andern dörffen Befelch anhencken/ schaffen/ vnd gebieten/ Andere/ die auch grossen Gewalt haben/ wie die Haubtleut/ Andere wie die Richter.

Also dort oben in gradu comparatiuo, in media Hierarchia, wohnen Dominationes, seynd solche Engel/ die Gewalt haben andern zugebietē/ zuschaffen/ den andern ein Befelch anzuhencken/ wie bey dem Propheten Zacharia/ da ein Engel zu einem andern saget/ er soll als bald lauffen/ curre & loquere ad puerum istum. Zach. 5.

Darnach

Daniel 3. Darnach seynd andere/die werden genennt Virtutes, seynd Engel/welche grosse Wunderwerck wircken: Als/ wie die drey Knaben in dem glüenden Fewrofen gesessen/ das wenigst Härlin nit angezündet. Der Daniel
Dan. 14. so in der Löwengruben gewesen/ die Löwen jhn nicht haben angerüret/ Vnd Abacuc must jhm auß Babylonia die Speiß bringen/ welches Miracul vnd Wunderzeichen seyn/ vnd von den Virtutibus verricht worden.

Folgends seyndt in dieser Ordnung Potestates, solche Engel/ die alles das jenig/was schaden mag/ hinweg treiben/vnd das Böß verhindern können.

Tob. 8. Daher wirdt gelesen/daß Raphael den Teufel in die Wüsten hat relegiert, in Bann gethan. Dergleichen
Ezech. 9. wo der Engel im alten Testament das Taw angestrichen/ hat der schlagend Engel nit können schaden. Der falsche Prophet Balaam, wie er wolt

Brauch vnd Nutz deß H. Creutz in dem schatten.

das

das Volck Gottes vermaledeyen/ hat jhn ein Engel als der Potestat, verhindert. Num. 22.

Wie offt begert der Mensch das böß so er im hertzē hat/in das Werck zubringen/vnd daß es nit geschicht/ wer ist Vrsach? der Engel alß der groß Potestat verhindert es.

Von dieser media Hierarchia kompt man ad infimam, à comparatiuo gradu ad positiuum, wie Aristoteles sagt/ à comparatiuo gradu ad positiuū est bona consequentia. Secundo Topicorū. Vnd in solcher hat es auch ein Gestalt/ wie bey einem weltlichen König/ der nit allein hat seine Kämmerling/Räth/Beysitzer Herrscher/Hauptleut/Richter: auch hat er seine officiarios, die ein Prouintz verwalten: Etliche/ die einer Stadt/Marck/ Dorff/vorstehen/ etliche die ein Hauß bewaren/Etlich die andere Menschen vnder jhnen haben zubeschützen vnd beschirmen.

Also hat Gott der Herr in solcher

Ordnung Engel/ die haben ein Befehl ein gantz Land zu regieren/ als die Principatus. Von solchem Engel meldet der Prophet Daniel/ daß er den Griechen sey vorgestanden. Also hat Gott der HERR jedem Lande sein Engel geordnet/ den Hispaniern jhren Engel/ dem Welschland sein Engel/ dem Teutschlandt seinen Engel.

Dan: 10.

Jedes Land hat sein Engl.

Andere seynd auff ein Statt geordnet/ Als die Archangeli, wie dann etwa gelesen wirdt/ daß ein Engel ein gantz Geläger als ein Statt hat bewaret/ vnd den Feind geschlagen/ Wie dann dergleichen Bewarung der Stadt Augspurg/ auch durch ein Engel/ der S. Vlrich das Creutz als ein Siegzeichen gebracht/ ist geschehen.

Dergleichen jede Statt.

Etlich seynd von GOTT gesetzt/ auff ein Hauß/ auff ein Menschen/ sollen sehen vnd Achtung geben/ vnd diß seynd Angeli, die Engel. Daher wirdt

Auch jedes Hauß

wirdt gelesen/ das Heliseus vnd seine Diener/ von einem Engel vor den Feinden bewaret worden/als ein liebes Haußgesind/ wie dann solches gar schön wirdt andeutet/ mit dem König Salomon/dessen Beth mit sechzehen gewapneter Männer war vmbgeben/welche nichts anders bedeuten/als die liebe Engel/die wöllen das Hauß bewaren.

Darnach hat sonderlich ein Engel auff die Edel Wittib Judith/ achtung gehabt/ daß jhr kein Leyd ist widerfahren/ Wie sie dann saget: Viuit Dominus, quoniam custodiuit me Angelus eius.

Vnd ein jeder Mensch.

Judith 13

Daherein gehen noch viel vnnd mancherley Dienst der liebẽ Engel/ die zuerzählen sollẽ vnterlassen werden: Sonderlich aber seynd dieses grosse Dienst/daß sie den Menschen in Mutterleib sampt der Mutter bewaren/ vnd diß thut ein eintziger Engel. Dann so lang der Apffel an

dem

Mutter sampt jhr tragende frucht haben ein Engel.

dem Baum ist/ so ist es gnug an einem Hüter/ wann er aber wirdt herab gelöst/ so hat er auch sein eigen Hütter. Gleichsfals/ so lang das Kind in Mutterleib ist/ so wird beydes die Mutter vnnd das Kind bewaret. Wenn aber der Mensch geboren/ so hat er sein eigen Engel/ der auff jhn die täg seines Lebens achtung gibt/ vnd jhn nit verläst/ vmb welche Wolthaten vñ gutthaten/ die Menschen ewigs Lob zusagen schuldig vnd verbunden seyn.

S. Michael hat alle theil eines Menschen.

Vnder solchen himlischen Geistern vñ Engeln Gottes/ so den Menschen so viel guts thun/ ist nit der wenigst der H. Ertzengel Michael/ dessen Wirckungen/ Hülff/ vnd Beystand/ auß seiner Bildnuß am besten kan verstanden werden. Jn gestalt eines Menschen wirdt er gemahlet/ also/ daß alle Theil eines Menschē erscheinen/ soll aber allein von etlichen theilen vermeldet werden.

Er

Er hat Augen/ welches bedeut/ daß er auff die Menschen Achtung habe. Er hat Ohren/ die zeigen an/ daß er allezeit Göttliches einsprechen verneme. Er wirdt auch mit Naßlöcher gemahlet/ daß er ein abschewē hab/ ab den lastern/ ab den Sünden/ die vor Gott vnd den lieben Engeln stincken/ vnd ein frewd/ ein frolocken ob den Tugendē trage/ die vor Gott vnd den lieben Engeln ein guten Geruch geben. Augen. Ohren. Naßlöcher.

Er hat ein Mund/ Lefftzen vnd Zungen/ anzuzeigen/ daß er GOTT stets lobe/ Sanctus, Sanctus, Sanctus, Heilig/ Heilig/ Heilig ist Gott der Heerscharen: Ja dz er für die Catholische Kirchen stets bey Gott durch sein Gebet anhalte/ die Menschen zu allem guten ermahne/ vñ am Jüngsten Tag werde ruffen/ Surgite mortui, Stehet auff jhr Todten/ vnnd kompt für das Gericht. Mund. Esa: 6.

Er hat kein Bart/ ist jung ge- Kein bart

schaffen/ welches bedeut daß der H.
Rein Bart. Engel/ vnd aller Außerwälten stand
sey ohn alles Alter.

Hand vmb etlicher vrsachen wegẽ. Er hat Händ/ weil er das Gebett
vnd alles Guts/ was die Menschen
wircken für Gott trägt.

I. Er hat auch Händ/ daß er das
II. Volck Gottes/ in das gelobt Land
geführt.

Er hat auch Händ/ daß er am
III. Jüngsten Tag das Creutz Christi/
Nagel/ Dorn/ Kron/ wirdt vorher
tragen.

IV. Er hat auch Händ/ vñ ein schwert
darinn/ welches zuverstehen gibt/
daß er mit dem Lucifer/ vnd allem
seinem Anhang hat kämpffet/ vom
Himmel gestossen/ den Sieg erlan-
get/ vnd wie er die Macht/ den Ge-
walt Gottes gesehen/ hat er gespro-
chen/ Quis vt Deus, Wer soll also ge-
waltig/ Allmächtig seyn wie GOTT/
alß wolt er sagen/ Niemand/ daher
er auch den Namen bekommen vnd
behal-

behalten/ Michael, quis vt DEVS.

Darnach trägt er inn der Hand daß Schwert/ weil er vnder den Engeln ist/ als ein Fenderich. Nachmals weil er mit dem Teufel/ vmb den Leib Moyses auff dem Graben hat krieget/ wie der Teufel den Leib Moyses wolt stelē/ auff daß jn nachmaln die Juden für Gott sollen anbetten. V. VI.

Zu dem führet er daß Schwert in der Hand/ weil er im alten Testament/ ist gewesen Princeps Synagogæ Vorsteher der Sinagog/ vnd jtzunder vor Gott ein Regierer der Kirchen im Newen Testament ist gesetzt worden. VII.

Er hat auch darum̄ das Schwert/ weil er zur Zeit deß Antichrist/ für alle Außerwählten wird kämpffen/ wirdt als ein Beschützer/ Beschirmer/ verhanden seyn/ den Antichrist tödten vnd erwürgen. VIII. Dan. 12.

IX. Er hat auch ein Wag in der Hand/
Wag inn der Hand. die bedeut/ daß er alles am End deß Menschen abwigt/ nach der Gerechtigkeit. Auch bedeut sie/ daß er aller glaubige/ fromme/ Seelen am Endt auffnimbt/ in das Paradeiß einführet. Daher in letzten Nöthen vnnd Zügen/ hat die Kirche jhre Commendationes animarum, daß er die glaubige Seelen wölle bewaren. Dann jhme von Gott eigentlich diß Ampt ist eingeben vnd befohlen.

Füß. Er wirdt gemahlet mit Füssen/ daß er mit seiner Begierd stetts zu Gott lauffe.

Flügel. Er hat Flügel/ die bedeutten/ daß sein stette Wonung sey in dem Himmel/ vnd alle Menschen darmit will anreitzen/ daß sie auch solche Flügel sollen haben/ vber sich mit S. Paulo begeren/ Conuersatio nostra sit in cœlis, vnd jhr Wohnung in dem Himmel suchen.

Er hat lange Kleyder/ die seynd

auffgeschürtzt/Welche die Englische Reinigkeit bedeuten. Vnnd darzu Christus alle Glaubigen thut ermanen sint lumbi vestri præcincti. Lange Kleyder.

Solche Michaeles solten auch die Christen seyn/die Wag bey jhnen haben/alle Gedancken/Wort vnnd Werck/auff die Wag legen/vnd außwägen/Zugleich wie im Alten Testament/was zum Tempel war geopffert/hat müssen außgewägen werden.

Also/was der Mensch will gedencken/reden vnd wircken/das soll er zuuor außwägen. Aber leyder offt befindt es sich im Widerspiel. Wann die Gedancken/Wort vnnd Werck sollen abgewägen werden/So wird der meiste Theil von der Welt/vom Fleisch/vnd bösen Gaist seyn/also/daß sich mancher darmit niderleget/daruon jhm trawmet/darmit auffstehet/daß gleich solcher böser Theil vberhand nimbt/daß kein Gedan-

cken / kein Wort im wenigsten / von Gott vnd Göttlichen Sachen ist. Ja es werden eh tausend vnnütze Wort geredt / als ein guts / vnd ein solche Wag sollen die Christen im hertzen auffhencken / waß sie gedächten / waß sie redten / vnd wircken / auff die Wag legen. Wann die Wag der Höll zu vnder sich schlegt / daß man geschwind die Wag mit dem Gewicht deß guten ersetze / daß es vber sich schlage. Sollen auch das Schwert tragen / wider den Teufel / wider die Welt / vnd wider das Fleisch. Solches wirdt aber geschehen / wann ein jeder ein geistlicher Michael wirdt seyn.

Michael heist / wie gehört / Quis vt DEVS, vnnd ist ein herrlicher / gewaltiger Nam / der für würdig soll gehalten werden.

EL. bedeut Gott

Denn alle Hebraische Namen / die mit EL. seyndt componiert, die das aller seligist EL. zu einem Zusatz bekom-

bekommen/ die seyndt bey den Hebreern inn grosser Wirdigkeit/ Vrsach/ EL. bedeut vnnd heist allezeit GOTT/ alß: Gabriel/ die Stärck Gottes/ Raphael/ die Artzney Gottes/ Vriel/ das Fewr Gottes/ Michael/ Wer ist wie Gott?

Auß dieser Composition, erfolgt ein schöne Lehr/ Nemblich/ daß dem Menschen zum ewigen Leben/ zur Seligkeit/ zwey Ding von nöthen seyn/ daß zwey Ding müssen dem Menschen zum Himmel helffen/ Gratia DEI, & liberum arbitrium, Die gnad Gottes/ das Verdienst CHRISTI/ vnd der freye Will deß Menschen.

Daher kompt es/ daß GOTT der Allmächtig bißweilen den altē Vättern/ solche Namen geben/ die mit dem EL. werden Componiert/ Als: den Jacob hat er geheissen Jsrael: anzuzeigen/ daß Gott mit den Menschen wöll wircken/ vnd der Mensch

soll gleichfals mit GOTT wircken. Daher sagt Gott/Ego te vocabo meo nomine, mit meinem Namen will ich dich nennen/vnd heissen/das Gott mit solchem Zusatz EL. will andeutten/das er sein Namen herleyhe/ vnd die Menschen ohn GOTT nichts vermögen/Sine tuo nomine, nihil est in homine. Vñ wie nu das gewiß ist/

Kirch. daß niemandt ohn sein Genad seelig wirdt: Also ist auch das gewiß/daß der Mensch muß seinen freyen Willen brauchen/Wie dann gar schön der H. Augustinus sagt/Qui creauit te sine te, non saluabit te absq; te. Darumb muß der freye Will auch verhanden seyn/mit der Gnad Gottes wircken/& gratia eius in me vacua non est. Ad propositum, Solche Michaeles sollen die Glaubigen seyn/mit der Gnad Gottes wirckẽ/das irig thun/ mit dem Schwert/wider alle Feind fechten/so wirdt Gott hie vnd dort wider alle Feind den Sig verleihen/ Amen.

Am Fest der H. Marie Magdalene Büsserin.

DEr ein herrlich Fürstlich wolgebawtes/ künstlichs Hauß ansihet/welches mit schönen Marmelsäulen ist vnderstützet/die Zimmer mit köstlichen Tapezereyen vmbhängt/alles auff das säuberst vnd fleissigst zugericht/der macht jm solche Rechnung/ daß solcher Baw nicht angefangen sey worden/daß darinn sollen wohnen/ die vnuernünfftigen Thier/ denen wol thut ein Hüttlin auff der Erden: Sonder es kompt jhm für/ diß Gebäw ist gebawt worden/ für die Menschen/vnd nicht für geringe schlechte Leut: sonder für hohe Personen/dann die Einfältigen wol inn geringen Hütlin/die nit viel kosten/ sich können behelffen.

Der ansihet die schöne liebliche Welt/als das Gebäw Gottes/wel-

ches Gott wunderbarlich hat gezie-
ret/ der muß ja gedencken/ daß solchs
Gebäw vom höchsten Bawmeister
nit sey vollendt worden/ von wegen
deß vnuernünfftigen Viechs: sonder
von wegen der grossen Monarchen
deß Menschen/ der soll darinn woh-
nen/ vnd sich erinnern/ was Gott mit
jhme habe fürgenommen/ wahin er
vermeynt sey/ wahin er jhn letztlich
wöll führen vnd bringen/ Nemblich
inn die Seligkeit: Aber leyder/ ein
kurtze Zeit ist der erst Mensch blie-
ben/ ist bald inn die Sünd gefallen/
vnd in ein vihische Arth gerathen/
also/ daß er ist vnwirdig worden/ in
solchem köstlichen Gebäw sein Her-
berg zuhaben/ der billich inn einem
Stall (weil er durch die Sünd ist
worden wie ein Roß vñ Maulthier)
solle wohnen.

Nun aber ist Gottes Barmher-
tzigkeit gegen den Menschen so groß/
ob er schon ist worden vihisch/ so ist
Gottes

Gottes Sohn kommen/ hat auß einem vihischen Menschen ein rechten Englischen Menschen wöllen machen/ den Menschen widerumb einsetzen inn das schön Hauß/ da er nach der Vernunfft soll leben/ vnd also leben/ daß er letzlich mög geführt werden/ zu dem ewigen Hauß in die Seligkeit.

Diß bringt mit sich das H. Euangelium/ inn welchem Meldung geschicht/ der Mariæ Magdalenæ/ die im grund war/ von wegen der grossen Sünden/ als ein vnuernünfftig Thier/ die das schön Hauß/ die Seligkeit/ durch die Sünde verschertzt/ die aber widerumb vom HERREN an vnd auffgenomen worden. Von welcher weitter zureden/ soll in kürtze abgehandelt werden. Propositio

Es geschicht vnd trägt sich offt zu/ wann die Menschen vndereinander Mahlzeitten halten/ daß ein jeder gemeinig-

meniglich sein Richt / oder wie man sagt / sein Häflein mitbringt. Christus der Sohn Gottes / wie er auff einem Sabbath war geladen zu einem Phariseer / das Brot zuessen / hat ein jeder sein Richtlin bracht / alß der Wassersüchtig / die Schrifftgelerten / die Phariseer / vnd Christus.

Luc. 14.

Dergleichen wie Mattheus den HERREN zu Gast beruffen / brachten die Publicanen, die Phariseer / sambt Christo auch jhre Richtlein.

Matth. 9

Heut in dem Euangelio / wie Christus war gebetten von einem Phariseer / seynd gleichfals vnderschiedliche Richtlein auffgesetzt worden: Dann der Phariseer hat neben seinen leiblichen Richtlein / auch andere auffgesetzt / die allein Christus kundt sehen. Darnach weil Maria Magdalena kam / so wolt sie nicht schmarotzen / bracht auch jhre Richtlein / ein Alabaster Büchß mit köstlichen Salben. Ja Christus wolt auch nit lähr kommen /

Luc. 7.

men/hat auch seine Richtlein auffgesetzt.

Nun es spricht der H. Euangelist/ daß Christus von einem Phariseer sey gebeten worden/ daß er mit jhm soll Essen/vnd der HERR ist jhm (ob schon der Phariseer nit gut gemeint) gern vnd gutwillig erschinen/zu theil worden/vnd bey jhm sich zu Tisch gesetzt.

Was bey der Ladschafft Christi sey zugedencken.

Auß dieser Ladschafft ist für das erst zumerckē/geistlicher Weiß/daß ein jeder glaubiger Christ/zu jhme Christū soll laden/auß guter Meynung/daß er jhn bey jhm wöll behalten. Vnd das Laden geschicht fürnemblich/wañ man zum H. Sacrament will gehn/da will Christus vff vnser Bitt gern komen/es soll aber nicht zugehn/auß einer Gleißnerey/ auß böser Meynung/daß einer was böß darmit wolt suchen: sondern daß es auß einem gutem rechtē Eyfer geschehe. Vor Jahren war bey den Alten

Wie man Christum soll laden.

ten ein grosser Eyfer/ die haben sich in solcher Ladschafft eyferig erzeigt/ Solte einer nicht alle Acht tag/ den HERREN zu Gast gebettē haben/ Solt er nicht alle Acht tag zum Tisch deß Herrn gangen seyn/ Er hätt vermeynt/ er würde die Wochen weder Glück noch Heyl haben.

Christum in den Armen ladē.

Für das ander/ so kan man Christum auff ein andere weiß laden/ vnd das geschicht/ wann man die Armen/ die Bettler zum Tisch berufft/ ist auch ein löbliche Gastung. Daher ist kommen/ daß die Alten haben gebawen Spitaler/ Siechhäuser/ Bilgerhäuser zu diesem End/ daß die Armen jhr Tischlein darinn köndten haben. Ein solche barmhertzige Person war vnder andern auch die H. Elisabeth/ die Christum vnd seine Glider/ die Armen/ stets zu Gast hat geladen. Vnd diß zeigt sie an mit dem Wecken oder Brot/ vñ mit der Randel/ die sie in der Hand trägt.

Elisabeth tregt Brot vñ Wein was es bedeüt.

Erstlich

Erstlich/daß jhr Speiß vñ Tranck sey gewesen Christus/das recht himlisch Englisch Brot/das jhr Speiß sey gewesen das Himelbrot/das H. hochwirdig Sacrament deß Altars.

Darnach so ist diß der ander Verstand bey dem Brod/vnnd bey der Kandel/daß sie ein barmhertzige Mutter ist gewesen gegen den Armen/die hat sie gespeist/geträncket. Jn summa/jhr Hertz/jhr Seel/war ein täglicher Tisch für Christo dem Herren/vnd ein äusserliche Behausung/war ein rechts Spital/die Armen hetten jhr Auffenthaltung bey jhr/vnnd macht jhr die vnfehlbare Rechnung/heut oder morgen/wann sie einmal daruon ziehe/auß dieser Welt/so hab sie dort inn der Seligkeit ein andern Tisch zubereyt.

Zugleich wie die Menschen auff Erden thun/die vnter einander das Kräntzlin mal halten/welches fein in der Ordnung herumb geht. Also

gedacht

gedacht diese H. Wittib/ vnnd alle barmhertzige Menschen sollen gedencken/ wann sie die Armen hie speisen/ geben jnen ein Suppen/ habens zu gast: Wolan/ so wirdts nachmals an Christo seyn/ der wirdt dort inn der Seligkeit jhnen den Tisch auch geben/ vnd auff solche weiß soll Christus hie geladen werden.

Wie nun Christus also zu Tisch gesessen/ ist ein Weib hinein kom̃en/ die hieß man inn der Statt ein Sünderin/ die brauche viel Ceremonien/ wie das Euangelium solche meldet/ Vnd diß ist ein solche Richt gewesen/ daß sie in dem gantzen Hauß ein Geruch von jhr geben/ Ja dieser geruch von der Büchßen hat bißher noch stetts gerochen/ vnd wirdt riechen/ biß zum End der Welt/ wie dann der HERR sagt/ daß von jhr das heilig Euangeliũ in der gantzen Welt soll gepredigt werden.

Diese Ding alle miteinander/ daß

Maria

Maria bringt ein Alabaster Büchß/ daß sie hinderwertz steht/ seine Füß mit den Zehern netzet/ mit den Harlöcken jhres Haupts trücknet/ die Füß küsset/ mit Salben salbet/ gehn alle dahin zu einem büssendē Leben/ daß sie will anzeigen/ Jhr vergangen sündlich Leben sey jhr hertzlich leyd/ die tag jhres Lebens woll sie auß der Buß nicht kommen/ sie wöll sich erzeigen ein rechte Mariam/ das ist/ amarum mare, ein sawr bitter Meer/ wöll jhr alles sawr/ bitter/ wind vnd wehe lassen geschehen/ wölle sich von der Welt absöndern/ vor der Welt tod seyn/ wöll ein rechte Magdalena sein/ à Magdalo castro, sich vor der Welt verschliessen/ als wann sie in einem Schloß allein verborgen wär/ wie sie dann gethan hat/ vnd solche Büß gewircket/ dergleichen von keiner Person gelesen. Ja/ der jhr Büß list/ vnd mit Hertzen bedenckt/ dem schaudert/ zittert sein Hertz/ wie er

Maria heist ein bitter Meer.

bey so viel Sünden/ da kein auffhören/ noch weniger büssen/ gen Himmel wöll kommen.

Nit weniger/ es wirdt von vielen Weibspersonen gelesen/ die sich hoch gegen Gott versündigt/ vnd wirdige Buß haben gethan. Als von Maria Ægyptiaca, die auch von wegen grosser Sünden genant worden peccatrix, ein Sünderin) list man daß sie inn grossen Sünden gelebt/ daß jhr kein sünd zu viel gewesen/ Nach dem sie aber jhr sünd erkändt/ ist sie alß bald in ein Wüsten gangen/ keinen Menschen mehr gesehen/ als den H. Abbt Zoziman.

Maria Ægyptiaca.

Iacobus de Voragine schreibt von einer Frawen Pelagia, die zu Antiocha im Sammet/ Silber/ Gold/ Berlen vnd Edelstein bekleydet/ daß mans von wegen der Zierde hatt Margaritam geheissen/ die sey mit einem geschwader der Jungfrawen vnd edler

Pelagia.

Kna-

Knaben / vber die Gassen gangen / vnd wie sie in die Kirchen kommen / von dem Bischoff gesehen worden / hab er nicht mehr können reden / vnd wie er gefragt worden / waß doch die Vrsach sey / gab er Antwort / er bitt Gott / daß jhn ornatus huius meretricis, der Geschmuck vnd Zierd dieser leichtfertigen Frawen / am Jüngsten Tag nicht zu schanden mache / die etlich stund mit dem Zieren zubracht / daß sie jhren Liebhabern köndt gefallen / vnd die Christen befleissen sich nicht / wie sie Gott wöllen gefallen / vnd prediget gar süßiglich von der Seligkeit / vnd erschräcklich von ewiger Verdamnuß. Darob Pelagia pelagus iniquitatis sich bekehret / Vnd jhr bey Hierusalem / in monte oliueti, ein Häußlin / ein Zellin gebawt / Buß gewirckt. Vñ dieses seynd wunderbarliche Bekerungen: Aber sie seynd mit Maria Magdalena Buß vñ Bekerung nit zuuergleichẽ: Dañ

sie hat ein solche Buß gewirckt/ ein so heylig Leben in der Wüsten geführt/ daß sie mehr Englisch als Menschlich gelebt/ daß sie võ den H. Engeln täglich sibenmal in die Lufft ist geführt worden/ vnnd warhafftig die vor auff Erden den mehr theil gelebt/ die hat jetzunder jhr Wohnung inn dem Himmel gesucht/ Conuersatio
Phil. 3. nostra sit in cœlis, vnd solche Richt hat Maria Magdalena hergebẽ. Jtzunder soll die Richt Christi auch auffgesetzt werden.

Es steht nicht wol/ wann einer zu Gast ist geladen/ daß er jede Richt wöll tadeln/ was daran vergessen sey worden: Aber Christus thuts heut/ vnd hats vollen Macht gehabt/ wie jhme nun schon zweyerley Richten waren fürtragen/ der Magdalenæ/ vnd deß Phariseers/ da hat er die
Magdalena speiß erfrewt die Engel Richt Magdalenæ gelobt/ sie hab ein speiß/ darob Gott vnd die Engel im Himel ein Frewd haben/ der speiß

geh

geh nichts ab/es sey ein speiß für Gottes Mund. Vnd die speiß deß Phariseers sey anbrennt/ sey nichts guts daran/ wie dann der HERR alles fein erzählet/ er hab jhn nicht also empfangen vnd tractirt/wie Magdalena gethan. Vnnd zur Dancksasung/ ja zur Bezahlung der köstlichen speiß Magdalenæ, so wendt sich der HERR zu jhr/verzeyhet jhr all jhre Sünd/ remittuntur tibi peccata tua. Verthädigt sie vor dem Phariseer. O wie ein süsse Himlische speiß ist es vmb die Absolution, verzeyhūg vnd Ablaß der Sünden.

Mancher Sünder der schon an einer köstlichen Tafel sitzt/ hat biß inn die hundert Richt/ er trinckt den besten Wein vber Meer/ es hatt der Mund sein Speiß/ die Ohren von wegen der lieblichen Music/ haben jhr speiß/ die Augen von wegen der Schawessen haben jhr speiß/die Naß von wegē deß Geruchs/hat jhr speiß/

noch dannoch aber so schlecht/ vnd klopffet dem Sünder sein Hertz/ das Gwissen nagt/vexiert/plagt jn/ daß er kein ruhigen Bissen kan einschieben/es ist jhm alles bitter vnd sawr. Wañ aber der Mensch auß der schüssel jsset/remittuntur tibi peccata tua, deine Sünd seyndt dir vergeben/ wann der Mensch die Speiß verkostet/absoluo te, daß er wirdt von sünden ledig. Da ist jhm solche Speiß süsser als Hönig/vnd diese Richt setzt Christus auff: Darumben ewigs Deo gratias, zu sagen/die Glaubigen schuldig seyn.

Luc. 7.

Noch ist verhanden ein Richtlein in einem kleinen Schüsselein/da man etwa auff den Mahlzeitten ein sawr Senff auffsetzt/ der einem inn das Haupt steigt. Vnd der sawr Senff ist dieser gewesen/ der dem Herren ist auffgesetzt worden/ daß der Simon gedacht/ Wann der ein Prophet wär/so wüste er was diß für ein

Sawrsenff.

Weib

Weib wär/vnd das war ein Schüsse-
lein sawr Senff.

Darnach war ein anders verhan-
den/ daß etliche sagten / Wer ist die-
ser/der die Sünde verzeyht? Es wär
zu wünschen / das Christo die Ju-
den allein diesen sawr Senff hätten
auffgesetzt: Aber leyder die Christen
vnderlassens auch nicht/ da mancher
gedenckt/ wann er schon ein Hürer
vnd Ehebrecher sey/ so werds Gott
nicht straffen/ Wann er schon seinen
Nächsten biß auff das Beyn außwu-
chere/ daß Blut aussauge/ So seye
nichts dran gelegen/ ja das mancher
schon mit Sünden sey vmbhengt/wie
ein Jacobs Bruder mit Muscheln/
so achts der HERR nit. Vor solchen
vnnd dergleichen sawr Senff / wöll
GOTT alle Glaubigen behüten.

Beschließlich/ein jeder befleisse sich
in seinem Leben/ daß er nit vergesse
der Alabaster Büchsen/ der Buß vñ
Penitentz / daß solche Büchß solche

Buß geb ein guten Geruch vor män-
Capt. 1. niglichen/nardus meum dedit odorem
vnd gedencken/ wann schon die Buß
bitter/sawr ist/ So werden letztlich
die Engel komen/ vnd solche Büsser
vnd Büsserin/ von der Erd inn die
Lufft aus den Lüfften führen/ vber
das mobile, in die Seligkeit/ Amen.

Am Fest der H. Catharinæ, Jungfraw vnd Märtyrin.

DJe Jungfrawē diser Welt
wöllen sonderlich jhr Lob
von andern erwarten/ in
jhren schönen vnderschied-
lichen Kleydungen. Daher der ge-
waltigen Potentaten/ Fürsten vnd
Herren/ F. Fräwlin/ auff den Hoch-
zeitten vnd Frewdenfest/ im tag off-
termals mit schönen Kleydungen ab
wechseln/ Also/ daß sie bißweilen inn
grün/ bißweilen in rot/ vnd derglei-
chen

chen Farben sich bekleyden. Die Catholische Kirch stellt auff das heutig Fest für / ein Königlichs / Fürstlichs / Jungfräwlein / die H. Catharinam / Jungfrawen vñ Martyrin / die auch vnterschiedliche Farben der Kleyder angetragen / vnd sonderlich ist diese H. Jungfraw geziert gewesen / mit dreierley Farben / mit weisser Farb / mit grüner Farb / vnnd mit roter Farb / das bedeut so viel / in jrem Leben / hat sie antragẽ das weisse Kleyd / die weisse Farb der Reinigkeit vnnd Jungfrawschafft. Sie hat angehabt das grün Kleyd / der Geschickligkeit vnd Weißheit. Sie war geziert mit dem roten Kleyd der Marter. Daher zum ewigen Lob / hat die Catholisch Kirch im Brauch / daß sie an den Festen der Mutter Gottes / vnd aller Jungfrawen / weisse Farb brauchet. Auff die Fest der Apostel vnd Martyrer / die rot Farb låst sehen / vnd an der H. Beichtiger Fest / die grüne Farb låst scheinen. Heut

Kirche braucht vnterschidliche Farbē.

Heut zu Ehrn der H. Cathari: kön- ten ermelte Farbē angetragē werden/ weiß/ vō wegen d Jungfrawschafft/ grün/von wegen jhrer Geschicklig- keit/rot/von wegen der Martyr.

Materi. Wolan/zu ewigem Lob vñ Preiß/ soll was wenigs von der Jungfraw- schafft/Weisheit/Kunst vnd Mar- tyr S. Catharinæ geredt werden.

S. Catharina wird einer Liliē verglichen/vmb 6. vrsachē.

Die H. Jungfraw Catharina kan wol einer Lilien verglichen werden: Dañ was man von einer schönen Li- lien kan reden/das kan auch von der H. Catharina gehandelt werden.

1. Dann zugleicher weiß/wie die Li- lien ist vnden wol bewahret/ zuge- schlossen/vnd oben ist sie offen/daß sie stets gleichsam den Sonnen glantz anschawet: Also die H. Catharina/ die hat auff dieser Welt gehabt ein beschlossen Hertz / welche vor allen vnreinen Gedancken /vnd bösen Be- girden hat zugeschlossen/allzeit von oben offen gestanden/gen Himmel/

als

als in jhr rechte Wonung gesehen/
Conuersatio nostra sit in coelis, welche Phil. 3.
zwar wol bey den Leib noch auff Er-
den/aber der Seel nach/ in dem Him-
mel gewesen.

Darnach ist die Lilg der proprietet II.
vñ Eigenschafft/wañ mans zerreibt/
so gibt sie von jhr ein guten Geruch:
Also die H. Catharina ist vor Gott/
vor allen H. Engeln/ vor der gan-
tzen Christenheit/von wegen jhr Rei-
nigkeit/ein guter Geruch worden.

Weiter hat Lilium diese Krafft/ III.
daß sie gut vnd dienstlich ist zur Artz-
ney: sonderlich zu dem Brand/ daß
der Schmertz wirdt gelindert/vnd
letzlich gar hingenomen: Also die H.
Catharina/hat durch Haltung der
Jungfrawschafft / der schädlichen
Brunst aller böser Begirdē gewehrt
vnd Widerstand gethan.

Folgends/wañ Lilium wird außge- IIII.
bränt/so trucknet es die Runtzel vnd
Schädē: Also die Jūgfrawschafft S.
Catha-

Catharinæ/ hat so gar alle böse Gedancken der Vnreinigkeit außtrucknet/ auff daß jhr Hertz reyn vnnd hübsch vor jhrem Bräutigam Christo erschine.

Zu dem/ hat die Lilgen inwendig
v. drey güldine Körnlin. Also hat die H. Catharina neben jhr Jungfrawschafft/ die drey güldine Grana körnlen/ den wahren Glauben/ die starcke Hoffnung/ vnd die güldine Liebe in Christum jhren Breutigam.

Letztlich/ so sihet man in der Na-
vi. tur der Lilgen/ daß sie auch so gar vnder den Dörnen auffwachßen/ vnd dannoch nicht verderbt werden/ daß gleich die Natur die Victori vñ Sieg will anzeigen. Also diese H. Catharina/ ist auffgewachßen in jhr Jungfrawschafft/ vnangesehen/ daß die Welt/ das eigē Fleisch/ der böse Geist/ als die stechende Dörner/ jhr haben zugesetzt/ noch dannoch hat sie obge-
Cant. 6. sieget/ Sicut lilium inter spinas. Sonderlich

derlich aber hat jhr der böse Geist zu-
gesetzt/ vñ das thut er noch auff den
heutigen tag/ daß er sich auffs höchst
wider die Jungfrawschafft/ wid die
Reinigkeit setzt vnd legt/ ob er doch
möcht sigen. Es schreibt Job/ fortitu-
do eius in lumbis eius: & virtus illius Job 40.
in vmbilico ventris eius. Sein stärck
ist in den Lenden/ vnnd sein Macht
vnder dem Nabel deß Bauchs.

Zugleicher Weiß/ der einen will
zu boden werffen/ der sicht auff den
Vortheil/ ob er jhn kündt inn der
Weychen vmbfassen/ als dann ist er
der Hoffnung/ er wöll jhn auff den
Blatz legen. Also/ der böse vnrein
Geist/ der mit der Jungfrawschafft/
mit der Reynigkeit/ will streitten/
sagt Job/ daß er sein gröste Stärck
anleg bey den Mansbildern in lum-
bis, in den Lenden/ darumb der Herr
nicht vergebens sagt/ Sint lumbi ve-
stri præcincti, ewer Lenden solt jhr
vmbgürten/ wol versorgen. Vnd bey
den

dem Nabel deß Bauchs/sagt Job/ vnd sein gröste Stärck/ nach Lehr der heiligen Vätter/legt er an solche zwey örter/ daß er möcht Mann vnd Weibsbilder vberwinden. Selig vñ aber Selig seyndt die vberwinden.

Ein solche Vberwinderin deß Teufels/ist die keusche Jungfraw Catharina gewesen/ darumben jhr das weisse Kleyd der Reynigkeit gebürt/ das güldine Gürtel der Jungfrawschafft jhr wol ansteht/damit sie jhre Lenden gebunden/vnd daß sey vom weissen Kleyd der Reynigkeit.

Wann viel wol vnd hochgelerter Leut auff einer Vniuersitet, auff einer Hohenschul werdē geziglet/so ist es ein sonder Lob den Professoribus, daß S. Catharina heut erscheint vor funffzig Weltweyser gelerter Leut/ mit jhnen disputiret/vnd nit schlechtlich/sondern gewaltig: Also/ daß sie all Fünffzig auff jhr seyten gebracht/ alle jre Argumenta vnd Propositiones

S. Catharina victrix sapientum.

gut

gut geheissen/ Dermassen/ dz sie auch darauff gestorben/ jhr Blut vergossen/ das bringt nit allein ein Lob S. Catharinæ, sonď auch dem Professori, dem Lehrmeyster/ dem H. Geist/ der sie also hat vnderwisen. Daher recht das Euangeliũ von jhr sagt/ Omnis scriba doctus in regno cœlorum. Matt. 13

Dañ sie hat aus jrem Schatz/ der gewesen ist/ das Alt vnd New Testament/ herfür bracht/ solche Schlußreden/ damit sie alle Gelertẽ hat zu jhr gezogen. Daher ist komen/ daß alle Vniuersiteten S. Catharinã für ein sondere Patron erkennen/ dañ sie ist ein sondere Patrona studiosorũ, Studenten Mutter/ darumb sie billich vmb Fürbit wirdt angeruffẽ/ S. Catharina sis mecũ in doctrina, die du hast fünffzig gelärter Philosophẽ könnẽ vberwinden/ vnderweisen/ vñ lehren/ ein Victrix sapientũ, wie die Kirche singt/ bist worden/ So lehre mich auch/ in allem was mir zur Seligkeit nütz vñ gut ist/ S. Catharina ist aller Studenten Mutter.

also steht jhr auch wol an / das grün Kleyd/so den H. Beichtiger gebürt.

Es ist gebräuchlich / wann einer ein Werck machet/ daß ers selbs pro- bire. Darumb als Perillus ein wun- derbarlichen Ochsen võ Glockenspeiß machet/ darinn ein Mensch (wann er zum Todt sey geurtheilt/daß man gemach vñ gemach vnder heytze) nit anders soll brüllen/als wie ein Ochs/ Vnd wie nun solches Werck vollen- det war/hat der Tyrann Phallaris be- fohlen / daß man Perillum als den Künstler soll hinein schieben / vnd probieren.

Perillus.

Phallaris.

Deßgleichen ist auch zugangen/ mit S. Catharina/wie der Tyrann befohlen/man soll zwey Räder ma- chen/eins von vnden/das ander von oben herab / die sollen auff einander gehn/damit der Jungfräwlich Leib werde zerschnitten/vñ vmbgebracht/ Daß also beyde Räder für sie ver- meynt seyndt worden: Aber was ist

gesche-

geschehen: wie sie wolten die Marter anheben/ ist der Blitz vom Himmel kommen/ S. Catharinam im wenigsten nit verletzet/ sonder den Tyrannen vnd Heyden/ schaden thun/ daß jhnen solche Räder zu schaden seyn kommen.

Letztlich ist sie enthaupt worden/ vnd an statt deß Bluts als ein weisse Milch herauß geflossen/ anzuzeigen jhr Jungfrawschafft/ daß sie biß in jhr End Catharina, das ist/ reyn bliben. Darumb jhr Leib von den Engeln getragen worden. Vmb solcher Vberwindung trägt sie das rothe Kleyd der Marter.

Catharina heist Reyn.

In der Welt/ wañ ein Königische Fürstliche Person/ mit todt abgeht/ so ziert man die Todtenbar vnd alle Zimmer mit schwartzem Tuch/ vnd männiglich trägt schwartz. Welchs Trawrigkeit bedeut. Die H. Jungfraw S. Catharina aber/ trägt heut in jhrem Todt rot/ vnnd jhre Verfreundte/

Die welt klagt inn schwartz die getzorbenen.

Die Kirche aber in Rot.

freundte/ daß ist/ die Catholisch Kirche/ legt an die rot Farb/ vñ will sich in der roten Farb auff jhr Fest frölich erzeygen/ wie dann sonderlich rothe Farb grosse Frewd will andeuten.

Zu dem wirdt die rote Farb getragen/ vmb der Vrsach wegen/ weil gemeiniglich die Jungfrawen/ auch die Bräute dieser Welt/ wann sie werden vermählet/ vnd auff die Täntz gehen/ tragen an rote Farb: Also/ will die Kirch sagẽ/ weil die H. Jungfraw jetzunder sey geladen auff den Tantz/ zu der rechten jmmerwerenden Frewd/ zu jhrem Bräutigam Christo/ dem sie hie ist vermählet worden/ so will sie jhr höchste Frewd mit der roten Farb der Marter/ daß nun ein mal darzu ist kommen/ anzeigen. Vnd also trägt sie dreyerley Kleyder an/ dreyerley Farben/ weiß/ grün/ vnd roth.

Beschließlich/ bey den Rädern sampt dem Schwert/ haben die Chri-

sten

sten auch waß zulernen. Es seynde im Menschen zwey Räder/eins das vbersich geht/das ander so vndersich geht.

Das erst Rad ist Ratio, die Vernunfft/welche den Menschen vbersich zu Gott vñ Göttlichen dingen treibt/ also/daß der Mensch vom zeitlichen/ vom jrzdischen sich auffmachet/ vnd mit Elia vnd Enoch hinführt/ sein Wohnung vnd Einkehrung/in dem Himmel begert zu haben. Erst rad.

Das ander Rad ist Sensualitas, die Sinnlicheit/ welches also beschaffen ist/ daß es jmmerdar vndersich begert/biß zu vnderst in Abgrund der Höll/ ja diß Rad der Sinlicheit/will mit gewalt/das Rad der Vernunfft mit sich ziehen/daß also beyde Räder möchten gestürtzt werden/ vnd inn höchstes verderben Leibs vnd Seel kommen. Ander rad.

Weil es dann so gefährlich ist/mit dem Rad der Sinnlicheit/ so muß

man mit den zwey Räder auff solche Weiß handeln / daß die Vernunfft soll zu jhr nemen das Rad der fünff Sinn / also vnd der gestalt: Wann die äusserliche Sinn müssen waß inn der Welt verrichten / So soll allwegen das Rad der Sinlicheit gespürt werden / der Fuhrman / das ist / die glaubige Seel / muß vnd soll an das Rad der sinlicheit / ein gute Ketten / ein starcken Willen legen / den äusserlichen Sinn gebieten / daß sie sollen still stehn / vnd das ander Rad der Vernunfft lassen fortfahren / ja mit gewalt das Rad der Sinlicheyt hinnach ziehen vnd schleyffen.

S. Cath: Schwert

S. Catharina trägt auch das Schwerdt der Vberwindūg / welche all jhre Feind vberwunden / Ja wie Judith den Holofernem geschlagen / vnd jhm das Haupt genom̄en: Also hat sie auch den Triumph / Sieg / erobert / die fünffzig Weysen gelehrten vberwunden / den Tyrannen bestritten /

ten/wider alle Laster der Vnreynigkeit gefochten/ das Feldt behalten/ vnd inn der That erfüllet/ waß der H. Nam Catharina/ auff ein andere Außlegung mit sich bringt/ Catharina, id est, vniuersalis ruina, daß sie ein allgemeyner Fall/ Zerschleyffung/ Verhörung aller jhrer Feind ist worden. Catharina heyst ein allgemeyner Fall.

Dergleichen Schwert sollen tragen alle Christen/ damit allen bösen einfallenden Gedancken vnd Begirden/ das Haupt abschlagen.

Wann dañ die Christen im Werck solche Catharinæ werdē seyn/ keusch/ reyn/ jungfräwlich/ in Gedancken/ Worten vñ Wercken: So werden sie als die reynen (wie Christus sagt) GOTT anschawen in alle Ewigkeit/

AMEN.

Am Fest der H. Aphræ Martyrin.

WJe in der Natur wirdt gespürt/vnd täglich geschehen/ daß die schönē wolriechenden Rosen herfür komen/ auß den stechenden spitzigen Dörner: Also wircket Gott vnder vn̄ bey den Menschen/deren Leben Handel vnd Wandel/ist gewesen voller Dörner der sünden/ Schand vnd Laster/die niemand hat könnē ansehen/ohne befleckung vnd Bemäligung/dieselbigen hat Gott der HERR durch vnd mit seiner gratia præuenienti, vorgehenden Gnaden/so weit gebracht vn̄ gepflantzt/ daß auß solchen spitzigen Dornē seyndt herfür gewachsen schöne weisse Rosen/die Gott vn̄ den lieben Engeln ein guten Geruch geben.

Diß probiert daß heutig Euang: daß Publicanen seyn zu Christo kommen/sein H. Wort anzuhören/deren Leben

Leben nichts anders war/ als spitzige Dörner/ durch die Bekehrũg aber dermassen außgeschlagẽ/ daß sie wolriechende Rosen haben herfür geben. Zũ vberfluß/ beweyst solches das Fest S. Aphræ/ die in jrem Leben/ durch Schandlaster/ ist gewesen ein stechender Dorn/ mäñiglich damit verletzt: Aber durch die Bekehrũg/ ist sie worden ein wolriechende Rosen/ die vor dem Engel Gottes/ durch die stette Conuersation, in den Himeln hat gerochen/ vnd noch auff den heutigen Tag ein seligen Geruch von jhr gibt. Philip. 3.

Derhalben zu jrem ewigen Lob/ waß sie gewesen sey vor d' Bekerung: folgends wie sie in jhrer Bekehrung sey worden ein schöne Rosen/ vnd im Todt ein herrlichen Geruch geben/ sol auff heut von solchen Puncten kürtzlich gehandelt werden. Materi.

Die Göttlich Prouidentz hält solche Ordnũg in Göttlichẽ wercken/ daß sie in vollendung derselbẽ offt gbrauche

den Dienst der Creaturen/also/daß die mittel Ding werden regiert von den Obern/vnd die Vndern durch die Mittel/vnd die Obern auß jnen selber.

Die schöne Ordnung der Prouidentz wirdt gefunden vnd gesehen/in allen Creaturen vnd Geschöpff Gottes/daß jmmerdar dem schwachen Geschöpff/hilfft ein stärckere Creatur/vnd wann es sich begibt/daß weder vnder noch mittel Ding verhanden/so ist die rechte Ordnung/daß Gott selbst zuspringt/vnd verhanden ist.

Wie Gott wolt die Niniuiter be-
Luc.11. kehren/hat er nicht ein Engel: sondern einen Menschen/den Jonam/geschickt. Da Gott wolt die Heyden bekehren/hat er die lieben Apostel gesandt.

Als Gott die Abgöttische Statt Augspurg/wolt zum Catholischen Glaubē beruffen/hat er den H. Narcissum

cissum geschickt / der hat sollen der Augspurger ander Apostel seyn. Ja wie das H. Euangelium meldt / als ein getrewer Underhirt / der das jrrende Schäflein / und den verlornen Pfennig Aphram hat sollen suchen. Warlich / die Aphra vor jhr Bekehrung / kan besser nicht verglichen werden / als einem verjrreten / verlornen Schäflein / welches kein Hirten hat / laufft umb inn der Wüsten / in dem Holtz / wird wildt / laufft dem Wolff selbst in sein Rachen. Also die Aphra vor jhrer Bekehrung / war in solcher Wüsten / in solchem unzüchtigem Leben verwildet / daß sie keinem Menschen gleich sahe / die lebt nit wie ein Mensch / sondern wie ein Vieh / sicut equus & mulus in quibus non est intellectus, Sie hätt kein Hirten ders regiert / war in grosser höchster Gefahr Leibs und Seel / Also / daß sie eben dem Wolff / dem Teufel / durch jhr sündlich Leben / inn sein Höllischen

Durch wen Augspurg sey bekehrt worden.

Wer Aphra vor bekehrung sey gewesen / Nemlich ein jrrendes Schäflin

Psal. 31.

Rachen ist geloffen. Waß mehr? Sie war der verloren Groschen. Zugleich wie ein verlorner Groschen etwan steckt in einer Kluntzen/ in einem finstern Ort/ dahin der Tag/ die Sonn nicht kan scheinen/ vnd nit allein ligt er verborgen in einer Finsternuß/ er verleurt auch den Schlag/ die Bildnuß/ vnd wirdt rostig vnd vnsauber. Also war Aphra ein rostiger Pfenning vnd Groschen/ die in einer Finsternuß aller Sünd/ Schand/ vñ Laster jhr Leben zubracht/ dadurch sie jhr Bildnuß verloren/ wie dann der Nam Aphra mit bringt/ der heyst so viel/ alß Spuma maris, ein Meerschaum. Die Poeten fingiern, daß Venus sey geboren vnd herkommen/ ex spuma maris, auß einẽ Meerschaum/ vnd weil dann Aphra der Veneri war auffgeopffert/ alß jhr Tochter/ so war sie auch genennt/ Aphra spuma maris, die dem vnzüchtigẽ Leben hat außgewartet/ also/ daß sie nicht die

Verlorn: Grosch.

Aphra heist spuma maris, Meerschaum.

klei-

kleinste/ ja die grössest inn der Statt Augspurg war. Zugleich/ wie Maria Magdalena/ inn der Statt hät den Namen bekommen/ daß sie war Peccatrix, ein Sünderin/ beschreyt. Wie auch zu Alexandria Maria Egyptiaca/ war genent peccatrix, ein Sünderin. Vnd zu Antiochie/ ist Pelagia gehcissen worden/ von wegen der grossen Sünden Margarita, das schön hüpsche Berlen/ oder wie man jetzt möcht sagen/ der güldine Kopff. Also ward Aphra allhie zu Augspurg genennt ein Sünderin/ ja Spuma maris, das abfaumet deß bösen vnzüchtigen Lebens/ dardurch sie das Bild Gottes/ die Seel bemeylget/ daß der Teufel sein Bildnuß/ durch die Vnzucht hat eingeschriben/ vnd diß ist beyleuffig jhr Leben vor der Bekehrung gewesen.

Nun/ auff daß solches jrrende Schäflein einmal zu dem Schaffstal/

Was sich in der Bekehrung verloffen.

stall wurd getragen/vnd der rostige Pfenning gefunden / So hatt eben Christus durch den H. Bischoff Narcissum gehandelt/was er sonst in eigner Person hat verrichtet/vnd wie der H. Narcissus ist auß Hispania gezogen/die Neun vnnd Neuntzig Schäflein/die Hispanier/verlassen/ vnd in die Statt Augspurg komen/ da hat alles geschienen wie ein Wüsten/ist alles Heydnisch/Abgöttisch gewesen/vnd hat bey Aphra/bey den jrrenden Schäflein einkehret/hatt sich beflissen/als ein guter Hirt/der jhr vom rechten Hirten/von jhrem wahren Gott/von Christo predigt/ der vom Himmel kommen sey/die jrrenden Schäflein zusuchen/die Sünder auff vnd anzunemen.

Narcissus war ein getrewer Hirt.

Er hat als ein fleißige Fraw/das gantz Hauß vmbkehrt/biß er den Groschen gefunden. Ja nicht allein Aphram/auch daß gantz familiam, Haußgesind. Zugleich wie es sich offt

Auch ein fleißige Fraw.

zuträgt/

zuträgt/daß man mit einem Ding/
so verloren ist worden/ auch waß an-
ders mehr findet. Also hat S. Nar-
cissus nicht allein Aphram/auch jhr
Mutter vnd Dienerin funden/ mit-
einander bekehret/welche waren als
die verlorne Groschen / die voller
Rost/voller Rott vnnd Vnflat der
Vnzucht waren. Darauff Venus die
Göttin der Vnzucht/ ja der Teufel
Asmodeus selbs/ sein Bildnuß hätt
geschlagen. Vnd auff daß solche ro-
stige Pfennig wurden gereinigt/ ge-
säubert/hat er gethan alß ein fleißige
Mutter/wañ sie den vnsaubern Gro-
schen gefunden/so fegt sie jhn/ sie wä-
schet vñ butzt jn biß er sauber wirdt.
Also nach dem der H. Narcissus/sol-
che rostige Pfenning vberkommen/
hat er sie sauber gemacht/ hat sie ge-
taufft/daß sie von allen Sünden seyn
frey/quit/ledig worden. Vnd diß
hat sich in jrer Bekehrung verloffen
vnd zugetragen.

Waß nach der Bekerung geschehen.

Was ist nach der Bekehrung geschehen? Eben das jenig/ waß das Euangelium sagt/ wie die Sünder zu Christo sich naheten/ daß sie jhn wolten hören/ ist ein murmeln entstanden/ warumb doch Christus die Sünder anneme/ vnd mit jnen esse. Also/ wie die Tyrannen vnd Abgöttische Männer der Statt Augspurg vernomen/daß der H. Bischoff Narcissus mit jhm sein H. Diacon Fœlix, haben einkehrt bey Aphra/ ist ein getümmel worden/ haben dem H. Bischoff vnd Augspurgischem Apostel nachgestellt.

Lucius rex Britanniæ

Nit weniger haben die Augspurger gethan dem H. Lucio/ welcher viel Jahr vor S. Narcisso herkommen/ Nämblich achtzig Jahr nach Christi geburt/ vnd ettlich zum Catholischen Glauben bekehrt: sonderlich einen Patricium Geschlechter/ der hieß Campestrinus. Wie nun solches

die

die Vnglaubigen vernommen/ haben sie dem H. Lucio auch nachgestellt/ in einer Vorstatt in einen Brunnen geworffen/ daruon gangen/ jhn für halb todt lassen ligen. Wie nun solches die bekehrten Christen jnnē worden/ seyndt sie zusammen geloffen/ haben jhm herauß geholffen/ jhn gelabet/ jhn hinweg beleytet/ der alßbald nach Bayrland/ folgends gen Chur gezogen/ daselbst Bischoff worden/ vnd vnter der weyl/ nach seinem Hinzug extincta est lux, ist der gepflantzte Glaub Lucij erloschen/ alles widerumb Heydnisch worden/ biß hernach kommen ist S. Narcissus/ der Aphram vnd jhr gantz familiam bekehrt/ vnd Gott lob/ solchs Liecht bißher nie ist gantz vñ gar erloschen/ Vnd wie er nun gen Augspurg kommen/ vnd die Vnglaubigen solches vernommen/ ist erfüllt worden/ Erant appropinquantes ad S. Narcissum peccatrices, Aphra cum matre Hilaria & ancillis,

ancillis, Eunomia, Digna, Eutropia: vt audirent illum: & murmurabat Gaius, dicens: quia Narcissus peccatrices recipit & manducat cum illis. Es naheten sich zu Narcisso Sünderin/ Aphra mit jhrer Mutter vñ Mägden/ Eunomia/ Digna/ Eutropia/ daß sie jn hörten/ vnd Gaius murmlet/ daß Narcissus die Sünderin auffgenommen/ vnd mit jhnen gessen. Vnd hat also Kundschafft lassen einziehen/ alß wär er der jenig/ der jren Abgöttischen Gottesdienst würde schmälern.

Vnd diß geschicht in der Welt noch täglich/ wann man sie bekehrt auß dem Heydnischen Leben/ vnd macht sie zu S. Narcisso an sein Predig/ man geth zu der alten Catholischen Kirchen/ da kans der Teufel nit leyden/ es ist jhm nit müglich/ alßbald murmlet er/ es kommen die Nachreden/ Sihe/ ist dieser vnd jener auch Bäpstlich worden: da entstehen allerley

lerley Verfolgungen/ als wie es der H. Aphræ widerfahren. Bey diesem aber ist es nit blieben/ der Gaius hat die Sachen so weit gebracht/ daß sie zum Few/ rauff dem Lechfeld ist geurtheylt worden/ daselbst soll man sie verbrennen/ vnd ist also auß der Statt/ als ein vnwirdige Person/ geführt worden. Ach waß für ein weynen ist von den bekehrten Christen/ vnd lieben Engeln/ also zureden/ geschehen. Zugleich wie von einer grossen Brunst/ die Wolcken rot werden: Also die frommen Christen/ Hilaria, Dionysius, Eunomia, Digna, Eutropia, auch die lieben Engel/ alß die Wolcken/ seynd rot worden/ haben von wegen der Brunst vnd vnschuldigen Todt Aphræ/ rote Augen bekomen. Warlich diese H. Aphra hat sich inn jhrer examinierung/ in der Außführung/ auch in dem Fewr erzeigt/ ein beständige Christin/ waß sie einmal im H. Tauff versprochen/ daß sie dem

S. Aphra war zum Fewr geurtheilt

Die Engel vnnd fromen beweynē dē todt S. Aphre.

Aphra war beständig.

Teufel vnd allem Anhang hat abgesagt/ bey dem ist sie beständig blieben/ vnd mit S. Paulo gesagt/ es soll sie nichts absöndern von jhrem Christo/ weder Schwert noch Fewr/ im wenigsten nichts vberal: Dann sie gedacht/ weil sie je in jrem Leben sey gewesen ein jrrendes Schäflein/ so beger sie jetzunder der gantzen Christenheit zuseyn ein Speiß/ sie beger zu braten/ ja gar verbrent zu werden/ auff daß nun in der gantzen Christenheit der Geruch jrer Bekehrung vñ grossen Beständigkeit/ möge riechen/ vnd kundbar werden.

S. Aphra war ein gebratē Schäflein.

Ja/ weil sie ein verlorner Groschen gewesen/ so muß er (soll er anders Gott gefallen) im Fewr außgesotten werden. Welches zwar wol geschehen/ aber vom Fewr nicht verzehrt worden: Dañ ob wol diese H. Aphra zu Aschen verbronnen/ so ist dannoch das Gemüt/ die Seel beständig blieben/ vnd nicht verbränt worden. Zugleich

Ein außgesottner Groschē.

gleich wie man zwar wol die Säulen mit dem armē Sünder/ so zum Fewr geurtheilt/zum theyl verbrent: Aber der vnderst theyl der Säul/ so in die Erden ist eingraben/ bleibt vō Fewr vnuerletzt: Also ist S. Aphra wol dem Leib nach verbränt worden: aber der Seel nach ein beständige Säul/ wie sie dann die Säul an den Armen bliben/ Ego te dedi vsq; in columnam ferream, Jch hab dich zu einer eisern Saul gesetzt/ vnd anderßwo/ Ego confirmaui columnam eius. Jch hab jhr so viel bekräfftigt vnd bestättigt.

S. Aphr. ist nicht verbrent.

Hier. 1.

Psal. 74.

Nicht weniger ist/ wann die Menschen sehen ein grosse Brunst/ vnd mächtiges Fewr/ vnd in allen Flecken Dörffern wirdt Sturm geschlagen/ so ist ein grosses zulauffen/ vnd männiglich ob dem Fewr erschräckt. Die Brunst vñ grosse Fewr/ das ob dem Lechfeld ist/ vnd die Glaubigen sehen/ die lauffen nicht zu auß Forcht:

Brunst auff dem Lechfelt.

sonder auß grosser Frewd/wünschen vnd begeren/daß auch solche Fewrflammen an sie springen.

Was ist letztlich auß solcher Bekehrung vnd Beständigkeit/biß in Todt erfolgt? Nämblich/so das H. Euangelium sagt/ Gaudium erit coram angelis, es ist ein Frewd worden/ vor Gott vñ vor den lieben Engeln/ daß sich ob diesem Geruch die Englische Schar hat erfrewet.

Luc. 15. Frewd der Engel

Zugleich/wie etwa geschicht/daß man in der Kirchen den Weyrauch braucht/die Altär/die Heylthumb räuchet: Also wie diese H. Aphra/alß ein rechter angezündter Weyrauch/in das Fewr ward gelegt/ quasi thus ardens in igne, gleich alß wie ein brinnender angezündter Weyrauch inn dem Fewr/da ist solcher guter Geruch angenem gewesen/Gott dem Vatter/dem Sohn/dem H. Geist/ vnd allen lieben Engeln. Ja dieser Geruch wehet noch täglich an/alle glau-

S. Aphr. ist ein Weyrach

Eccl. 50.

glaubige Christen. Vñ wolte Gott/ daß solches Rauchzeltlein/ solcher Weyrauch/ der auff dem Lechfeld ist angezündt worden/ daß er an allen Christen erschiene/ daß solche Exempel der Buß/ der Bekehrung/ vom Bösen zũ Guten/ daß solche Beständigkeit biß an das End/ bey jederman gefunden würde. Dadurch gewißlich erfolgen würde/ daß Büsser vnd Büsserin/ sich mit S. Aphra/ vnd allen lieben Engeln/ in Ewigkeit würden erfrewen.

Am Fest aller Heyligen/ vnd Freund Gottes.

VNder andern löblichen gebräuchen/ so die Römer hatten/ war auch dieser einer/ daß sie ein eygen Stat haben gebawet/ für die jenigen/ so jhre Ampter wol haben versehen/ im Krieg die Feind nidergeschlagen/ den

Sieg heym tragen/ vnd wann sie ein alten Kriegßman hatten/ der viel Jahr im Krieg gewesen/ dem haben sie ein solches Ort geordnet/ jme sein Lebenlang Profiant zu geben/ versprochen/ vnd soll hinfüran von allem Krieg frey seyn/ vnd solchen haben sie genent emeritum militem.

Was nun die Edlen Römer im brauch gehabt/ das hat allezeit Gott der HERR gethan/ der auch für seine glaubige Christen/ die ritterlich hie gestritten/ jhre Feind vberwunden/ ein herrliche Statt gebawen/ darinnen ewiglich jhr Profiant sollen habē. Diß ist aber die Statt/ das ewig Reich/ die Seligkeit/ das Him̄lisch Hierusalem/ in welches er eingeführt hat/ alle Heyligen deß Alten Testaments/ Patriarchen/ Propheten/ auch deß newen Testaments/ die Mutter Gottes/ die H. Apostel/ Martyrer/ Beichtiger/ Jungfrawen/ Wittib rc. In summa/ alle H. vnd

Freund Gottes/deren Fest auff heutigē Tag/die gantz Catholisch Kirch hochfeyerlich hält/ die jetzunder inn der Statt Gottes/der ewigen Profiant geniessen.

Vmb deßwegen die Glaubigen Christen/auff das heutig Fest/allen H. Gottes wöllē gratuliern sich von hertzen erfrewen/ daß sie einmal aus der Welt gerissen/vnd in das gelobt Landt seyn kommen. Jst aber nicht gnug/ ob solcher Frewd allein/ daß die H. Gottes/in dem Himel seyn/es würde den Christen nicht viel nutzen. Jst derhalbē das ander von nöthen/ so die Christlich Kirch vō allen Menschen begert/daß sie sollen gedencken/ wie sie dahin möchten kommen/ sich auffs höchst sollen bearbeiten/ daß sie auch mit jhnen das ewig Leben möchten erreychen. Diß aber wirdt nicht geschehen/ allein man gehe den Weg/ so alle H. Gottes seynd gangen/vnd wañ man solchen wirdt ge-

hen/vñ wandern/so ist kein Zweyfel/ man würd auch endlich die Statt der Seligkeit bekommen. Vnd diesen Weg zeygt an das H. Euangelium/ das gar kurtz ist/nit acht Meyl lang/ sond acht Staffeln in sich beschleust/ von welchen kürtzlich gehandelt soll werden.

Materi.

Dem Menschen ist es anzuhören ein lieblich Ding/wann er hört sagen von einer gewaltigen Stat/dergleichen nit werde gefunden/ja ein groß verlangen hat einer/wañ er nun hört daruon sagen. Noch grösser ist die Begird/wann jm ist ein geheyß worden/er soll dahin kommen/vnd soll Burger werden/die Tag seines Lebens daselbs verzehren. Diese zwey Stück würden aber einen nicht vergnügen/wañ es darbey solt bleiben/ dann einer könd sich beklagen/es wär jhm wol lieblich zuhören von solcher Statt/es wär jhm auch ein angeneme Bottschafft/daß jhm Burger-

recht daselbst würd zugesagt. Aber soll die Frewd vollkommen seyn/ so muß diß darzu kommen/ daß man jhme sage von dem Weg/ von dem Steg/ von dem Mittel/ die jhn dahin können vnd mögen bringen.

Allen Glaubigen ist gezeygt die herrlich schöne newe Stadt Hierusalem/ dergleichen keine so gewaltig/ so fürtrefflich ist/ die allen Glaubigen ist angenäm. Viel angenemer aber/ wañ sie hören/ daß sie sollen alda Burger werden/ vos estis domestici Dei. Diß aber würden sie nicht so hoch achten/ wann es solt bey dem bleiben/ vñ derhalben soll die Frewd volkommen werden/ so muß man den Glaubigen/ von dem Mittel/ vom Weg vnd Steg sagen/ wie man dahin soll kommen. Vnd ob wol nicht weniger ist/ daß viel der H. Euangelia seyn/ welche den Weg gen Himel zeygen vnd weysen/ so ist warlich sonderlich auch das heutig Euangelium

eyns/ welches den Weg zum Him̃el/ zum ewigen Hierusalem weyset/ darinnen acht Staffeln/ als ein Leyter von der Erden an/ biß an Himmel/ wirdt angeleynt.

Ja Christus/ der auff dem Berg/ wie das Euangeliũ meldet/ gesessen/ will gleich so viel anzeygen/ daß alle Menschen/ die kommen wöllen auff den Berg der Seligkeit/ auff den hohen heyligen Berg/ da die lieben Apostel/ vnd alle Heyligen wohnen/ sich mit allen H. wöllen erfrewen/ wie die Kirch singt/ Gaudent in cœlis animæ sanctorum, daß sie die Seeln der Heyligen im Himmel erfrewen/ die müssen den Berg steigen. Vnd dieser Berg hat acht Staffeln/ der solche hat erreycht/ eine nach der andern vberstigẽ/ der kan letztlich zum Sitzen vnd zur Ruhe in ewiger Seligkeit kommen.

Welches ist dann der erste Antritt vnd Staffel auff dem Berg? Es ist die

die Armut im Geyst. Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum cœlorum, Seelig seyn die Armen im Geist/ dann jhr ist das Himelreich. Erste Stafel.

Diß ist wol ein rauher Weg/ der viel abschräckt/ daß jhrer viel jhn nit wöllen gehen. Dann lieber Gott gedenckt mancher/ waß ist doch inn der Welt verächtlicher alß die Armut/ es will doch jederman an den Armen die Füß wischen/ pauper vbiq; iacet. Der Arm/ der also verächtlich daher geht/gilt nichts. Vnd hergegen aber ist in der Welt nichts löblicher/ alß eben die Reichthumb/ von solchem singt man/ Beatum dixerunt populi cui hæc sunt, O wol ein seliger Mann ist dieser/ der solche Ding hatt vnd besitzt. Diß ist zu probiern auß Heiliger Schrifft: Wer war verworffner alß Lazarus vor deß Reichen Hoff/ Et iacebat ante ianuam, Er lag vor deß Reichen Thür. Hergegen/ wer war besser daran alß seine Tafelgesellen.

Es wirdt von einem Philosopho gelesen/ Alß er auff ein zeit in einem zerrissnē Kleyd für deß Königs Hof kam/ ist er alsbald abgeschafft worden. Wie er aber das mercket/ ist er hingangen/ vnnd hatt angelegt ein köstlich Kleyd/ vnd wie er ist eingelassen worden/ für den König kommen/ hat er seinem Kleyd schon gethan/ vnnd gesprochen/ sein Kleyd hab jhn herein gelassen/ vnd nit sein Kunst/ ist also wahr/ daß die Armen in der Welt verworffen seyn.

So erscheint dann/ daß es zum Himmel ein rauher Weg ist vmb die Armut. Waß soll aber diese Staffel lieblich machen? Anfänglich die Seligkeit/ darinn die grosse Reichthumen seyn/ Wer die Reichthumb dort oben will besitzen/ verlasse die jrrdische Güter/ vnd sage mit den Aposteln/ Ecce reliquimus omnia & secuti sumus te: Sihe lieber Herr/ alles haben wir verlassen/ vnnd folgen dir

nach/

nach/vnd also sollen die ewige Reich-
thumben den Weg lieblich machen.
Wañ man sagt dem Kauffman/wie
grossen Gewinn er köndt bekom̃en/
in Calicut, in noua India, aber Tag
vnd Nacht muß man schiffen/ wañ
er nun von Gewin höret/ so wagt er
alles/dann der Gewin macht lustig.
Per mare, per terras, mercator quæritat
aurum, auff dem Meer/auff dem
Wasser vnd Land/sucht der Kauff-
man Gold vnd Gut. Er gibt sich in
gefahr der Meerrauber/ er setzt sein
Leben in die Schantz/ringer als ein
halbē Batzen auff einem Spilplatz/
von wegen der Reichthumb. Viel
mehr/ wann man sagt von ewigen
Reichthumen/soll der Christ geden-
cken/jme soll der Weg nit zu schwer/
zu rauh seyn.

Was macht mehr den Weg ring?
Christus selbst/ daß er dem Men-
schen den Weg hat bawet/geth vor
her mit seinem Exempel. Daher ist
er

er arm geboren/arm gelebt/vnd nit gehabt/ wa er sein Haupt soll hinlegen. Letztlich am Creutz arm gestorben.

Diesem armen Christo seynd nachgangen/ viel der H. Männer Gottes/die sich gantz vnd gar deß zeitlichen entschlagẽ/alles von wegen ewiger Reichthumben. Vnd wann der Mensch kein Exempel hätt/solt jhm sein Natur die Ärmut ring machen.

Cato *Infantem nudum cûm te natura creârit*
Paupertatis onus patienter ferre memento:

Dañ die Natur jhn auff die Welt geboren nackend vnnd bloß/ der Mensch hat mit jhm nicht so viel gebracht/ daß einem in eim Aug möcht wehe thun: Vmb deßwegen soll er gern arm seyn/ vnd sonderlich weil jhm das ewig Leben der Seligkeit verheissen vnd versprochen ist.

Die ander Staffel an der Himmel
II. Leyter ist/ Beati mites quoniam ipsi
Mites possidebunt terram/Selig seyndt die

Sänfft-

Sanfftmütigen/ dañ sie werden das Erdreich besitzen. Diese Staffel/ dieser Weg/ scheinet auch rauh/ dann gesetzt/ daß jrer viel vber die Staffel kommen der Armut/ vnd vor jhnen ansehen die Staffel der Sanfftmut/ sie sollen sänfftmütig seyn/ jhrem Nechsten verzeyhen: So wollen sie hinder sich zauffen/ also/ daß sich mancher hat arm gerechtet/ vmb alles ist kommen/ so ficht es jhn nichts an/ er will gern arm seyn: Aber dem Nechsten verzeyhen vnd nachlassen/ dahin soll jhn niemandt vermögen noch bringen.

Nun/ was muß den Weg sanfft machen? Christus der sagt/ Discite à me, quia mitis sum, Man soll von jhm Sanfftmut lernen/ der seinen Feinden verzihen/ vnd für sie gebeten hat/ daß jhn der Himlisch Vatter solche Sünd wöll verzeyhen/ vnd weil Christus als der Herr vnd Meyster/ solchen Weg gangen/ soll sich der

Knecht

Knecht/der Diener/vnd Jünger nit widern.

Will das Exempel Christi nicht helffen/so stell er jhm für Augen/den grossen Nutzen vnd ewigen Schaden. Der Nutz ist dieser/wann der Christ seinem Nechsten verzeyhet/so will jhm Gott auch verzeyhen. Das ewig Verderben steht in dem/wann er seinem Nechsten nit will die Sünd nachlassen/so will jhm Gott die sünden auch nicht nachlassen.

Lugentes III. Die dritt Staffel/Beati qui lugent quoniam ipsi consolabuntur: Seelig seyndt die weynen/dann sie werden getröst werden. Es sagt Christus

Matth. 7 bey Matth. der Weg zum ewigen Leben sey eng vnd rauh/sonderlich aber scheinet er in dem rauh/daß der Mensch soll weynen vnd heulen/da er viel lieber jmmerdar wolt lachen vnd schottlen/daß jhm die Augen vberlieffen. Dann weynen vnd inn die Buß schlieffen/sey ein langweilig melan-

melancolisch Wesen. Diesen rauhen Weg muß süß machen/der ewig Jubel vnd Frewd in der Seligkeit/Absterget DEVS omnem lachrymam ab oculis eorum, alle Zäher/alles Weynen/wirdt der HERR abwischen. Apoc. 21.

Auß Betrachtung ewiger Frewd vñ Wonne/sagt der H. Bernhardus/ er wöll nicht frölich allhie seyn/wöll nicht lachen/biß er einmal höre/Venite benedicti, Kompt jhr Gebenedeyten/ vnd besitzet das Reich Gottes. Darumb ist viel besser/allhie ein kleine Zeit weynen/ vnd ewig getröst werden/als hie lachen/den zergänglichen Trost haben/ vnd dort in alle ewigkeit weynen. Bernd: Matt. 25

Folgt in guter Ordnung die vierte Staffel/ Beati qui esuriunt & sitiunt iustitiã, quoniã ipsi saturabuntur, Selig seyn die hungert vñ dürstet nach der Gerechtigkeit/ dann sie werden ersättiget. Spricht einer/ob schon die viert Staffel vñ dieser Weg auch iiii. Sitis Justitiæ

rauh ist/so kan mans wol vberhüpfen/dann diese Staffel ist nicht mehr verhanden/wie man dann sagt/die Gerechtigkeit seye gen Himel geflogen/vnd darumb geh es also zu auff Erden.

Damit aber dieser Weg die Glaubigen auch ring ankome/so ist Christus als die Gerechtigkeit/vom Himmel gestigen/auff daß der Mensch solche anhüb zu lieben/vnd im Werck erzeigte. Solches wirdt aber geschehen/wañ der Hunger vnd Durst verhanden ist/ehe der Mensch wider die Gerechtigkeit im wenigstẽ wolt handeln/ehe wolt er Leib vnd Leben in die Schantz schlagen/vñ von solcher Gerechtigkeit soll jhn kein Ding auff der Welt/wie es mag genennet werden/abhalten/vnd diß ist ein seliger Hünger/vnd Durst/den Gott wirdt mit ewiger Seligkeit ersättigen.

V. Noch ein andere Staffel/Beati misericordes, quoniā ipsi misericordiam conse-

consequentur, Selig seynd die Barm-
hertzigen/ dañ sie werden Barmher-
tzigkeit erlangen. Dieser Weg schei-
net auch rauh/ daß einer soll das Zeit-
lich herauß geben/ wie es dann man-
chen schwer ankompt/ sonderlich die
Geitzhälß/ die ein Häller so hoch ach-
ten/ so wirdig schetzen/ ehe sie jhn auß-
geben/ ehe hundertmal vmbkehren.

Vnder andern Stücken/ die einem
Christen solchen Weg sollē ring ma-
chen/ ist nicht das kleinest/ daß der
HERR hundertfeltig will vergelten/
centuplum accipietis, der Herr will
mit solchen barmhertzigen Menschen
auch barmhertzig handlen.

Die sechste Staffel ist/ Beati mun- VI.
do corde, quoniam ipsi Deum vide-
bunt. Selig seyndt/ die eines reinen
Hertzen seyn/ dann GOTT werden
sie ansehen.

Dieser Weg gedunckt den Men-
schen nicht weniger schwer zugehn/
als die Ersten vnd Letzten. Dañ soll

er ein reyn Hertz habē/reyn im Mund vnd Wercken sich erzeigen/da meynt er es sey jhm vnmüglich: Dann weil der Brunn deß Hertzen sey vnsauber/ so muß es halt also zugehn. Nun gesetzt/daß er vnsauber ist/so kan man jn wider reynigen/cor mundum crea in me Deus. Vnnd diesen Weg soll ring machen/die grosse Wirdigkeit/ daß man Gott wirdt ansehen. Warlich/wann einer für ein grossen Herren muß/wie butzt er sich auff/daß der Herr kein Vnsauberkeit an jhm sehe. Wie vilmehr soll ein jeder Christ sich aller Reynigkeit im Hertzen/im Mund/in Worten/in Wercken/sich befleissen/daß er GOTT endlich in alle ewigkeit möcht anschawen.

VII. Noch ein andere Staffel ohn eine Beati pacifici, quoniam filij Dei vocabuntur, Selig seynd die Friedsamen/ dann sie werden Kinder Gottes genennet werden.

Diese Staffel ist auch rauh anzusehen/

sehen/ daß er soll Fried halten/ da er viel lieber jmmerdar wolt schlagen/ im langen Feld ligen/ er hört lieber von Krieg sagen/ als von Fried/ lieber will er Vnfried erwecken/ als Fried machen/ er meynt nicht anderst wann man jhn krumb ansehe/ so muß er balgen. Diesen Weg soll ring machen/ die grosse Wirdigkeit/ daß die Friedsamen Kinder Gottes werden genennt.

Wie ist es ein Ehr/ wañ man sagt/ diese Person ist deß Königs Sohn/ wie scheinet es so groß/ daß jhm einer die Rechnung machet/ ist er dañ deß Königs Sohn/ so ist er auch deß Königs Erb: Also/ weil die Friedsamen Menschen/ nicht eines jrrdischen Königs Söhn seyn/ sonder deß Allmechtigen Gottes/ so soll billich einer sich alles Friedens befleissen/ jhme solchen Weg lassen leicht seyn.

Die letzte Staffel ist/ Beati qui persecutionem patiuntur, Selig seyndt VIII.

die Verfolgung leyden/vmb der Gerechtigkeit wegen / dann jhr ist das Himmelreich.

Es kompt manchen sawr/bitter/ vnd schwer an/wañ er soll ein Baum auffsteigen/ vnd den Gipffel erreychen: Also ist auch vmb diesen Sprossen/ daß der Mensch offt gedenckt/ er werde nicht können hinauff komen/ er werde an dieser Staffel erligen/ er könd eben nicht vbersich sehen / daß er wider alle Gerechtigkeit soll leyden / Verfolgung außstehen / böse Wort vnd lügenhaffte Reden anhören.

Diese Sprossen aber soll süß vnd lieblich machen / das End vnnd der Beschluß deß H. Euang: Gaudete & exultate, Frewet euch vnd Frolocket/
Matth. 5 dañ die Belohnung wirdt groß vnd vberflüßig seyn/ in den Himeln.

Zugleich wie dem/ der auff einen hohen Baum gestigen/ wol ist/ daß er kan verschnauffen/ vnd die süssen

Frücht abbrechen vnd essen: Also/ der einmal auff den hohen Baum kompt/auff den grossen Berg krochen/der einmal in das Him̃lisch Hierusalem/in die Him̃lische Wonung/ zu der S. Paulus ermanet/ Conuersatio nostra sit in cœlis, ist eingangen/ Phil. 3 der kan jtzunder verschnauffen/ vnd die Frücht der Seligkeit/in alle ewigkeit geniessen/ Amen/ das an allen glaubigen Christen erfüllt werde.

An aller Seeln tag.

VNder andern guten Eygenschafften/ eines getrewen Præceptoris vnd Schulmeisters/ist auch diese eine/ daß er nit allein müglichen Fleiß im vorlesen vnd vnderweisen fürwendt: sondern auch ein solche schöne Ordnung anstelle/ so bald der Discipul, Lehrjunger/in das Auditorium oder Schul kompt/sich als bald weyst zu-

erinnern/waß er thun vnd lassen soll, Pythagoras der Hochgelert Philosophus, Weltweise Mann/ hätt auch in seinem Auditorio ein Ermanzeichen/ dic quare hîc: Darbey sich ein jeder Jünger/ der sich vnder sein Disciplin begeben/ hat können erinnern/ warumb er gegenwärtig sey/ waß der Orth bedeut/ vnd von weß wegen er kommen sey.

Pythagoras.

Solchen Fleiß hält auch die Catholisch Kirch/ mit jren glaubigen Christen/ als mit jhren lieben Schulkindern/ die nicht allein allen müglichen Fleiß fürwendt mit predigen/ mit vnderweysen/ kein Lection/ kein Predig versaumbt: Auch so gar seynd die Ding von jhr dahin gerichtet/ wann die Glaubigen sich versamblen/ in die grosse Schul der Kirchen kommen/ so haben sie alsbald Ermanzeychen/ waß sie sollen thun/ wie sie sich sollen verhalten.

Vnder andern Zeichen seynd nicht

die

die geringsten/die auff den heutigen andächtigen Seeln Tag/ an diesem Orth werden gesehen: Als/daß die Todtenbar ist verhanden/vnd der Priester schwartz Kleyd vber Altar anträgt/ ein kläglich Gesang wirdt gehört/ daß gleichsam ein jede Ceremonien/wie sie mag genent werden/ ja das Grab darauff man steht/der Todtkopff/ redt den Menschen an/ dic cur hîc, daß der glaubig Christ soll gedencken/warumb er auff dem Grab stehe/ warumb er die Todtenbeyner ansehe/ daß jhn die Todtenbar anredt/ Er soll sich auch gerüst vnd bereyt machen/Heut oder Morgen müß er auch hinein/ keiner werd vberbleiben/ der letzt thu daß Thürlein zu.

Der vielfältig angeordnete Gottesdienst/ ist auch ein Zeychen/waß ein jeder glaubiger Christ mit seinem Gebett vnd guten Wercken/ den abgestorbnen glaubigē Christen/schul-

dig sey/ in summa/ alle Ceremonien die ermahnen den Christen/ dic quare hîc.

Wolan/ auff heutigen Tag sollen fürnemblich abgehandelt werden/ drey kurtze Puncten. Erstlich/ von dem Orth/ darin die glaubigen Seelen werden auffgehalten. Folgends welche Seelen in daß Orth kommen/ Vnd zum dritten/ auff waß Weiß vnd Weg/ sie erledigt werden.

Materi.

Als die Juden im alten Testament widerumb seynd zu Hauß kommen/ jhren Tempel aller mit einander inn grund sehen ligen/ Vnd wie sie nun solchen widerum̃ begerten zubawen/ seyndt jhre Feind kommen/ vnd wolten den Baw verhindern. Derhalben die fromen Juden/ dazumal gezwungen waren/ mit einer Hand zu bawen/ vñ mit der einen Hand gegen dem Feind sich zuwehren/ hatten in einer Hand das Instrument zũ Baw damit sie baweten/ vñ in der andern

Hand

Hand das Schwert wider die Feind zustreitten. Warlich in solche elende Zeit ist man gerathen/ darinnen nit allein mit der einen Hand den glaubigen Seeln ist zuhelffen/ auch mit der andern Hand mit dem Schwert/ mit dem wort Gottes/ muß streitten vnd vertheydigen/ daß leyder dahin komen ist/ daß nicht allein der Orth/ so genennt Fegfewr/ wirdt verneynt/ auch per consequens (weil kein Orth sol seyn für die Seeln) der gestorbnen im wenigsten nicht gedencket. Nun aber/ wie grob vnd vnuerständig solche Menschē handeln/ soll auß Göttlicher Schrifft klärlich vnd deutlich darthun werden.

Der H. Mattheus spricht von einem Orth/ darinnen einer muß bleiben/ biß er so gar den letzten Håller habe bezahlt/ Esto consentiens aduersario tuo citò dum es cum eo in via ne fortè tradat te aduersarius iudici, & iudex tradat te ministro & in carcerem

mitta-

mittaris. Vber diese Wort spricht der H. Kirchenlehrer Gregorius, daß der Herr von einem Orth nach diesem Leben rede/darauß man köndt kommen vnd ledig werden/vnd diß Orth sey das Fegfewr: Dann in dem Himmel wirdt keiner vmb Schulden wegen eingelegt/im Himmel darff keiner nichts bezalen/ ja auß dem Himmel begert keiner zukommen: So kan dann der Orth nit vom Himmel verstanden werden. Zu dem/ so kan er auch nit von der Höll/von der Verdamnuß/ warhafft außgelegt werden: Dann wer einmal inn die Höll kompt/ der muß darinn bleiben in alle Ewigkeit/ quia nulla redemptio est in inferno, In der Höll ist kein Erlösung. Derhalben so versteht der H. Gregorius durch diesen Orth das Fegfewr/ darauß einer kan erlediget vnd erlöset werden.

Matt. 12 Der H. Mattheus spricht/ es sey ein Sünd die in H. Geist geschehe/die

weder

weder hie noch dort verzihen werde. Et quicunq; dixerit verbum contra filium hominis, remittetur ei: qui autem dixerit verbum contra spiritum Sanctũ non remittetur ei, neq; in hoc seculo, neq; in futuro.

Vber solche Wort/ sagt ermelter H. Vatter/ daß klärlich auß diesen Worten werde geschlossen/ weil sie hie noch dort werden verzihen/ daß notwendig ein Orth muß seyn/ darinnen die Sünd werde nachgelassen. In dem Himmel kan die Sünd nicht verzihen werden/ dann nichts Vnreines kan eingehen in das Reich Gottes/ in der Höll wirdt sie auch nicht verzihen/ dann es ist keine Erlösung verhanden. Wa muß dann solches geschehen/ daß die Sünd solle verzihen werden? Der H. Augustinus spricht/ daß es geschehe in jener Welt in dem Fegfewr. Von solchem Orth sagt auch der H. Paulus gar hell vnd klar/ auff solche vnd dergleichen

Weiß/

Weiß/er hab das Fundament/den Grund gelegt/so da ist CHRISTVS JESVS/denselbigen Christum hab er seinen Zuhörern geprediget. Nun
1. Cor. 3. waß geschicht? Auff solches Fundament/auff solchen Christum/bawen etlich Gold/Edelstein/Silber/jhrer etliche Hew/Stupeln/Holtz/vnd eines jeden Christen Werck werden offenbart: Dann der Tag deß Herren werde alles durch das Fewer klar machen/daß Fewr wirdt alles probiern. Wann deß Menschen Werck köndten dem Edelsteyn/Gold/Silber/verglichen werden/so wirdt der Mensch den lohn empfahẽ. Wo aber jemands Werck die er gewircket/dem Holtz/den Stupeln wird gleich seyn/so wirdt solcher Mensch wol ein schaden leiden: aber er wirdt letzlich selig/ saluus fiet, Er wirdt selig werden/Wie aber? sed tamen quasi per ignem, Doch wirdt er selig durch das Fewr. Der H. Paulus sagt noch weitter/

weitter/daß in dem Namen Jesu sich biegen alle Knie im Himel/auff Erden/vnd vnter der Erden. Da erzäle der H. Paulus dreyerley Menschen vnd Geschlechter. Die im Himmel/ die thun Ehr/Reuerentz dem Namen Gottes. Die frommen Christen auff Erden/erzeigen auch Ehr dem Namen Gottes/vnd die vnter der Erden gleichfals. Jtzunder ist die Frag/ wer die vnder der Erden seyn/die sich auch ob dem Namen Christi biegen/ zwar es köndtens die nit in der Höll seyn/ welche stetts Gott lästern/ kein Reuerentz erzeigen. Seyndt derhalben nach Lehr der H. Vätter/ die glaubigen Seeln in dem Fegfewr/die loben/preysen GOTT/die biegen jhre Knie/deren Cõuersation, Wohnung/ stets im Himmel ist/ quæ sursum sunt sapiunt. Phil. 2.

Diese vñ andere Sprüch im Newẽ Testament/ werden mehr gefunden/ die vnterlassen sollẽ werden/soll auch

kein

kein Spruch auß dem alten Testament/deren viel seyn/köndten angezogen werden/als allein dieser/welchen die Kirch allwegen braucht/der soll die Glaubigen/wann sie jhn hören im Ampt der H. Meß begnügen/ Salubris est cogitatio pro defunctis exorare, vt à peccatis soluantur. Jn summa/wañ schon keine Schrifften von diesem Orth/von dem Fegfewr wären verhanden/so wär es genug der herrliche stette Brauch/im Alten vñ Newen Testament/daß man für die Todten hat gebetten/vñ an welchem Orth kein Rechtglaubiger nie hat gezweiffelt.

Weil dann erwisen ist ein solcher Orth/so kompt die ander Frag/der ander Punct/waß für Seeln der Menschen dahin kommen/oder welche da werden eingelassen? Zu guter Vnderweisung/vñ zum rechten Verstand muß man wissen/daß dreyerley Menschen sterben/die ein grossen vnder-

vnderschied haben. Erstlich seynd etliche Menschē/die selig in dem Herrn entschlaffen/die reyn vnd sauber von Sünden gewesen/aus dieser Welt ohn Sünd gescheiden/mit jnen nichts das reinigen vnd säuberns bedürfft/ hin getragen: Als da seynd der H. Seeln/die gleich nach dem Todt gen Himmel auffahren: Auch die Seeln der jungen Kinder/so gleich nach dem Tauff sterben/die fahren von Mund auff gen Himmel/vnd für solche bitt man nicht/für solche hält man keine Vigilien/dann sie bedürffen der Fürbitt nicht. Wie dann der H. Augustinus sagt/ Iniuriam facit Martyri qui orat pro Martyre, Der für einen Apostel/für einen Martyrer wolt bitten/der thät jm ein schmach an. Viel mehr die Lebendigē bedürffen jhrer Fürbitt/daß sie bey Gott mit jrem Gebett der Glaubigen wöllen ingedenck seyn.

Darnach so sterben zum andern etliche

liche Menschen/die vom Mund der Höll zu fahren/die in Sünden sterben/ohn alle Buß dahin fahren/als die vnglaubigen Türcken/Juden/Heyden/von welchen Marcus meldet: Wer nicht glaubt vnd getaufft wirdt/der wirdt nit selig. Darnach alle Ketzer vñ böse Catholische Christen/die in Sünden/in einem vnbußfertigē Leben sterben/für solche bitt man auch nicht/dann solche fahren der Höll zu. Zum dritten/so sterben etliche Menschen/die wol jhre Sünden gebeichtet/vnd aber die Buß nit volbracht/die in der Liebe Gottes seynd verschiden/für solche bitt man/dann solche fahren in das Fegfewr/an welchem Orth sie die aufferlegte Buß müssen verrichten/inn solchem Ort müssen sie den letzten Quadranten erlegen/in solchem Orth muß alles bezalt/richtig vnd schlichtig werden. Spricht einer/wie muß man solchen zu Hülff kommen/daß sie erle-

diget

diget werden: Solches wirdt anzeigen/der dritt vnd letzte Punct. Der H. Vater Gregorius spricht/ daß die Lebendigen hie auff Erden/den glaubigen Seeln/ die inn der Liebe Gottes verschiden seyn/aber noch waß zubezalen haben/auff viererley weiß köndten zu hülff kommen.

Ein Mittel ist/ daß jhnen zu gutem kompt/das Christlich inbrünstig Gebett/ daß man für sie bittet/ der Vatter für den Sohn/der Sohn für den Vatter/ die Mutter für die Tochter/ vnnd die Tochter für die Mütter/in summa/ein jeder Christglaubiger für die liebe Seelen. Daher kommen inwendige inbrünstige Seufftzer/ die schöne Phrases/ Gott verleyhe jnen ein selige Vrständ/daher kompt der Beschluß nach dem Essen/ Requiescant animæ fideles in pace.

Vier Mittel für die Christglaubigen Seeln/ damit sie auß dem Fegfewr werdē erledigt.

I. Mittel.

Daher kommen die Christlichen Ceremonien, daß man in der Besingnuß/

nuß/an dem Sibenden/am Dreysigisten/an Jartägen/Kertzen auffsteckt/ja wann man zur Erden will bestättigen/Liechter vorher trägt. Damit die Christen wünschen/daß sie Gott der Herr in das ewig Liecht der Seligkeit wolle einführen. Daher jederzeit die Kirch im brauch hat Requiem æternam dona eis domine, O HERR verleyhe dieser Seel ein ewige Ruhe/führe sie ein in die Schoß Abrahæ/als dein liebes Kind/daß es darinn könd vnd möge ruhen. Zugleich wie die Kinder jr Ruhe suchen in der Schoß der Muttern/da sie rasten/Also wolkest diesem die Ruhe der Seligkeit geben. Daher kompt es daß man auff der glaubigen Gräber räuchet/anzuzeigen/daß Gott wirdt gebetten vnd angeruffen/daß er die Seel auß vnd von dem Gestanck deß Fegfewrs wölle herauß reissen. Vnd setzen in das wolriechende Paradeiß der Seligkeit. Daher kompt auch

das

das stette Besprengē mit dem Weihbrunnen auff die Gräber/ daß Gott der Herr den lieben Seeln ein Erfrischung/ ein Labung wölle geben/ vnd sie von der Hitz deß Fewers erledigen. Daher kommen auch so viel Vigilien, so viel Commēdationes animarum, so viel Messen auff den heutigen Seelentag/ mit betten/ mit mancherley Ceremonien/ vnd guten Werckē/ welche Ding alle in das Gebett werden eingeschlossen/ daß Gott der Herr die Seelen wölle ledig lassen. Vnd damit der Lebendigen Gebett desto stärcker sey/ so nimbt man an die hand alle Heyligen inn dem Himel/ die sollen für die Seeln helffen bitten/ vnd diß ist ein Mittel/ dardurch die Seeln werden erlöst.

Das ander Mittel/ damit man den lieben Seelen soll zu hülff kommen/ ist das Allmosen/ daß man für die lieben Seeln das Allmosen gibt. Daher kommen so viel Spenden/ so II.

man den armen Brodt vñ Gelt mitheilt. Daher ist entstanden/ daß man auff das Grab/auff den Altar/ legt Brot vnd Mehl/Schmaltz vnd Korn/alß die rechte Seeln Bretzen/ vnd Seeln Wecken/vnd andere essende Speysen/nach dem Brauch Thobiæ, daß Gott der HERR die hungerige Seeln wölle speisen/ die durstige Seel träncken/ mit der Frewd der Seligkeit/daß sie in dem Reich Gottes mit Christo essen vnd trincken.

Seeln Brezen habẽ jren grund.

III. Daß dritt Mittel ist das Fasten/ vnd alle Züchtigung deß Leibs/daß der Mensch von wegen der lieben Seelen/auff sich nimbt/auff daß die Seeln werden erlediget.

Dann weil es in der Welt gilt/ wann einer ligt in der Gefängnuß/ von wegen Schulden/ vnnd einer kompt/ der für jhn zahlet/ so wirdt er ledig vnd loß gelassen: Also/die lieben Seeln inn dem Fegfewr/ seyn schuldig/ darauß sie nicht kommen/

biß

biß der minst Håller ist bezalt/wann die Glaubigen aber kommen/vnd wöllens mit jhr Haut bezalen/so gilt es vor Gott/daß sie ledig werden. Als die Seel in dem Fegfewr soll gefastet haben/solt Walfarth gangen seyn/vnd hat es nicht thån. Wolan/ so will der Christ fasten/will walfarten/will die Buß verrichten/vnd das ist das dritt Mittel/für die liebe Seelen.

Das viert vnnd aller kråfftigste Mittel/ist das H. Opffer der Meß/ welches so kråfftig/daß die Seeln werden erlediget: Dann weil im Alten Testament für die Todten seynd Opffer geschehen/von Ochsen/von Kålber/võ Schaffen. Wie vielmehr im Newẽ Testament/soll das Opffer der H. Meß/für die liebe Seeln verricht werden. Dieses seyndt derhalben die vier rechte Mittel für die lieben Seeln. Darumben/wann man Råuchet/den Weyhbrunnen gibt/ IV.

Vigilien singt vnnd list / Soll der Mensch nicht ohne Gedancken da stehen / es solle heissen wie im Exordio vermeldt / dic quare hîc. Warlich wann man leuttet zur Vigil oder zur Leich / oder zur Begängnuß / soll es nit anders seyn / alß wie etwa auff dem Land / wann es in einem Dorff brennt / da schlägt man Sturm im Dorff / da lauffen alle Nachbawren zu mit Fewrhacken / mit Fewrleytern / mit Wasser / ja die Nachbawren in andern Dörffern lassen eben so wol Sturm schlagen / rennen vñ lauffen / vnd wöllen leschen: Also sollen die Christen durch die Einbildung deß Glaubens / jnen diese Rechnung machen / wie ein grewlich Fewr / ein grewliche Brunst sey in dem Fegfewr / da nicht innen ligen / brennen vnd brachen vnuernünfftige Thier / oder ein Haußrath / sondern es ligen darinnen die lieben Seeln / die vmb Hülff schreyen. Da sollen die Christen rennen

nen vnd lauffen/daß sie werden erlö-
set: Dann das Gebet/wie gehört/ist
ein rechter Fewrhacken/ daran die
Seeln werden herauß zogen/das Fa-
sten/das Allmosen/seynd rechte Kes-
sel mit Wasser/ das H. Opffer der
Meß ist ein rechte Fewrleytter/ da-
ran die glaubigen Seeln herauß stei-
gen/vnd solche Fewrhacken/ solche
Fewrleyter/soll man in das Fegfewr
schicken/ darnach sie ohn vnderlaß
schreyen. Warlich/welcher Vatter
ist/wann er höret seinen Sohn in ei-
nem Fewr schreyen/ sehe den Sohn
die Hand auffheben/ O hertzlieber
Vatter komme mir zu hülff/welcher
Vatter würd nit hinein in das Fewr
springen? Vnnd hergegen/welcher
Sohn würd nicht dem Vatter zu-
springen/in solcher Fewrsnoth sich
befleissen/wie er sein Vatter/sein
Mutter möcht herauß reissen/sinte-
mal so erschräckenlich das Geschrey
ist: Also/weil der Vatter/die Mut-

ter/der Sohn/ schreyen vmb Hülff/ so soll ein jedes sich befleissen/ wie es der glaubigen Seeln zu hülff kome. Ja weil etwa in grossen Brunsten in Fewrsnöten/ die Kü ein solches Geschrey haben/ daß jederman thut erbarmen/ vnd sie je lenger je mehr dem Fewr zuspringen. Viel mehr soll männiglich sich lassen erbarmen/ daß Geschrey der glaubigen Seeln/ nit der vnuernünfftigen Thier: sondern gleich so bald kan es sein der Vatter/ die Mutter/ der Bruder/ der Nachbawr/ die nicht begeren in das Fewr/ sondern begeren herauß zu kommen/ vnd selig zu werden.

Warlich/ der jhme einmal wirdt recht einbilden jhr grosse Pein/ die grosse Straff/ dauon nichts soll vermeldt werden/ wie er schuldig ist: Er würd kein mal vber den Fronhoff gehen/ oder vber ein Grabstein/ er würd sagen/ requiescant animæ in pace, so offt er ein Liecht sehe/ requiem ater-

æternam dona eis Domine, kein mal nach dem Tisch würdt er vergessen/ das requiescant in pace, Er würd nit schlaffen gehn/ noch auffstehen/ er würd der glaubigē Seeln eingedenck seyn: Dann warlich/ das jämmerlich geschrey/ bitten vñ flehen/ ist so groß/ daß nit kan außgesprochen werden. Ihr begeren vnd verlangen ist/ daß sie einmal möchten eingehen inn die Seligkeit/ ja kein andern Gedancken haben sie/ als daß sie möchtē im Himmel seyn. Conuersatio nostra sit in cœlis, die ohn vnderlaß nach dem Himmel jhre Händ auffheben/ daß ist/ jhr verlangen dahin haben. Phil. 3.

Wolan/ weil der Mensch von Natur so barmhertzig ist/ daß jhn mancher Mensch erbarmet/ der so ein stetes wüten hat an Zänen/ oder wann man solle ein schneiden vnd brennen/ daß es jhm zu hertzen geht/ daß jhm sein Geschrey die Zeher außtreibt/ daß kaum ein viertel Stündlin wert/

der

der jhm wie man sagt/ nichts verwandt ist. So soll man auch viel mehr der Barmhertzigkeit vnd mitleiden nicht vergessen/gegen den Eltern/Schwester vñ Brüdern/da soll man zu jhnen daß Allmosen schicken/ die Fewrhacken bieten/ jnen die Fewr leytter anleynen / daß sie erlöst werden/ solcher getrewen Fürbitt vnd Dienst werden sie nachmaln im ewigen Leben eingedenck seyn/werden auch für alle Glaubigen bitten/kein Rast kein Ruh habē/biß daß sie letztlich auch kom̃en/an die ewige Ruhe vnd ewige Liecht der Seligkeit.

Am Fest der Beschneydung CHRISTI.

WJe auff den Tag der frewdenreichen Geburt Christi wirdt gesungen. Der Tag der ist so frewdenreich/allen Creaturen/Dann Gottes Sohn

von

von Himmelreich/ ist vber die Naturen/ Von einer Jungfrawen ist er geborn/ Maria du bist außerkoren/ auß der Engel Schare/ Was geschah so wünderleich/ Gottes Sohn von Himmelreich/ der ist Mensch geboren.

Also ist nicht weniger auff das frewdenreiche Fest der Beschneidung Christi/ ein grosse Frewd/ daß der Sohn Gottes/ der von Maria der Jungfrawen geboren/ ist heut Beschnitten/ sein H. rosenfarbes Blut für die gantze Welt vergossen/ vnd mit einem newen Namen Seligmacher genennt worden/ daß also dieser gnadenreich Tag/ die zugestandene Frewd/ daß Christus Mensch geboren/ vnaußsprechlich mehret vnnd häuffet.

Neben dieser vielfältigen Frewd aber ist nicht verbotten/ daß ein jeder glaubiger Christ/ sich für sein Person mag erfrewen/ seytemal er gleichsam

auch

auch ist geborn/daß ist/weil er abermaln ein Jahr hat erlebt/ vmb ein Jahr älter worden/ vnd auff heutigen Tag bey jm beschlossen/ er wolle diß gegenwertig Jahr/vnd allezeit/ nach Gottes Willen leben/vñ darzu den Namen Jesum zu hülff nemen/ denselbigen wölle er jederzeit gebrauchen/hinfüran sein Wohnung in dem Himmel suchen/ auff daß/ wann er heut oder morgen daruon muß/ inn solche Himlische Wohnung mög eingehen.

Wolan/zu solcher Volziehung deß Göttlichen Willens vñ seligen Jar: auch zur Beförderung in die Himlische Wohnung/dahin der H. Paulus menniglich ermahnet/werdē nit wenig thun/ die Newjarschanckungen/ welche kürtzlich sollen außgetheylet werden.

Nach dem ich nun das Christlich Catholisch lesen/ von den hohen Festen Christi/der Mutter Gottes/der H. Apo-

H. Apostel / Martyrer / Bischoff / Jungfrawen / vñ anderer Heyligen / auff ein gantz Jar zum End bracht / hab ich bey mir selber gedacht / es sey noch vbrig / daß ich dem gewönlichen Brauch nach / ein newes Jahr soll wünschen / vnnd gegenwertige Beschreibung mit Newenjarschanckungen beschliessen: Vnd da ich bey mir zu Gemüth führet / waß ich doch für ein gutes Jahr wöll auß vñ mittheilen / vnd mich zu dem H. Vdalrico Bischoff zu Augspurg wändte / den ich mit dem Fisch (wie man jhm gemeyniglich ein Hecht zumalet) ansahe / gedacht ich / wañ ich solchen Fisch für mich neme / exenteriert / jhn auffthät / jedem Standt in der Außtheylung was wenigs verehrte / zweifels ohne / ich würde nicht vbel bestehn / In bedencken / daß man viel guts kan darbey erlernen.

Dañ weil etwa CHRISTVS die Kleinglaubigen zu den Vögelin deß Luffts Matth. 6

Luffts

Luffts weyset: vnd der weyse Mann
Prou. 6. den Faulen zu der Ameyssen/ von wel-
cher er soll lernen/ schicket: Vnd der
Thob. 8. Engel Raphael/ mit dem Fisch dem
Thobiæ ein schöne Lehr gibt/ so wer-
de gewißlich auch der Fisch deß H.
Vdalrici/ dem Christglaubigen ein
Vnderweysung seyn/ vnd sonderlich
der Hecht/ der vor andern Fischen et-
liche deutliche Waffen deß Leydens
Christi (neben andern Stücken die
ein schöne Lehr geben) bey jm trägt:
Zu welchẽ ich sonst etliche mehr Waf-
fen deß H. Passions hab gethan/ vnd
willens bin außzutheylen. Darzu
geb Christus Jesus durch sein H.
Namen/ der jhm heut geben/ Voca-
Luc. 2. tum est nomen eius IESVS, vnd durch
sein H. erstes Rosenfarbes Zartes
Blut Vergiessen/ so auff heut be-
schehen/ sein Gnad/ Beystand/ vnd
1. H. Geist.

Bäpstlicher Heyl. Cron vnd Creutz. SIXTO V. dem heyligsten Vatter
allerhöchstem Haupt in der Welt/
gebürt

gebürt wol auffm Haupt die Cron/ vñ in Händen das H. Creutz Christi.

Wem soll ich aber das and Creutz schencken in dem Hecht? Ihr Heyligkeit andechtigem Orden/ vnd nicht vnbillich/ dann es wirdt S. Francisco/dem andächtigen H. Vatter/ ein Creutz zugemahlet/ alß wie S. Vlrich der Fisch. Daher noch in allen Landen/wa die Ehrwirdige Vätter Franciscaner/ die armen Leut trösten/ ist diß jhr eigentlich Trostzeychen/das H. Creutz/mit welchem sie den Armen beleyten/ vnd warlich/ wer das H. Creutz hat zum Beleytsman/der hat ein seligẽ Beleytsman. Ja wie der Engel S. Vlrich/ das H. Creutz hat gebracht, in signum Victoriæ, zu einem Zeychen deß Sigs vnd Vberwindung: Also thun auch die andächtigẽ Franciscaner/die ein mit dem H. Creutz beleyten/vñ männiglich darmit trösten/alß mit einem Zeychen der Erlösung/in signum re-

II. Dem Orden S. Francisci ein Creutz

demptionis/ daß niemandt vmb be-
gangner Sünden wegen verzweiffel/
sonder das H. Creutz in warē Glau-
ben/ in Rew vnd Leyd ansehe/ vnd
die H. Sacrament/ in der Catholi-
schen Kirchen gebrauche/ vnd endt-
lich selig werde.

III. Den Engeln vnnd Heyligen ein Kelch.

Den lieben Engeln vñ H. im Him-
mel/ die auch den Engeln verglichen
werden/ schenck ich den gebenedeyten
Kelch Christi/ der jhnen vnder dem
H. Creutz auch am Oelberg wirdt zu-
gemahlet/ dessen ein Abcōtrafähung
in dem Hecht wirdt gesehen.

IV. Dē Geistlichen ein Kelch.

Den Geistlichen/ weil sie den Kelch
stets brauchē/ im Ampt der H. Meß/
auch nach jhrem Todt in die Händ
wirdt gegeben/ auff dem Grabstein
wirdt eingehawt/ gib ich den andern
Kelch auß dem Hecht/ dañ sie in dem
fall bey Malachia auch Engel wer-
den genänt/ daß sie diesen Kelch/ das
Leyden Christi/ wol bewaren: Zu-
gleich/ wie den materlichē Kelch kein

Lay-

Lay anrüret/ auff daß er nicht wer- de prophaniert: Also daß sie auch den Kelch / das H. Leyden Christi bewaren/ vnd durch sie nicht werde geunehret.

Allen lieben glaubigen Seeln/ schenck ich die Leyter deß H. Creutzs/ Vnd solches darumb/ weil man ge- meiniglich ein Leyter braucht zum auffsteigen/ vnd nun aber die lieben Christglaubigen Seeln ohn vnder- laß seufftzen vnd schreyen/ nach einer Leyter/ in den Himmel/ daß sie be- geren Ascensionem ein Auffsteigung/ so schenck ich jnen die Leyter deß Ver- diensts Christi/ die Leyter deß Ge- betts/ Fasten vnd Allmosen/ damit daß sie letzlich mögen kommen/ wie jhnen die glaubigen Menschen wün- schen/ Requiem æternã &c. et lux, &c. daß jnen der HERR die ewige Ruhe wöll schencken/ vnd das ewig Liecht/ Lumen de lumine, lassen scheinen vnd leuchten.

Allen Christ- glaubigen Seeln die Leyter deß H. Creutzs.

VI. Der allgemeynē Catholischen Kir-
Der Kirchen den Rock Christi. chen/steht gar wol der Rock Christi/ von wegen der Unzertrenlicheyt inn Glaubens sachen/ der allein jhr gerecht ist.

VII. Den Klosterjungfrawen/die Nä-
Klosterfrawen z. Nägel Christi. gel Christi/ daß sie sich damit annageln/ jhre vota, die Armut/Gehorsam vnd Keuschheit/nit begeren mit einer Zangen herauß zuziehen.

Allen/die das Glübd der Keusch-
VIII. Gelübd Personen das Schürtztuch Christi. heit gethan/wünsch ich zum seligen Jahr Cinctoriū Christi, das Schürtztuch Christi/damit er ist vmbgürtet worden/daß mit solchem alle gelíebte Personen/sich binden vnd gürten/ jhr Reynigkeit biß in Todt halten.

IX. Der Weltlichē hohen Oberkeit das
Oberkeit dz Haupt. Kopffstück oder Haupt deß Hechts/ solches vmb der Ursach wegen/ weil im Haupt werden gefunden die fürnembsten Waffen deß Leyden Christi/darinn sie werden bewaret: Also daß die Weltlich Oberkeit/jederzeit

dahin

dahin bedacht sey/ arma Christi/ die Waffen deß H. Leyden/ beschützen vnd beschirmen/ im wenigsten nicht gestatten vnd zusehen/ daß dem Leyden Christi ein Vnehr widerfahre.

Den fromen vnd bösen Richtern vnnd Vrthelsprechern/ die Kandel vnd Pecke/ so man Pilato gbracht/ vnd er jme lassen Wasser auffgiessen/ damit wöllen protestiern/ er sey am Todt Christi vnschuldig. Bey welchem Handwaschen die auffrichtige Richter sich werden erinnern/ ehe sie wolten ein Vnschuldigen zum Todt vrtheylen/ ehe wolten sie selber sterben. Die falschen Richter aber/ welche die Händ darüber waschen/ werden den grossen Stand müssen thū/ also/ daß Gott das vnschuldig Blut/ von jren Händen/ mit jrem ewigen Verlust vnd Schaden wirdt erfordern.

X. Fromen vnd bösen Richtern Kandel vñ Pecken Pilati.

Den Obersten Hauptleuten/ Fendrichen/ daß Spehr Christi/ daß sie jhre Spieß vnd Waffen nicht in die

XI. Obersten den Sper Christi.

Seyten Christi vnnd seiner Gsponß der Kirchen brauchen: sonder Christum vnd sein liebe sponsam die Kirchen damit beschützen vñ beschirmen.

XII. Die nicht söllẽ kriegen Petri Schwert.

Die nit Vrsach haben zu kriegen/ das Schwert Petri/ bey dem sie die Wort Christi sollen gedencken/ die Petro seyn gesagt worden/ Petre steck ein dein Schwert/ gleichfalß daß sie auch jhre vnbilliche Krieg abschaffen/ die Schwerter einstecken/ wa nit/ so werden sie darmit zu grund gehn/ werden vber sich selber die Schwerter zucken/ vnd einander vmbbringen/ alß die im Läger der Assyrier haben gethan. Judit. 15

XIII. Studierenden die Lattern.

Allen Studierenden schenck ich die Lattern/ daß sie Christum darmit suchen/ das ist/ all jhr studiern soll dahin gericht seyn/ zu dem End gehen/ daß sie Christum begeren zu finden/ vnd nit zu fahen/ solche Lattern begert David/ Lucerna pedibus meis verbum tuum. Psal. 118

Der

Der Schulmeyster muß ich auch nicht vergessen/ denen schenck ich die Rüten/ deren sie nicht können gerathen: Dann es seynd so viel vnderschiedlicher Junger/ die nit alle vmb gute Wort geben/ da muß man derhalben die Rüten lassen sehen/ die er schier also zu reden/ mehr braucht alß die Feder/ alß das Buch. Dann wann sie spat auffstehn/ so müssen sie mit der Rüten auffgeweckt werden/ wañ sie das Händ waschen vergessen/ so geust man mit dem Birckenwasser auff/ wann sie Nägel haben alß die Katzen/ so hackt mans mit dem fordern theyl der Rut hinweg/ Will die Lection nicht in Kopff/ so braucht man die Rüten für ein Trachter. Ist vnter jhnen Zanck/ so muß man mit dem Schwert Fried machẽ. Vmb solcher vnd mehrer Vrsach wegen/ ist dieses Birckenholtz aller Ehren wirdig/ solche Bäum soll man mehr ziglen alß Feigenbäum.

XIV. Schulmeistern die Ruten

XV. Schulern die Grät. Den armen Schulern gibt man gemeyniglich die lange Grät/ da nit viel an ist/ die will ich jnen auch schencken/ darbey sie sich sollen erinnern/ wann sie es besser wöllen haben/ daß sie fein fleissig weydlich studiern/ so wirdt man jnen mit der Zeit nicht geben die Grät/ sondern ein Ehrenstück von dem Hecht.

XVI. Die Verfolgt werden/ die Säul. Die Verfolgt werden/ wegen deß Catholischen Glaubens/ wünsch ich jhnen die Säul/ daran Christus ist gegeysselt vnnd gestrichen worden/ daß sie von wegen Verfolgungen/ wie die Namen mögen haben/ von der Säul der beständigkeit im Glauben nicht weichen/ bey der Säul der Catholischen Kirchen sterben vñ genesen/ biß an das End verharren. Et qui perseuerauerit vsq; in finem, hic saluus erit, Welcher biß an das End wirdt verharren/ an der Säul der Beständigkeit sterben/ der wirdt selig. (Matt. 10)

Den

Den Büssern schenck ich die Geyssel die sie an jhnen wircklich sollen erzeygen / vnd deß H. Pauli Spruch gedencken / Si nos iudicaremus, &c. Wañ wir vnß hie würden straffen / geyßlen / streichen / so würden wir nit vom HERRn hie noch dort gestrafft werden.

XVII. Büssern die Geyssel. 1. Cor. 11.

Den Reichen gib ich die gute Mollen / doch daß sie dieselbigen mit Bescheydenheit essen: Dañ zugleich wiewol der Hecht gut Mollen hat / die ein jeder gern hat / vnd die solche haben / werden groß geachtet / beatum dixerunt populi cui hæc sunt, O wie ist dem so wol / der solche Mollen auff seinem Teller hat / solche Reichthum besitzt: Aber es seyndt kleine grätlin darin / wa mans nicht herauß thut / vnd hinein jsset / dörffen sie einen bald erwürgen vnd vmbringen:

XVIII. Reichen die Mollen. Psal. 143

Also die Reichthumb dieser Welt / seynd alß grosse Brocken / aber darneben vnd darin seyndt steckende ver-

1. Tim. 6. borgene Gräthen/qui volunt diuites fieri, die inn der Welt solche Reichthumb begeren/ müssen wol auffsehen/daß sie die Mollen essen mit Bescheydenheyt/ die Reichthumb nach dem Willen Gottes gebrauchen/vnd gedencken/daß sie seyen dispensatores sub ratione, vernünfftige Außspender/ daß sie heut oder morgen alles bey einem Häller müssen verrechnen/

Luc. 16. redde rationem villicationis tuæ.

XIX. Jungfrawen das Tuch mit welchem Christi Angsicht bedeckt worden.

Den Jungfrawen inn der Welt/ weil sie nichts offters gebrauchen/alß den Spiegel/ seltē ein tag hinkompt/ daß sie nicht darein sehen: so schenck ich jhnen das Tuch Christi/mit welchem sein H. Angesicht ist verdeckt worden/ daß sie sich fein in dem Leyden Christi erspiegeln.

XX. Wittiben den Schwam.

Den Wittiben schenck ich auß dem H. Passion/den Schwam̄/daß sie jre Angesichter der Seeln abwischē/vnd vor Christo sauber/reyn erscheinen.

XXI. Eheleuten/ schenck ich des Hechts

beyde

beyde Augen/ daß sie nicht allein gebrauchen/ auff die Nahrung/ wie man mit Gott vnnd Ehren will gewinnen/ sondern gedencken/ daß sie jhre Augen lassen gehn auff die Kinder/ Vnd diß Auffsehen ist so nötig/ daß offt gut wäre/ daß ein Vatter hätt so viel Augen/ alß wie Argus, von dem die Poeten dichten/ daß er hundert Augen soll gehabt haben/ daß gleichfalß die Eltern vil Augen bedörffen/ daß es mit den Kindern dort in Hispania/ dort in Franckreich/ dort in Welschland/ ja daheym recht zugieng/ wie dann solches fleissige Eltern am besten köndten specificiern.

Ehleute beyde Augen deß Hechts.

Waß muß ich den Kindern geben/ weil man etwa sagt/ es gehöre jhnen ein gut Müß zu/ vnd keyn Fisch/ damit sie aber dannoch nit dörffen zusehen/ weil es jnen soll wehe thun/ vnd wie die vielgläubigen Eltern sagen/ daß jnen sonst ein Blutstropff vom hertzen

XXII. Kindern die Lebr.

hertzen falle/ so schenck ich jhnen die Leber/ wollen sich deß Muß betragen/ nit stoltziern/ sonder fein kindlich vnd demütig halten/ ꝛc.

XXIII. Barmhertzigen die Zang. Den Barmhertzigen mitleidenden aber/ schenck ich die Zang/ die ist auch ein Instrument deß Passions/ darmit man Christum hat vom Creutz genommen: Also/ wann man die Krancken heymsucht/ die Gfangnen erledigt/ mit jnen ein Mitleiden hat/ In summa/ die Werck der Liebe vnd Barmhertzigkeit erzeygt/ da seyndt solche Leut der Zang zuuergleichen/ die Christum in seinen Glidern vom Creutz ablesen/ wie dann der HERR sagt/ quicquid fecistis vni de his fratribus meis minimis, mihi fecistis. Matt. 25

XXIV. Vnbarmhertzigen den Hammer. Den vnbarmhertzigen Menschen den Hamer: Zugleich/ wie der Hammer in dem Passion ein solches Instrument ist/ darmit Christus an das Creutz ist geschlagen worden/ daß sich auch solche vnbarmhertzige Leut dar-

darbey erinnern / daß sie durch jhr vnbarmhertzig Wesen / nichts anders seyn alß Hämmer / die CHRISTVM auff ein newes creutzigen / daß solche Schläg / solche Hämmer / Christus selbst in seinẽ Glidern empfinde. Darumb der mit seinem Nächsten vnbarmhertzig handelt / der mache jhm die gwiße Rechnung / er sey ein Hammer. Ein solcher war der Euangelisch Schalck / der seinem Mitknecht in die Gurgel gefallen / vnd gesagt / redde quod debes, bezahl waß du schuldig bist. Matt. 18

XXV. Bawren vñ Kriegßleuten den Hanen.

Den Bawren vnd Kriegßleuten / weils auff dem Land an vilen Orten weder Geleut noch Schlagvhrn hat / vnd die Bawren sich nach dem Goggelhanen richten / müssen darnach auffstehn / Vnd wie auch im Krieg die Kriegßleut solchen brauchen / so sollen beyde Partheyen / Bawren vñ Kriegßleut / waß geystlichs darbey gedencken. Erstlich / jrer Sünd ingedenck

denck seyn vnd beweynen: sonderlich aber die Kriegßleut / wann sie auß, ziehen wider die Kirchen / dadurch sie Christum verlaugnen / so sollen sie mit Petro vom Gottlosen Hauffen abziehen / die Sünd der Verlaugnūg deß Glaubens beweynen. Der Han soll bey jhnen allzeit lebendig seyn / will sagen / jhr Gewissen soll jmmer, dar leben / vnd sollens nicht tödten. Zugleich wie die Hanen vor allen auffrechten Kriegßleuten frey seyn / wann sie schon die Hennen stechen / so seynd die Hanen priuilegiert: Also sollen sie jhr Gewissen leben lassen / vnd nicht thun wie etliche impij milites, Gottlose Kriegßleut / die brin, gen den Hanen vmb / sie tödten jhr Gwissen / vnd wañ das geschehen / so sagen sie / Jch wolt dem Teufel die, nen / wañ er mir gelt gäb / diß kompt daher / daß sie jren Hanen / das Ge, wissen haben vmbbracht / die aber jhren Hanen das Gwissen haben / die

lassen

lassen sich allein bey redlichen Krie=
gen/ die nicht wider die Römischen
Kirchen seyn/ gebrauchen.

Den Ehehalten/ Knechten vnd Mägden die Flossen/ oder wie die Fi= scher reden/ die Floßfedern/ vnd sol= ches darumb/ weil der Hecht mit sol= chen Floßfedern gleich im Wasser ru= dert/ den Fisch träget. Also sollen die Ehehalten sich erzeygen alß die Floß= sen/ mit Händ vnd Füß zaplen/ ru= dern vnd arbeiten/ daß die Ehe wer= de erhalten/ dann sie darumb den Na= men haben Ehehalten/ daß ist/ die Ehe mit jrer Trew helffen erhalten. XXVI. Ehalten die Flossen.

Den Armen will ich auch schencken daß sich mit jhnen wol vergleicht/ Wann man ein armen Mann will be= schreiben/ so ist die tägliche phrasis vnd Red/ waß will man diesem vil abziehen/ er ist ein armer Schweyß: Also schenck ich jnen zum guten Jahr den Schweiß vom Hecht/ bey dem sie sich viel guts köndten erinnern. XXVII. Armen den Schweiß

Siechen

XXVIII. Siechen die Schupen. Siechen/denen schenck ich zum guten Jar/die Schupen an dem Fisch.

XXIX. Versoffnen Brüdern/das Maul vñ Ohren. Den versoffnen Zechbrüdern vnd Bacchi Söhn/weil sie werden verglichen den Laugsäcken/so viel man oben eingeust/so viel geht vnden hinauß/so schenck ich jhnen das Hechtmaul/so stets das Maul auff vnd zuthut/das Wasser trinckt/vnd bey den Ohren wider außgeht: Also haben in der warheit die Weinsauffer rechte Hechtmäuler/seynd rechte Laugsäck/die Tag vnd Nacht das Maul in die Gläser hencken/vnd folgends das ander begehn/das nicht soll gemeldt werden.

XXX. Vnbeständigen das Rohr. Den vnbeständigen im Glauben/gebürt das Rohr/welches in dem Moß vñ Sumpff steht/daß sie nach jedem Wind den Mantel hencken/die thun Christo ein Spott an/daß sie Wetterhanen seyn/auß einem Mund warm vnd kalt blasen.

XXXI. Den Außfrägler vnd Anzäpffer/

die

die auch ein böß Volck seyn/ die sich vnderstehen/ daß sie jhren Nechsten begeren außzunemen/ wolten gern/ wann es müglich/ jhme gar ein Loch in das Hertz boren/ daß sie köndten sehen/ wie er beschaffen wäre/ denen schänck ich die Neper/ daß sie gedencken/ wann sie diß böser Meynung thun/ daß sie dem Nechsten begeren zuschaden/ daß sie Christum selbst durchboren.

Dē Außfregler dē Neper.

Den Sündern schänck ich das Geschirr voller Eßig vnd Gallen/ darbey sie sollen gedencken/ wie bitter die Sünd sey/ wann sie ist vollbracht worden/ welche wol vor Vollbringung nit anders scheint alß Hönig/ da kompt dem Menschen für/ wann er die Sünd köndt begehen/ wolt er sich selig achten/ wie dann der Teufel die Sünd süß vnd lieblich eingibt/ daß der arm Sünder nicht anderst gedenckt/ wann er sündige/ wann er ein guten Muth hab/ er trinck süssen

XXXII. Sünder Eßig vnd Gallen.

Muscatellwein: Aber wañ die Sünd ist begangen / da ist sie ein Gall vnd bitter Eßig.

XXXIII. Geitzigen Judas Beutel / die Silberling vñ Strick.

Den Geitzigen / den Wucherern / vnd allen denen / die sich in die Judenzunfft haben einkaufft / taugt nichts bessers / alß der Judasseckel mit den 30. Silberling / welcher bey der Blater wirdt andeut / vnd weil sie aber kein Frewd haben / ob der lären Blater / so behalten sie darzu die 30. Silberling / seynd sie noch nit begnügt / so nemen sie darzu Judas Strick / der bey den Därmen vñ Jngweyd wirdt verstanden / es gehört alles zusammen.

XXXIIII. Ketzern Schwätzstück.

Den Ketzern. Es ist kund vnd offenbar / vnd die tägliche Experientz bezeugt es / daß die Katzen sonderlich den Fischen vnd auch Vögeln / hefftig nachstellen / vnd aber die Ketzer von dem Wort Katzen / solchen jren vnflätigen Namen nemen / muß ich jnen auch waß vom Fisch schencken / weil

sie

sie ein Rätzische Art vñ Eygenschafft haben. Wie gemelt/ die Erfahrung gibts/ daß ein Feindschafft die Ratzen tragen zu den Vögeln vnd Fischen/ also/ daß sie offtermaln am Reffat auffspringen/ vñ fleissig achtung geben auff die Fisch im Wasser/ mit jhren Pflatten hinein schlagen. Solcher Art seyndt die Retzer/ die tragen ein sondere Feindschafft gegen den lieben Vögeln/ gegen den H. im Himel/ da springen sie auff/ vnd begeren die H. im Himel zu tödten. Wie seynd so viel Retzer der Mutter Gottes/ dem H. Petro vnd andern Heyligen so feind/ ja Christo selbst/ ob sie jhn köndten vnd möchten im H. Sacrament deß Altars tödten. Vnd nit allein begeren sie die im Himmel/ als die lieben Vögelin zu tödten/ sie vnderstehen sich auch auff Erden/ die Fisch/ das seyn die Glaubigen/ zuerwürgẽ. Daher sie mit allem fleiß jnen nachstellen/ nit zwar daß sie bey dem

Leben würden erhalten: sonder wie der HERR etwan sagt/ die Ketzer kommen/ daß sie vmbbringen vnd mörden. Vnd weil dañ Katzen vnd Ketzer auch gern Fisch essen/ so gib ich jhnen den Schwantz am Hecht/ das End/ darbey sie auch jhr Ende sollen bedencken/ vnd einmal ein andere Katzenart annemen/ Nemblich/ wann der Katzen waß vnrechts ein Grät vom Fisch in Halß ist kommen/ so vndewet sie von stund an: Also/ weil die Ketzer so viel böses haben gethan vnd gestifft/ daß sie doch einmal vndewen/ ad palinodiam & reuocationem kommen/ vor der gantzen Welt jhren Irrthumb/ daß sie bißher haben vnrecht gehandelt/ bekennen/ Vnd diß wirdt geschehen/ wann sie das Schwantzstück werden essen/ jhr End mit Ernst bedencken.

XXXV. Jude die Würffel. Den verspilten Juden/ weil es so alte Spilleut seyn/ die vnder dem H. Creutz Christi haben gespilt/ schenck

ich

sch jhnen die Würffel/darbey sie sich sollen erinnern/ daß sie durch jhren Unglauben / das ewig Leben der Seligkeit haben verspilt. Und wa sie inn dem vermaledeyten Judenthum bleiben vnd verharren/ daß sie endlich in die ewige Verdamnuß werden einziehen.

Cum Licentia Super.

Errata.

Die erste Ziffer bedeut das Blat / die ander die Lini desselbigen.

33. 1. allein. 34. 20. seinem. 34. 23. Huldreich. 36. 19. sollen. 42. 3. täglich Erfahrung. 42. 5. einem. 46. 22. Theyl von seinem Rock. 48. 23. wegen der. 51. 17. wann die Feind komen/vnd. 60. 9. Ketzer schweigen vñ von dem Gold. 61. 24. nun. 70. 1. Geister. 95. 13. jhr. 129. 5. Fewer auff. 146. 11. den 147. 4. ist. 147. 6. sey. 185. 2. die. Andere wirdt der Leser wol zu corrigiern wissen.

Register vnd Innhalt/ von Beschreibung voran- hergesetzter Heyligen.

AVff das Fest deß H. Bischoffs S. Vlrichs. fol. 1
Am Fest deß H. Bischoffs Martini. fol. 35
Am Fest deß H. Bischoffs Nicolai. fol. 52
Am Fest deß H. Ertzengels Michaelis. fol. 67
Am Fest Marie Magdalene der H. Büsserin. fol. 89
Auff das Fest der H. Martyrin vnd Jungfrawen S. Katharine. fol. 104
Auff das Fest der H. Martyrin S. Aphra. fol. 118

Auff

Auff das herꝛliche Fest aller Heyligen vnnd Freund Gottes. fol. 117
Auff aller Seeln tag. fol. 150
Am Newen Jarßtag / von der Beschneydung Christi / sampt der Newen Jarschanckungen. fol. 170

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Bartholomäus,

Catholische Beschreibung von S. Vlrich, Martin, Niclas Bischoff ... Auch Von allen H. Gottes vnnd Christglaubigen Seelen mit angehängten newen Jarschanckungen, auff das 89. Jar inn Truck gegeben

Ingolstadt 1589

Hom. 1681#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10180410-9
VD16 W 65